

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

S W Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich, 28 Bg. frei ins Haus, Einzelnnummer 5 Bg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage. Die Neue Welt 10 Bg. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Einzelnummer in die Postzeitung: 5 Bg. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,00 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich.

Die Insertions-Gebühr

beträgt für die hochgehaltene Solanette oder deren Äquivalent 20 Bg. für politische und gesellschaftliche Klein- und Besondere-Anzeigen 30 Bg. „Kleine Anzeigen“, das heißt alle Wort 20 Bg. (zwei bis zwei gebrachte Worte), jedes weitere Wort 10 Bg. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Bg., jedes weitere Wort 5 Bg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonnabend, den 29. November 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Eine mißlungene Widerlegung.

Der „Vorwärts“ brachte im September eine Artikelserie: „Ein Feind der Massenheere“. In diesen Artikeln war an der Hand eines jüngst erschienenen Generalstabswerkes dargestellt, auf welche inimmense Schwierigkeiten bisher die Verpflegung der Armeen im Ernstfalle gestoßen ist. Die Quelle, aus der das Material geschöpft war, wird zweifellos auch vom militärischen Standpunkt aus als unantastbar anerkannt werden müssen. Man hütet sich auch, unsere Angaben etwa bestritten zu wollen. Unmittelbar ehe nun der Reichstag zusammentrat, langierte anscheinend das neue Presse-Dezernat des Kriegsministeriums Artikel in die Presse, in denen der „Vorwärts“ wegen der Schlussfolgerungen, die aus den Artikeln gezogen worden waren, heftig angegriffen wird. Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist eine lange Darstellung von militärischer Seite zugegangen, in der dem „Vorwärts“ der Vorwurf gemacht wurde, daß aus dem Generalstabswerk alles das herausgenommen worden sei, was dem „Vorwärts“ in den Strom paßte, daß jedoch andere Tatsachen unberücksichtigt geblieben seien. Dieser Vorwurf trifft in keiner Weise zu, und es ist bezeichnend, daß, um gegen den „Vorwärts“ polemisieren zu können, man sich auf den Vorwurf versteift, daß der Verfasser der Artikel eine durchaus verwerfliche Methode angewendet habe. Uns lag allerdings daran, an der Hand der Feststellungen des Großen Generalstabs nachzuweisen, daß sich der Verpflegung von Massenheeren in einem künftigen Kriege Hindernisse entgegenstellten, die kaum überwunden werden können. Man ist es nun gewohnt, daß in gewissen militärischen Kreisen eine Sachverständigkeit in Blag begriffen hat, die jede Ansicht, die sich mit jener der offiziellen Kreise nicht deckt, einfach von vornherein als falsch bezeichnet. Anstatt daß nun aber der Beweis wenigstens versucht wurde, daß unsere Schlussfolgerungen falsch gewesen seien, versteift sich der militärische Mitarbeiter des „Lokal-Anzeigers“ einfach zu dem Satz, es handle sich nicht darum, ob wir Massenheere ausreichend verpflegen können, sondern daß wir diese Leistung vollbringen müssen. Was soll nun damit eigentlich bewiesen sein? Ueber ein bestimmtes Maß vermag auch menschliches Können nicht hinauszugehen, und wenn hier erklärt wird, wir müssen einfach dieses Problem lösen, so ist damit noch in keiner Weise auch nur die Wahrscheinlichkeit geboten, daß dieses Problem gelöst werden kann. Es ist in der Tat ein sehr schwacher Trost, wenn gesagt wird, daß in den Kriegen von 1866 und 1870/71 die Verpflegung der Truppen bei den Oesterreichern und bei den Franzosen noch schlechter war. Das kann ganz ruhig zugegeben werden, beweist aber durchaus nichts für die Vorzüglichkeit der deutschen Intendantur. Das ist natürlich ganz klar, daß im Kriege nicht mittags um 12 Uhr der Tisch für das Mittagbrot und vielleicht um 7 Uhr abends für das Abendessen gedeckt sein kann; genau so, wie es ganz selbstverständlich ist, daß im Kriege kurze Perioden eintreten können, in denen die Mannschaften darauf verzichten müssen, den Hunger zu stillen. Die Hauptsache ist aber die, daß den Truppen nicht allzu spät die nötigen Nahrungsmittel zugeführt werden. Tatsächlich war die deutsche Intendantur wieder im Jahre 1866 noch 1870/71 ihrer Aufgabe gewachsen. Das Generalstabswerk konstatiert den ungeheuren Wirtwart in folgenden Sätzen, die wir wiederholen wollen:

„Die Verpflegung im Versammlungsgebiet war in keiner Weise vorbereitet; man rechnete anscheinend noch mit der vor Einführung der Eisenbahnen durch Zufuhr aus den umliegenden Versammlungsgebieten, denn es waren weder in den Proviantämtern des Versammlungsgebietes irgendwelche nennenswerten Vorräte für den Versammlungszeitraum bereitgestellt, noch die Heranziehung von Vorräten aus dem Landesinnern durch planmäßig zwischen die Truppenzüge eingeschaltete Verpflegungszüge vorbereitet. Die ganze Verpflegung wie auch die Bereitstellung der für Magazine im Versammlungsgebiet erforderlichen Fuhrparks mußte erst nach Ausbruch der Mobilmachung improvisiert werden und lagte im wesentlichen auf den Vorpostenintendanturen der Grenzkorps, von denen die des II. bayerischen Armeekorps außerdem nur auf dem Umweg durch das bayerische Kriegsministerium zu erreichen war. . . . Gleich zu Beginn des Aufmarsches verfiel die Brotversorgung. Man erkannte aber die Ursache nicht; sie bestand nicht in der ungenügenden Leistungsfähigkeit der Bäckereien, sondern in der Schwierigkeit der Heranziehung des Brotes zur Truppe. Man schritt daher auch nicht zu dem einzig richtigen Mittel, mitten im Truppenbereich die Backanstalten zu errichten, sondern wählte den Weg, der schon 1866 sich als ungewöhnlich erweisen hatte: man ließ in Berlin und Potsdam täglich 100 000 Brotportionen herstellen und wies die Intendanturen des I., II., IV., V., VI., VII., IX. und X. Armeekorps an, möglichst große Mengen Brotes zur Verjendung an den Rhein bereitzustellen.“

Der Große Generalstab hat dann weiter konstatiert, daß der größte Teil des in Deutschland gebackenen Brotes nie zu den Truppen gekommen ist, und was wirklich ankam, war total verdorben. Der Große Generalstab bestätigt weiter, daß das Magazin eines Armeekorps es ablehnte, einem anderen Armeekorps Nahrungsmittel abzugeben. Die Leitung des letzteren Armeekorps entfernte darauf kurzerhand den Magazinvorstand und entnahm dem Magazin nicht nur seinen Bedarf, sondern erheblich mehr. Der Armeekorps-Intendant mußte in seinem Bericht selber zugeben:

„Wenn Verpflegungszüge ankommen, von denen kein Mensch weiß, von wem und für wen sie sind, so kann man

zwar im äußersten Notfall alle ankommenden Bestände an bestimmte Zentral-Magazinorte weisen, die Verwirrung wird dadurch immer größer, weil alle und jede Kontrolle aufhört, die Beamten von jeder Verantwortlichkeit entbunden und die Lieferanten geradezu verführt werden, der Verwaltung beliebige enorme Quantitäten in Rechnung zu stellen, die sie nie geliefert haben.“

Wie man angesichts dessen behaupten kann, daß die deutsche Intendantur gut funktioniert habe, ist uns allerdings unerfindlich. Wenn die deutschen Soldaten in Frankreich nicht noch mehr Hunger leiden müssen, eben weil die Intendantur ihrer Aufgabe in keiner Weise gewachsen war, so war das ganz wesentlich den großen Lebensmittellagern zu verdanken, die die Franzosen bei ihrer Flucht zurückgelassen hatten.

In einem künftigen Kriege wird das zweifellos anders werden; denn der sich zurückziehende Feind wird darauf bedacht sein, die Lebensmittel, die er nicht mitnehmen kann, entweder zu zerstören oder doch ungenießbar zu machen. Auf die Erbeutung von Vorräten in wesentlich großem Umfange wird demnach kaum mehr gerechnet werden können.

Die Heeresverwaltung fordert nun eine Menge Personal für die Intendantur, und diese Forderung wird wieder mit dem Hinweis auf die Artikelserie des „Vorwärts“ damit begründet, daß bereits im Frieden eine Intendantur vorhanden sein muß, die sich allein mit den Aufgaben befaßt, die im Kriege an sie herantreten. Weder diese Begründung kann als stichhaltig anerkannt werden, noch kann man zugeben, daß mit der Vermehrung des Intendanturpersonals die Lösung des schwierigen Problems auch nur im allergeringsten gefördert werden kann. Immer mehr hat man in den letzten Jahren Juristen und ehemalige Offiziere in die Intendantur hineingeschoben. Diese Herren sind zu ihrer praktischen Ausbildung zunächst einige Monate zur Intendantur kommandiert worden, haben sich dort dies und jenes angesehen und rückten dann sofort in die höheren Beamtenstellen ein. Man schuf vor einigen Jahren den Intendantur-Rat, über dessen Notwendigkeit in den Kreisen der Praktiker keinerlei Meinungsverschiedenheit besteht; man ist nämlich allgemein davon überzeugt, daß es sich nur darum gehandelt hat, eine Anzahl neuer, gutbezahlter Stellen zu schaffen.

Zu verkennen ist allerdings nicht, daß im Kriegsfalle an die Intendantur momentane Aufgaben herantreten, deren Lösung erhebliche Schwierigkeiten verursacht. Was die Intendantur im Manöver lernt, wo man mit ziemlicher Sicherheit vorauswissen kann, wo die Truppen zu einer bestimmten Zeit lagern werden, das ist im Kriege um deswillen nicht zu bewerten, weil dort alle die Voraussetzungen fehlen, von denen man bei den Manövern ausgehen kann. Deutschland stellt heute eine Armee von 6 Millionen ausgebildeter Mannschaften auf. Man soll sich doch einmal vorstellen, welche Unmenge Nahrungsmittel hier notwendig sind, wenn man bedenkt, daß gleichzeitig der Industrie, die Nahrungsmittel herstellt, der größte Teil der Arbeitskräfte entzogen ist. Daran wird gar nichts geändert, wenn man in Friedenszeiten neben der Friedens-Intendantur gleichzeitig eine Kriegs-Intendantur hat. Die Herren von dieser Kriegs-Intendantur werden über eine gewisse Spielerei niemals hinauskommen und werden im Ernstfalle den an sie herantretenden Aufgaben genau so ratlos gegenüberstehen, wie das bisher schon und nicht nur in Deutschland allein der Fall gewesen ist. Der Große Generalstab muß selber zugeben, daß die Schwierigkeit der Verpflegung großer Truppenmassen nicht kleiner geworden ist, und wenn das von dieser Seite festgestellt wird, dann mutet es doch recht eigentümlich an, wenn ein Offizier glaubt, diese wichtige Frage damit abtun zu können, daß er sagt, es kommt nicht darauf an, ob wir sie lösen, sondern wir müssen sie lösen. Das ist eine Redensart, die recht forsch und schneidig klingt, die aber für die Praxis durchaus nichts zu bedeuten hat.

Die Verpflegung der heutigen Massenheere, die an starre militaristische und bürokratische Formen gebunden sind, wird stets auf kaum überwindbare Schwierigkeiten stoßen. Erst ein auf anderer ökonomischer, sozialer und politischer Grundlage aufgebautes Milizsystem, dessen territoriale, mit der Zivilverwaltung eng verknüpfte Organisation viel beweglicher sein wird, kann dem Problem der Massenverpflegung gerecht werden.

Der konservative Zuchthausgesetz-Antrag.

Die konservative Reichstagsfraktion hat bisher ihren Antrag, der auf die Schaffung eines Zuchthausgesetzes hinausläuft, immer als Resolution zum Etat des Reichsamts des Innern gestellt. Bei der Fülle von Resolutionen, die stets zu diesem Etat vorliegen, war es nie möglich, diese Resolution ausgiebig zu diskutieren. Mit einigen in die allgemeine Debatte gestreuten Bemerkungen wurde sie abgetan und von der großen Mehrheit des Reichstages abgelehnt. Die Konservativen haben diesmal einen anderen Weg eingeschlagen: aus der Resolution zum Etat haben sie einen Initiativantrag gemacht, der Freitag abend dem Reichstage zugeht und folgenden Wortlaut hat:

Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, noch vor der in Aussicht gestellten allgemeinen Revision

des Reichsstrafgesetzbuchs dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen ein wirksamer gesetzlicher Schutz gegen den zunehmenden Mißbrauch des Koalitionsrechts geschaffen, dem immer schärfer ausgeübten Terrorismus gegenüber arbeitswilligen Arbeitern entschieden entgegengetreten, insbesondere aber das Streikpostenstreichen verboten wird.

Damit bekommt die ganze Sache ein ernstere Gesicht. Die Konservativen werden diesen Antrag an die Spitze ihrer Initiativ-Anträge stellen und haben es damit in der Hand, schon im Laufe der nächsten Wochen den Antrag im Reichstag zur Verhandlung zu bringen. Die jetzige Zeit der Krisis, der Massenarbeitslosigkeit wollen diese geschworenen Volksfeinde dazu benutzen, der Arbeiterschaft die Koalitionsfreiheit zu rauben. Man muß sagen: Die Konservativen gehen aufs Ganze. Mit einem Schlag soll eines der wichtigsten Rechte der Arbeiterklasse in Scherben geschlagen werden. Die Junker, jeder körperlichen und geistigen Arbeit meist abhold, sind durch unsere Lebensmitteldruck-Gesetzgebung in den Stand gesetzt, selbst den Armen tributpflichtig zu machen, und zum Dank dafür, daß sie vom Volke erhalten werden müssen, machen sie sich mit zynischer Frechheit daran, diese Massen zu entrechten. Erst sollen die Massen gefnebelt werden; die Großindustrie muß die Gewißheit haben, daß sie nicht durch Streiks beunruhigt werden kann — dann erst kann der weitere Raubzug auf die Taschen des Volkes mit Aussicht auf Erfolg unternommen werden. Es ist ein sehr ausgeklügelter Plan, den man sich zurechtgelegt hat, aber doch plump genug, um in seiner ganzen Gemeingefährlichkeit erkannt zu werden.

Die Freikonservativen stimmen dem Antrag natürlich zu; die Nationalliberalen sind soweit „erzogen“, daß auch sie mit wenigen Ausnahmen zustimmen werden. Der feudale Flügel des Zentrums wird auch dafür zu haben sein. Die Gefahr darf also nicht unterschätzt werden. Für die Massen heißt es daher auf dem Posten zu sein, sich anzuschicken den Kampf für eines seiner heiligsten Güter, für die Koalitionsfreiheit zu führen. Wir stehen am Anfang schwerer Kämpfe.

Rüftet zum Kampf!
Auf die Schanzen!

Die Arbeitslosigkeit.

Die Groß-Berliner Gemeinden zur Arbeitslosenversicherung.

Die Groß-Berliner Gemeinden haben an den Reichskanzler ein Gesuch gerichtet, er möge eine Reichsarbeitslosen-Zwangsversicherung in erster Reihe für das Baugewerbe, sodann aber auch für alle anderen von Perioden wiederkehrender Arbeitslosigkeit betroffenen Erwerbszweige abkald in die Wege leiten. In der Begründung dieses Gesuchs wird auf die außerordentlich hohe Arbeitslosigkeit in Groß-Berlin und anderen Großstädten hingewiesen. Nach der Statistik war die Zahl der Arbeitslosen in diesem Jahre in Groß-Berlin durchgängig größer, als in den gleichen Zeiträumen der Vorjahre und hat diesmal bereits im Sommer einen Umfang angenommen, der die gewöhnliche wintertliche Arbeitslosigkeit erreicht und sogar zum Teil übertrifft. Schon im Sommer waren etwa 50 000 Personen arbeitslos. Aus den Beratungen der Groß-Berliner Gemeindeverwaltungen über die Arbeitslosenfrage wird mitgeteilt, daß eine vollständige Uebereinstimmung darin bestand, daß die Arbeitslosenversicherung das geeignete Mittel zur Bekämpfung der üblen Folgen der Arbeitslosigkeit ist. Leider haben sich die Gemeinden aber auf den Standpunkt gestellt, daß weder eine einzelne Gemeinde, noch die Groß-Berliner Gemeinden zusammen eine Arbeitslosenversicherung einführen können. Für eine gemeindliche Arbeitslosenversicherung könne nur das Center System in Frage kommen, aber dieses schließe einen großen Teil der Arbeiterschaft, und zwar den am schlechtesten gestellten, aus. Auch müsse der Widerstand einer kleinen Gemeinde gegen die Versicherung bei der Zersplitterung Groß-Berlins die übrigen Gemeinden an der Einführung hindern, um nicht die Zuwanderung der Arbeiter aus und die Abwanderung der Industrie nach der Gemeinde, die keine Versicherung hat, herbeizuführen. Die Verschiedenartigkeit der Risiken bei den verschiedenen Berufsarten erfordere schließlich eine technische Gestaltung der Versicherung, die eine Gemeindeversicherung nicht lösen könne. Die Konferenz der Gemeindeverwaltungen ist daher zum Schluß gelangt, eine kommunale Versicherung abzulehnen, aber die Einführung einer Reichs-Zwangsarbeitslosenversicherung zu fordern. Die Eingabe verweist dazu auf die Erfahrungen Englands und Dänemarks.

So sehr die Forderung nach einer Reichsversicherung zu unterstützen ist, so unberechtigt sind die Einwände gegen eine kommunale Versicherung, für welche die Erfahrungen des Auslandes ebenfalls sprechen. Dänemark z. B. kennt Zuschüsse für Arbeitslosenaffen sowohl der Gemeinden als des Staates. In Belgien und der Schweiz ist auch, wie den Gemeindeverwaltungen gleichfalls bekannt sein dürfte, mehrfach das Problem einer Versicherung für geographisch dicht nebeneinander liegende Orte gelöst worden. Auch an der Strahburger Versicherung sind mehrere Orte beteiligt. Ebenso haben mehrere Gemeinden die Versicherung nach Gefahrenklassen gegliedert. Wenn die Magistrate sich diese Erfahrungen nicht zunutze machen wollen, müssen die Gemeindeverrichtungen sie auf den Weg der praktischen Erprobung zwingen.

Die Not der Arbeitlosen ist zu groß und dringend, als daß technische Schwierigkeiten die Gemeinden von der Einführung der Versicherung abhalten könnten.

Zünftler und Arbeitslosenversicherung.

Zu den häufigsten und gefährlichsten Gegnern der Arbeitslosenversicherung gehören die mittelständischen Handwerker. In Würzburg hatte sich die Abteilung Unterfranken des Bayerischen Handwerker- und Gewerbebundes zusammengeschlossen, um Stellung gegen die Arbeitslosenversicherung zu nehmen. Nach Anhörung eines verhältnismäßig noch objektiven Referats ergingen sich die Diskussionsredner in ungemein wüsten Beschimpfungen der Arbeitlosen im besonderen und der Arbeiter im allgemeinen. Ein Herr Schürer aus Lohr bestritt überhaupt jede Arbeitslosigkeit, die Arbeiter wollten nur nicht arbeiten, sie wollten die Unterstützung haben, um ihr Vagabundenleben weiter führen zu können. Ein Herr Winter, der nebenbei auch Magistratsrat ist, meinte, wenn man den Arbeitern alle Sorgen nehme, dann würden die keinen guten Zug mehr tun. Der Vorsitzende der unteren Handelskammer, Schreinermeister Heuser, nannte die Arbeitslosenunterstützung eine „Faulenzergprämie“, die Arbeiter wollen nichts tun, im Sommer streiken sie, und im Winter holen sie sich die Arbeitslosenunterstützung. Der brave Herr will auch ganz bestimmt gehört haben, daß die Sozialdemokratie zum Nichtarbeiten auffordert, damit die „statistischen Zahlen, die man braucht“, erfüllt würden. Der Vertreter des Würzburger Stadtmagistrats, Rechtsanwalt Köhler, sah sich gezwungen, die unverschämten Anwürfe zurückzuweisen und die widrigen Bemerkungen zum Stillstand zu bringen. Die Versammlung nahm natürlich eine Resolution an, die sich gegen die Arbeitslosenversicherung richtete. Auf solche Weise wird das „Material“ für die Parlamente zusammengebracht.

Anträge zur Arbeitslosenfürsorge.

Im Schwäbischen Landrat hat das einzige sozialdemokratische Mitglied den Antrag gestellt, in den Kreisvoranschlag für 1914 die Summe von 10 000 M. als außerordentliche Reserve einzusetzen und die Kreisregierung zu ermächtigen, im Benehmen mit dem hiesigen Landratsausschuß den Gemeinden, die genötigt sind, ihre Arbeitlosen mit Beihilfen zu unterstützen, Zuschüsse zu solchen außerordentlichen Unterstützungsdarlehen zu gewähren. Der Antrag wurde mit offen gegen die einzige Stimme des Antragstellers abgelehnt.

Politische Uebersicht.

Kleine Anfragen und Wahlprüfungen.

Der Reichstag hörte zu Beginn seiner Freitagssitzung zunächst die Antworten auf einige kleine Anfragen, von denen die über den Wades-Standal am wichtigsten war.

Folgendermaßen stellt sich der neue Kriegsminister von Falkenhayn zu der Zaberner Wades-Affäre: daß „Wades“ ein schlimmes Schimpfwort ist, weiß man beim Militär nicht; ob der Leutnant v. Forstner bestraft und genügend bestraft ist, geht nur seinen Vorgesetzten an, sonst niemanden, also wohl besonders den väterlichen Freund der Elffässer, den General v. Deimling in Straßburg; der Leutnant ist ja noch so jung, so jung, und wo kämen wir hin, wenn jede Entgleisung im Dienste eines Zwanzigjährigen an die große Glocke gehängt würde! Nachdem der Kriegsminister die elässische Anfrage am Freitag im Reichstag soweit beantwortet hatte, wurde er energisch und erklärte, an der ganzen Aufregung seien die Soldaten schuld, die die Sache in die Öffentlichkeit gebracht hätten, und die „Geze“, die man unter Nichtbeachtung des offiziellen Dementis betreiben habe. Sprachs, und enteilte geflügelten Schreitens. Na, es kommen ja noch Interpellationen über diese Sache, wenn sich auch die Elffässer der katholischen Fraktion mit einer Anfrage zufrieden gegeben haben, und dann werden sich unsere Genossen diese famose Antwort noch ausbargen. In der zweiten Hälfte der nächsten Woche geht der Lanz los, und da auch der Hinauswurf Liebknechts aus der Krupp-Kommission dann herankommt, dürfte es den Herren am Bundesratsstisch schon etwas schmal werden.

Nachdem noch einige weitere kurze Anfragen beantwortet worden waren, zum Teil mit jener fröhlichen Ironie, die die Regierung diesen neuen „Recht“ des Reichstages entgegenbringt, kam man noch zu den Wahlprüfungen. Eine Anzahl wurden debattelos erledigt. Um so heftiger wurde bei den anderen gestritten. Da ist Herr Gegenheidt, der als Landrat des schlesischen Kreises Hoyerwolda seine Kandidatur aufstellte und unter kräftiger Betonung seines landrätlichen Charakters den Kreisinsassen empfahl. Außer unseren Genossen und den Fortschrittler hatte gegen diese starke amtliche Wahlbeeinflussung niemand etwas einzumenden! Bei der Wahlprüfung unseres Genossen Haupt standen die Sozialdemokraten allein. Genosse Reichhaus forderte, daß auch aus der von der Kommission festgestellten amtlichen Wahlbeeinflussung, die zugunsten des Konservativen v. Opfern geübt worden ist, zahlenmäßige Folgerungen gezogen werden, und nicht nur aus den Wahlunregelmäßigkeiten in einem anderen Dorfe. Der Fortschrittler Dr. Reumann-Hofer und der Konservative v. Witt bekämpften unseren Antrag, über die Wahlbeeinflussung Beweis zu erheben, und alle Berufungen unseres Redners auf die langjährige Praxis des Reichstages halfen nichts. — Bei der Wahlprüfung des Fortschrittlers Ropsch sollte der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Altsch zum großen Aerger der Grafen Westarp und Präzima die reizende Geschichte von dem konservativen 1500-Mark-Angebot an einen sozialdemokratischen Vertrauensmann auf. Die Herren Grafen kamen über verlegene Redensarten nicht hinaus. — Schließlich wandten sich die Fortschrittler noch gegen den Kommissionsantrag auf Gültigkeitserklärung der Wahl unseres Genossen Dr. Cohn in Nordhausen. Sie verlangten Beweiserhebungen, da Dr. Cohn — vielfach als amtlicher Kandidat (!) angesehen worden sei. Die Väterlichkeit dieser Behauptung wies Genosse Stücklen damit nach, daß doch die Regierung, ganz entsetzt von dem 12. Januar 1912, sofort versucht hat, alle bürgerlichen Parteien für die Stichwahlen gegen uns zusammenzuschließen. Weder dies ist die Mehrheit Cohns zu groß, um selbst bei Anerkennung des fortschrittlichen Protestes verschwinden zu können. Abgestimmt wird über die Wahlprüfungen am Dienstag.

Morgen, Sonnabend, keine Vorlagen.

Ende der sächsischen Sozialistenrede.

Am Freitag, dem letzten Tage der Etatsdebatte im sächsischen Landtage, rednete Genosse Frähdorf mit der Regierung, besonders mit dem Minister des Innern wegen seiner letzten Rede ab. Wenn dieser eine Bestätigung sozialdemokratischer Gemeindevorstände als ausgeschlossen erklärt, handle er gegen die Verfassung, die bestimmt, daß alle Staatsbürger im gleichen Maße unter dem Schutze der Verfassung ständen. Wenn der konservative Epig zur Sammlung gegen die Sozialdemokratie aufgerufen habe, dann könnten wir nur sagen, daß es uns durchaus recht sei, wenn die bürgerlichen Parteien ein Kartell

von den Konservativen bis zu den Fortschrittler schloffen. Bei der Regierung vermisse man jeden sozialpolitischen Geist. Vor allem tue man nichts, um die Verelendung des breiten Volkes zu verhüten. Auch bei der Ausführung der Reichsversicherungsordnung sei man in Sachsen nicht einen Schritt weiter gegangen, als unbedingt nötig sei. Dabei sei in Sachsen die Säuglingssterblichkeit am größten und der Geburtenrückgang stärker als in anderen Staaten. Was solle man auch dazu sagen, wenn das Ministerium an die Gewerbetämmer die Anfrage richtet, was dagegen zu tun sei, daß bei Abschluß von Tarifverträgen nur sozialdemokratisch organisierte Arbeiter in Frage kämen. So darüber zu sprechen sehe eine bössige Unkenntnis der Dinge und eine empörende Schamachertat der Regierung gegen die organisierten Arbeiter voraus. Sodann behandelte der sozialdemokratische Redner eingehend den Kampf der Arbeit gegen die Krankenkassen und schloß dabei auch den von den Ärzten verübten Terrorismus und Vohloft.

Der Minister des Innern erwiderte, die Regierung sehe nicht auf dem Standpunkt, daß jeder Sozialdemokrat zur Befehung eines öffentlichen Amtes ungeeignet sei. Das gelte nur für die Sozialdemokraten, die eine öffentliche Agitation betätigten und von solchen Ämtern, die mit polizeilichen Befugnissen ausgestattet seien. Wenn man von der Regierung eine Unterstützung der Arbeitlosen fordere, so müsse er dagegen sagen, die Gewerkschaften sollten erst ihren Kassenbestand in Höhe von 60 Millionen Mark zur Unterstützung der Arbeitlosen verwenden, erst dann werde die Regierung zu weiteren Befehlen bereit sein. Genosse Schulz gab ihm die gebührende Antwort. Besonders scharf kennzeichnete er den mit öffentlicher Unterstützung der Regierung betriebenen „nationalen Jugendfang“, dadurch werde der politische Kampf in die Familie getragen. Man irre aber, wenn man glaube, die Arbeiterfamilien würden ruhig zusehen, wenn man ihre Kinder im Sinne der kapitalistischen Klasse erziehen wolle.

Die Präsidentenwahl im badischen Landtage.

Der badische Landtag nahm am Freitag die Wahl seines Präsidiums vor. Zum ersten Präsidenten wurde mit 37 Stimmen der nationalliberale Abg. Kohrhurst, der auch im letzten Landtage dieses Amt bekleidete, gewählt. Die Wahl des ersten Vizepräsidenten nahm zwei Wahlgänge in Anspruch. Zunächst wurde der Zentrum-Abg. Dr. Jehner mit 42 Stimmen der Linken und der Konservativen gewählt. Jehner lehnte jedoch ab. Mit 38 Stimmen der gesamten Linken wurde dann unser Genosse Geiß, der schon im letzten Landtage Vizepräsident war, gewählt. Zweiter Vizepräsident wurde mit 37 Stimmen der Fortschrittler Benebey. Die Posten der Schriftführer wurden ebenfalls von der Linken besetzt. Es wurden zwei Nationalliberale, ein Fortschrittler und Genosse Stockinger gewählt.

Die Wahl ist insofern von Bedeutung, als sie die erste Kraftprobe zwischen der Rechten und Linken im neuen Landtage darstellte. Das Zentrum rechnete bestimmt darauf, daß die mit seiner Unterstützung gewählten und als Großblatgegner bekannten drei nationalliberalen Abgeordneten ihre Stimmen nicht dem Sozialdemokraten geben würden. Es wurde sogar in der Presse der Rechten ein starker moralischer Druck auf diese Abgeordneten ausgeübt. Wie die Abstimmung zeigt, stimmte jedoch die nationalliberale Fraktion geschlossen für unseren Genossen Geiß.

Zur Wades-Affäre.

Zu der Erklärung des Kriegsministers zum Falle Zaberner fügt die „Kordb. Allg. Ztg.“ hinzu: „Weil nicht im Rahmen der Anfrage liegend, konnte der Kriegsminister nur generell andeuten, daß auch Behauptungen in ungehöriger Form über eine fremde Armee selbstverständlich in unserem Heere nicht geduldet werden.“

Daß solche Äußerungen gefallen sind, wird also damit nicht in Abrede gestellt.

Noch immer der Zaberner Fall.

Die „Elßah-Lothr. Landeszeitung“, das Organ des Kammerpräsidenten Dr. Klein, schreibt zum Zaberner Fall: Die wir aus gutunterrichteter Quelle erfahren, befindet sich die elßah-lothringische Regierung zurzeit wegen der Zaberner Affäre im Zustande der latenten Krisis. Es steht fest, daß die Spitze der Regierung in der Beurteilung des Falles so ziemlich auf dem Standpunkt des elßah-lothringischen Volkes stehen, daß sie eine Sühne für die Beleidigung von Zabern erwartet. Die militärische Nebenregierung ist aber in diesem Falle resolut aufgetreten und hat auch, bis jetzt wenigstens, gesiegt. Fällt die heutige Entscheidung im Reichstage zugunsten der militärischen Einflüsse aus, so wird Statthalter Graf von Wedel die Konsequenzen ziehen, und es hat den Anschein, als ob auch Staatssekretär Freiherr von Vullach einzusehen beginnt, daß er es kaum anders machen kann.

Ein neuer „Vorfall“ in Zabern.

Aus Zabern wird offiziell vom Wolffschen Telegr.-Bureau folgendes Vorkommnis gemeldet:

Als in Zabern einige Offiziere, unter ihnen auch Freiherr v. Forstner, am Mittwochabend gegen 8 Uhr vom Bahnhof heimkehrten, wurde Freiherr v. Forstner von vorübergehenden jungen Leuten, die alsbald verschwanden, erkannt und mit beleidigenden Zurufen bedacht. Daraufhin requirierte ein anderer Offizier von der Wache vier Mann, die dann vor dem Restaurant „Zum Karpfen“ zwei beliebige Leute, die aber an dem vorausgegangenen Zwischenfall in keiner Weise beteiligt gewesen waren, festnahmen und auf die Polizei brachten, wo sie nach Feststellung ihrer Persönlichkeit alsbald entlassen wurden. Die zivilgerichtliche Untersuchung ist im Gange. Einer vor dem Restaurant „Zum Karpfen“ entstehenden Anstammung wurde durch das Einschreiten des alsbald erschienenen Kreisdirektors vorgebeugt, auf dessen beschwichtigende Worte die Leute auseinandergingen.

Selbsterhender Militarismus.

Mit der Parole: „Gegen den Militarismus! Gegen Kruppstandale und Zaberner Offiziersauszeichnungen!“ hatte der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins Rühlhausen i. E. am Donnerstag, den 27. November, abends 1/9 Uhr, eine öffentliche Versammlung einberufen. Nicht genug damit, daß die Polizeidirektion das Ansuchen der Plakate wegen der Worte „Zaberner Offiziersauszeichnungen“ unterlagte, hat das Garnisons-Kommando auch noch den Einberufern den Saal abgetrieben, indem es dem Wirte für den 27. Januar (Kaisers Geburtstag), an dem das betreffende Etablisement „Wintergarten“ bisher alljährlich mehrere Kompagnien zur Bewirtung zugewiesen bekam, ein Militärverbot ankündigte. Zugleich wurde ihm bedeutet, daß der allgemeine Militärboikott für sein Lokal erwogen werden würde.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins hat daraufhin eine Massen-Protestversammlung auf nächsten Sonntagvormittag in

die mehr als 10 000 Personen fassende städtische neue Markthalle einberufen.

Der große Kölner Polizeiprozess.

Endlich ist dem Verantwortlichen der „Rheinischen Zeitung“, Genossen Sollmann, die Anklage in der „Badischen“ Affäre zugegangen. Die Anklageschrift umfaßt 30 Seiten und benennt 49 Zeugen, darunter die ersten Beamten des Kölner Polizeipräsidiums, der Kölner Staatsanwaltschaft und zahlreiche bekannte Kölner Bürger. Beleidigt fühlen sich nicht nur der Polizeipräsident, sondern auch die Staatsanwaltschaft. Die Behörde sucht nun, nachdem sie selbst sich 6 Wochen Zeit zur Untersuchung genommen hat, die Sache zu überstürzen. In 7 Tagen soll sich der Angeklagte zu der umfangreichen Anklageschrift äußern. Aufheben möchte man den Prozeß kurz vor Weihnachten durchpeitschen, um das unliebsame Aufsehen zu mindern. Diese Absicht wird kaum gelingen. Die „Rheinische Zeitung“ kündigt nämlich an, daß sie in der Verhandlung mit großem Material aufwarten werde, so daß der Prozeß wahrscheinlich mehrere Tage in Anspruch nehmen werde.

Zum Fall Euler.

Die Zeitung der rheinischen Zentrumspartei hatte das Wahlkreisomitee des Kreises Saarburg-Merzig-Saarlouis, den Herr Euler im Preussischen Landtag vertritt, beauftragt, sich mit den gegen Herrn Euler erhobenen Anschuldigungen zu befassen und das gesammelte und vorgeprüfte Material „zur eventuellen weiteren Veranlassung“ dem Vorstand der Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses zu unterbreiten. Jetzt berichtet die „Saarpost“ (Nr. 272), daß auf dem Delegiertentag der Zentrumspartei des Kreises Merzig außerhalb der Tagesordnung von dem Hauptvorsitzenden des Wahlkreises mitgeteilt worden sei, daß der Kreisvorstand sich mit der Angelegenheit Euler beschäftigt habe, und zu dem Entschluß gekommen sei, die Entscheidung der preussischen Zentrumsfraktion zu überlassen. Damit war die Versammlung einverstanden.

Der Arbeitswilligenschuß

hat auch dem Landesauschuß der nationalliberalen Partei Pommerns schweres Kopfzerbrechen bereitet. Nach lundenlanger Beratung gelangte er in seiner letzten Sitzung zu folgender Entscheidung:

„Der Landesauschuß der nationalliberalen Partei Pommerns ist grundsätzlich der Ansicht, daß den Arbeitswilligen und ihren Angehörigen unter voller Wahrung des Koalitionsrechts und unter Ablehnung jeder Ausnahmegegebung härterer Schutz zu gewähren ist, daß dieses Ziel aber weniger auf gesetzgeberischem Wege als vielmehr durch strafbare polizeiliche Maßnahmen, vor allem aber durch eine Stärkung der nationalen Arbeiterverbände zu erreichen ist.“

Die von fortschrittlicher Seite gemachte Anregung, den § 163 der Gewerbeordnung als bereits zu weitgehend aufzuheben, ist entschieden abzulehnen.“

Die Stadtverordnetenwahlen in Altona.

Zum ersten Male ist auf Grund der neuen Wahlkreisgeometrie, die die Sozialdemokratie kontingenzieren soll, am Mittwoch und Donnerstag in Altona gewählt worden. Der Wahlkampf war außerordentlich scharf. Unsere Gegner haben mit den schändlichen Waffen der Verleumdung in der Manier des Reichsverbandes gekämpft. Das rote Tuch ist in Altona noch nie so geschwungen worden als diesmal. Ganz besondere Hilfe erwartete man bezeichnenderweise von den Gelben, deren Führer Koch man in einem Regal aus Kandidaten aufgestellt hatte. Die Sozialdemokraten gaben während des Wahlkampfes drei Wahlsitzungen heraus, in denen auch mit der Satire und der Karikatur den traurigen kommunalen Verhältnissen zu Leibe gegangen wurde. Der Erfolg entsprach, aber schließlich betrachtet, nicht diesen Anstrengungen. Wir eroberten zwar von fünf Bezirken zwei, aber es gelang doch nicht, die Mehrheit der Gesamtstimmen zu erringen. Unsere Stimmzahl ging vielmehr noch um ein paar Hundert zurück. Am ersten Tage erhielten unsere Kandidaten 7865, die bürgerlichen 7977, am zweiten Tage 7466 resp. 7827. Die Ursache dieser Erscheinung ist darin gegeben, daß der Altonaer Magistrat mit schändlicher Sitze alle diejenigen aus der Wählerliste gestrichen hatte, die bei früherer Auslegung der Städteordnung das Wahlrecht nicht besaßen. Wegen dieser Auslegung der Städteordnung hat der Magistrat jetzt einen Prozeß mit dem Stadtverordnetenkollegium zu führen. Durch diese Praktiken wurden 1500 Wähler aus der Bürgerrolle gestrichen und später noch etwa 1000 aus der Wählerliste. Davon sind fast allein Arbeiter getroffen worden. Es wurden neben neun bürgerlichen die Genossen Hogg, Frölich, Oberlag, Jänker, Barmer und Hadelberg gewählt. Unsere Genossen haben jetzt 17 Sitze von 42 im Stadtverordnetenkollegium inne.

Großes Reinmachen.

Aus dem Kriegerverein Schulz bei Bromberg wurden 81 Mitglieder ausgeschlossen, die es wagten, bei der letzten Stadtverordnetenwahl von dem Recht der freien Meinungsäußerung Gebrauch zu machen und für die Arbeiterlandboten stimmten. Noch eine solche „Generalreinigung“ und der Kriegervereinsvorstand bildet allein den „ganzen Verein“.

Uns kann es nur recht sein, denn denkende, vortwärtsstrebende Arbeiter haben in Kriegervereinen nichts zu suchen.

Sie „dürfen nicht lügen“!

Aber wenn sie gelogen haben, dann dürfen sie es auch offenbar nicht zurücknehmen. Und da das erste nicht selten vorkommt, haben sie stets Gelegenheit, das zweite zu unterlassen. Durch die gesamte liberale Presse ging die Nachricht von dem „roten Panama“ in Solingen. Sie war ohne Zweifel einer Korrespondenz entnommen. Als diese Blätter haben aber wohl auch die Richtigkeit im „Vorwärts“ und in anderen sozialdemokratischen Blättern gelesen. Haben diese Blätter nun daraus die für jede anständige Zeitung selbstverständliche Pflicht entnommen, ihren Bericht zurückzunehmen und der Wahrheit die Ehre zu geben? Von allen diesen Blättern hat, soweit wir ersehen konnten, nur eine einzige, die „Rheinische Volkszeitung“ es für notwendig gefunden, die Richtigkeit des „Vorwärts“ ihren Lesern mitzuteilen. Und eine solche Presse zu abonnieren und zu lesen, soll nach liberale Behauptung noch im Jenseits belohnt werden!

Asquith über das Wettrüsten.

Leeds, 27. November. In der Versammlung der Nationalen Liberalen Vereinigung, über deren Beginn bereits berichtet wurde, ergriff auch Ministerpräsident Asquith das Wort und führte u. a. aus: Die Ausgaben für das Meer seien sich in den letzten acht Jahren ziemlich gleich geblieben, doch seien die Ausgaben für die Marine um 280 Millionen Mark gestiegen. In den letzten Jahren hätten fünf Großmächte ihre Ausgaben für Militärzwecke um mindestens 1200 Millionen Mark erhöht. Die britische Regierung beklage diese in der ganzen Welt gutgeleitete riesige Ablenkung von

Rationalbermögen in unproduktive Kanäle. Ein englisches Kabinett, das aus Leichtfertigkeit oder im Geiste rühmsüchtigen Wettstreits oder rücksichtsloser Herzensforderung die Ausgaben für die Rüstungen um nur ein einziges Pfund erhöhte, würde ein Verbrechen an der Nation begehen. (Weisfall.) Die Regierung könne sich dieser Vorwürfe nicht schuldig bekennen. Sie habe eine ernste Aufgabe zu erfüllen und in ihrer Ausführung sei es ihre Pflicht, ein wachsames Auge zu haben auf das, was die übrigen Nationen täten, und ununterbrochen die weltumfassenden Interessen zu verfolgen, über die sie zu wachen habe. Asquith fuhr fort: Sie mögen fragen, wie lange dieser Zustand dauern wird. Ich habe leghin auf dem Guildhall-Bankett eine Mahnung und einen Appell sowohl an die Staatsmänner als an die Geschäftslente der Welt gerichtet. Sie mögen sagen, meine Worte seien gut, aber wie stehe es mit den Taten? Meine Antwort ist — und ich bin weder Schmeichler noch sentimental: Kein wirklicher Erfolg kann erreicht werden ohne die Zusammenarbeit der Großmächte der Welt, herbeigeführt durch das Verlangen der Völker. Ich für meine Person glaube, daß die ständig wachsende Belastung durch neue Steuern und die zunehmende Schuldenlast den Erfolg haben werden, das herbeizuführen, was die Philantropen und Idealisten vergeblich versucht haben zu erreichen. Wir werden begierig jede Gelegenheit ergreifen, welche wir entdecken oder schaffen können, um die Lasten allgemein zu erleichtern, die die besten Hoffnungen und das beste Streben der Menschheit beschweren. Asquith erklärte zum Schluß, er hätte keinen Grund, sich über die Art und Weise zu beklagen, wie seine Aufforderung zum Meinungsaustausch aufgenommen worden wäre. Bereits wären von verschiedenen Seiten Anregungen gekommen, und obgleich er sich und seine Hörer täuschen würde, wenn er sagte, daß er in diesem Augenblick schon eine Aussicht auf Einigung sähe, so könne er doch einigen ungeduldrigen Kritikern nicht darin bestreiten, daß die darauf verwandte Zeit verschwendet wäre. Weder jetzt noch später solle man sagen können, daß er, Asquith, irgend eine Tür zu einem verständigen und ehrenvollen Wege zum Frieden geschlossen hätte.

Frankreich.

Der Kampf um die Deckung.

Paris, 28. November. Die Deputiertenkammer setzte heute die Debatte über das Anleihegesetz fort. Augagneur (unabhängiger Sozialist) erklärte den Anleiheentwurf für ein ganz törichtes Unternehmern, würdig kleiner Staaten ohne eigene Hilfsquellen. (Weisfall bei einem Teil der Linken und bei der äußersten Linken.) Eine Anleihe möge unvermeidlich sein, aber ihr zur Deckung oder vielmehr zur Verdeckung des Defizits bestimmter Teil sei unentscheidbar. Es sei eine Art von Wahn-Anleihe für die übertriebenen Militärausgaben infolge der dreijährigen Dienstzeit und des Marokkounternehmens. (Weisfall wie vorher; Lärm rechts und im Zentrum.) Auch bei Bewilligung der Anleihe würde man für das Defizit von 1915 700 Millionen Frank neuer Steuern ausfindig zu machen haben. Ministerpräsident Barthou erklärte, die Regierung nehme ihre eigene Verantwortlichkeit auf sich. In der Vergangenheit seien nicht immer die nötigen Anstrengungen gemacht worden. Von den Radikalen und Sozialisten unterbrochen, rief er ihnen unwillig zu: „Sie und Ihre Verbündeten von der äußersten Linken...“ und erhielt die Antwort: „Sie und Ihre Verbündeten von der Rechten...“ Er wiederholte, die auswärtige Lage und die Rüstungen anderswo hätten die neue Anstrengung gefordert, eine Anstrengung, die der Kammer zur Ehre gereiche. Die neuen Opfer seien dem Lande gerne abgenommen worden, welches wisse, daß seine Sicherheit daraus beruhe. (Lebhafte Weisfall.)

In der Radikalkommission führte der Generalsekretär Rouleus aus, daß in zwei Punkten zwischen der Regierung und der Kommission keine Übereinstimmung bestehe. Erstens wolle die Kommission die Anleihe auf 900 Millionen Frank beschränken, d. i. auf die Summe, welche nach Ansicht der Regierung für die militärischen Ausgaben genüge. (Zwischenruf Jaurès: Bis zu den Wahlen! Widerspruch des Kriegsministers.) Zum andern bestreite eine Meinungsverschiedenheit über die Bedingungen, unter denen die neue Anleihe ausgegeben werden sollte.

Die Ausgaben für Marokko vor dem 1. Januar 1913 seien auf den betreffenden Budgets berechnet worden; die Ausgaben für 1913 würden den Gegenstand einer besonderen Gesetzbildung bilden. Sodann wandte Rouleus sich in heftiger Form gegen das Verfahren, durch das man ein den öffentlichen Kredit kompromittierendes Defizit verdecken wolle. (Lebhafte Weisfall auf der äußersten Linken und bei einem Teil der Linken.) Die Steuerfreiheit der Rente bedeute einzig und allein, daß die Rente nicht den Gegenstand einer besonderen Steuer bilden könnte, daß sie jedoch nicht von den allgemeinen Steuern befreit sei. (Weisfall auf der äußersten Linken; Zustimmung Cailleux.) Rouleus schloß: Die Mehrheit der Kommission würde wahrscheinlich auch noch die 400 Millionen bewilligen haben, sie wolle aber nicht die Finanzgebarung aufgeben, welche das Gedeihen der Republik gesichert habe. (Wiederholter Weisfall auf der Linken und der äußersten Linken.)

Cailleux bekämpfte den Anleiheentwurf. Er trieb die Klausel der Steuerfreiheit der Rente und erklärte, daß nur eine Reform, durch welche die Reichen entsprechend zur Steuerleistung herangezogen würden, eine gesunde Finanzpolitik ermöglichen könnte. Redner wies auf das Beispiel Englands hin und hob hervor, wie opferfreudig (1) das deutsche Volk die Vermögenssteuer auf sich genommen habe. Die Anleihe solle nur den Zweck haben, einige Zeit zu gewinnen, um die Einkommensteuer hinauszuschieben. Der Ministerpräsident habe diese Steuerreform erst vor kurzem in einer Bankette zu untergraben gesucht. (Lebhafte Weisfall links.) — Ministerpräsident Barthou (unterbrechend): Ich habe gesagt, was Sie selbst seitherzeit von der Einkommensteuer gesagt haben. (Lebhafte Weisfall im Zentrum und rechts.) — Cailleux (fortfahrend): Das war in einem Verlaufe, den ich im Jahre 1893 erstattet habe. Ich bin seither zu der Überzeugung gelangt, daß die Einkommensteuer unerlässlich ist, und daß es für das französische Bürgertum ein verhängnisvoller Fehler wäre, in der Politik des Gefährlichen zu verharren. (Lebhafte Weisfall auf der ganzen Linken.) Die Debatte wird Montagvormittag fortgesetzt.

Italien.

Die Präsidentenwahl.

Rom, 28. November. In der Kammer wurde heute die Präsidentenwahl vorgenommen. Der ministerielle Kandidat Marcora erhielt 304, der Sozialist Crampolini 81 Stimmen. Kruppiger und unglücklich waren 89 Stimmen. Die Wahl Marcoras zum Präsidenten wurde mit lebhaftem, langandauerndem Beifall begrüßt.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung erfolgte die Wahl der vier Vizepräsidenten, acht Schriftführer und zwei Quästoren; alle sind Ministerielle.

England.

Die Haltung der Regierung.

Leeds, 27. November. In einer Rede erklärte Ministerpräsident Asquith sich gegen Neuwahlen. Die Regierung würde sich nicht schrecken oder aufhalten lassen durch die

Drohungen mit einem Bürgerkrieg. Drohungen dieser Art verbunden mit versteckten Andeutungen über ihre mögliche Wirkung auf die Armee sind das größte Hindernis für Homerule und seine Verteidigung. Die Haltung Carsons war schmerzlich geeignet, Eindruck auf das englische Volk zu machen. Der einzige Appell, der sicher vergeblich ist, ist der Appell an die Furcht des englischen Volkes. (Weisfall.) Die Regierung wird keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß der Staat die Pflicht und die Macht hat, dem Befehl Gehorsam zu verschaffen. (Stürmischer Beifall.)

Vorbereitungen zum Bürgerkrieg in Irland.

London, 28. November. (Fig. Ver.) Zurzeit bestehen in Irland nicht weniger als drei verschiedene Bürgerkriegsorganisationen. Jede der irischen Parteien hat eine bewaffnete Macht organisiert. Die größte ist bis jetzt die Bürgerwehr der protestantischen Kardinalen, die sich mit Waffengebiet der Selbstverwaltung widersetzen wollen. Dieses Heer von Freiwilligen soll (schon über 100 000 Mann (?) stark sein. Es wird fleißig egeriert, man versucht englische Offiziere für das Heer zu gewinnen, und zahlreiche moderne Waffen sollen schon gekauft worden sein. Zu gleicher Zeit bewaffnet sich die nationalistische Bevölkerung der vorwiegend protestantischen Provinz Ulster. Man hat Klubs gegründet, die ihren Mitgliedern auf Abzahlung Revolver verkaufen. Die zweite Heeresorganisation ist die in der vorigen Woche gegründete Wehr der Dubliner Transportarbeiter, die in dem der Transportarbeitergewerkschaft gehörenden Trochsen Park einbezogen wird. An ihrer Spitze steht Hauptmann White, der Sohn des Verteidigers von Ballysmyth. Sehr viele der Gewerkschaftler sind alte Soldaten; bekanntlich liefern die Irländer verhältnismäßig den weitestgehenden Teil der englischen Soldatentruppen. Schließlich haben getreten auch die Nationalisten in einer Massenversammlung beschlossen, eine Bürgerwehr ins Leben zu rufen. Die Versammlung verlief sehr hitzig, da zahlreiche organisierte Arbeiter erschienen waren, die die Redner nicht zu Worte kommen lassen wollten. Es gelang aber, am Ende eine Resolution zur Annahme zu bringen, deren hier folgender Wortlaut den Zweck dieser Organisation genügend erläutert:

„Zu einer Zeit, da Gesetzesvorschläge, die allgemein als eine Lebensfrage für die Zukunft Irlands angesehen werden, gemacht worden sind und der Entscheidung harren, ist von einer der großen englischen politischen Parteien offen ein Plan angenommen worden, der von den Führern dieser Partei und ihren zahlreichen Propagandisten propagiert und mit dem die öffentliche Meinung Englands systematisch bearbeitet wird, nach dem die Entfaltung der militärischen Streitmacht und die Drohung mit der bewaffneten Gewalt der entscheidende Faktor in den Beziehungen zwischen diesem Lande und Großbritannien sein sollen.“

In einer Krise dieser Art ist die Pflicht, unsere eigenen Rechte zu wahren, die erste und die vornehmste unserer Pflichten. Die haben Rechte, die sie aufrecht zu erhalten wagen. Wenn wir untätig bleiben, wie können wir dann von dem Volke Großbritanniens verlangen, daß es sich von seinen eigenen dringlichen Angelegenheiten abwendet, um uns zu verteidigen. Die Gelegenheit, die den Anfang der irischen Freiheitsbewegung gebracht hat, ist nicht gänzlich unglücklich.

„Daß man die Freiwilligen einmal rekrutiert, so werden sie unter einer nationalen Regierung ein beständiges Element im nationalen Leben bilden. Die Nation wird die Freiwilligenorganisation erhalten als eine Bürgerwehr für die Freiheit, die sich das irische Volk erzwungen hat. Der Zweck der irischen Freiwilligen wird sein, die Rechte und Freiheiten, die dem gesamten Volke Irlands gemeinsam sind, zu verwalten und zu wahren.“

Allen Anschein nach gehen wir in diesem Teile der Welt hürmischen Zeiten entgegen. Die Konjunktur werden es bald bereuen, die ersten gewesen zu sein, die die offene Gewalt an die Stelle der parlamentarischen Verhandlungen setzten. Geaoffe MacDonald, der zurzeit als Mitglied einer königlichen Kommission in Indien weilt, soll sich nach der „Wall Wall Gazette“ einem Berichterstatter der „Bombay Chronicle“ gegenüber wie folgt ausgelassen haben:

„Je weniger man über den angebrochten Verrat seitens der Offiziere sagt, desto besser ist es. Aber ich muß bemerken, daß diese Herren mit Genugtuung ausziehen, wenn es gilt, auf Arbeiter zu schießen, die in der Hitze des Streiks ein paar Fensterscheiben eingeschlagen haben. Wenn sie sich daher weigern, sich die Zuführer vorzunehmen, an deren Spitze ein paar Aristokraten und Unionisten stehen, so werden wir verstehen, daß sie nur von Rücksichten auf Klasse und politische Partei beeinflusst werden. Das Kriegsministerium wird sich sicher die ganze Sippschaft schon vornehmen. Bürgerkrieg! Nun, er mag kommen. Die Haltung der Regierung während der letzten wirtschaftlichen Streitigkeiten brachte uns wiederholt an den Rand erster Kämpfe, und wenn Militär und die Konserwativen anfangen, werden sie wahrscheinlich finden, daß der Wald trocken ist und daß sich das Feuer sehr weit ausbreiten wird. In dem vorliegenden Fall würde es verbrochene Lohheit von der Regierung sein, wenn sie sich den Unfug gefallen ließe.“

Rußland.

Ein Demonstrationsstreik in Warschau.

Aus Warschau wird uns geschrieben: Am Montag streikten hier 20 000 Arbeiter, eine Anzahl, die eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist.

Dieser Streik ist infolgedessen von besonderem Interesse, als er einen Einblick in die Kämpfe der Arbeiterschaft in Rußland um ihre Rechte gewährt. Er brach nämlich aus im Zusammenhang mit dem Kampf um die Krankenkassen. Das Krankenkassengesetz ist zwar in Kraft, aber die Kassen funktionieren deshalb noch lange nicht. Die Regierung hat ein „Normalstatut“ veröffentlicht, das scheinbar den Arbeitern einigen Spielraum läßt. Anmerkung ist da gesagt, daß die Unternehmer zwar berechtigt sind, in der Verwaltung der Kassen vertreten zu sein, aber auch darauf verzichten können. Das Gesetz selbst sieht verschiedene Typen von Kassen vor: Ortskrankenkassen, Berufsgruppen, Betriebskassen.

Die Arbeiterschaft Warschaws formulierte nun alsbald unter dem Einfluß der sozialdemokratischen Organisation ihre Forderungen dahin: 1. Es ist eine Ortskrankenkasse für die ganze Stadt Warschau zu bilden; 2. die Unternehmer haben auf die Vertretung in der Verwaltung zu verzichten; 3. die ärztliche Hilfe ist auf Kosten der Unternehmer von den Kassen zu organisieren (nicht, daß die Ärzte von den Unternehmern angestellt und bezahlt werden). Alle diese Forderungen entsprachen durchaus dem Geiste, wurden aber von den Unternehmern verworfen. Diese wollen nämlich Betriebskassen gründen (nach dem Geiste können selbst Fabriken, die nur 200 Arbeiter beschäftigen, solche Kassen einrichten), weil sie dann hoffen, „ihren“ Arbeitern gegenüber „Herr im Hause“ zu bleiben. Die Behörden ergreifen selbstverständlich Partei für die Unternehmer und es ist zu befürchten, daß schließlich die Arbeiter nur Lasten, aber keinen Nutzen von dem Geiste haben würden.

Nun ist auch vorgeesehen, daß die Arbeiter ihre Vertretung wählen sollen, vor allem ein Komitee zur Beratung über die Statuten der Kassen. So steht es im Gesetz, aber die Polizei kümmert sich darum nicht, verbietet alle Versammlungen der Arbeiter und selbst das Komitee, das schließlich trotz aller Hindernisse gewählt wurde, durfte nur einmal vor 3 Wochen eine Sitzung abhalten. Versammlungen der in den Fabriken gewählten Bevollmächtigten der Arbeiter (einige hundert Mann) wurden nicht geduldet. Dieses Treiben charakterisiert die gesamte Lage selbst die Gesetze, die den Arbeitern einige Rechte einräumen, werden von Bürokratie und Polizei mit Füßen getreten. Die Mittel haben eine Heidenangst, denn sobald die Arbeiter die Möglichkeit haben, sich in legaler Weise zu organisieren, um einen gesetzlichen Zweck

zu verfolgen, der Drang nach Organisation sich kundgeben wird, die Macht der Arbeiterklasse steigen muß. Daher wird alles niedergedrückt.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Russisch-Polen hat denn auch die Arbeiter aufgefordert, ihr Recht zu erzwingen und wenn es nicht anders geht, in illegalen Versammlungen die Frage der Krankenkassen zu besprechen. Ferner hat das Warschauer Komitee auf Veranlassung des genannten Vorstandes vor einigen Wochen in einem Aufrufe die Arbeiterschaft aufgefordert, zum Proteststreik zu rufen, um die Behörden zur Befolgung des Gesetzes zu zwingen. Diese Forderung wurde von anderen Organisationen aufgenommen und in vergangener Woche wurden zwei Flugblätter, eines der Sozialdemokratie, ein anderes der übrigen Organisationen (R. P. S. und jüdischer Arbeiterbund) verbreitet, die zum Demonstrationsstreik am Montag, den 24. November, aufforderten. Dieser Aufforderung ist die Arbeiterschaft nachgekommen.

Nach Berichten der bürgerlichen Warschauer Mätter, die über denartige Vorkommnisse nur berichten dürfen, was die Polizei wünscht, wenn sie sich nicht Konspirationen und Strafen ausdenken wollen, haben fast alle größeren Fabriken gestreikt, trotzdem am vorhergehenden Sonntag zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. In den Arbeiterbezirken war Militär konzentriert und Patrouillen durchzogen die Straßen. Trotzdem haben die streikenden Arbeiter an verschiedenen Stellen Streikdemonstrationen veranstaltet.

So vollzieht sich im Jarenreiche der Kampf; die illegale Partei muß mit verzweifelten Mitteln kämpfen, um dem Befehle Gehorsam zu verschaffen. Die Arbeiter aber beweisen, daß trotz aller Verfolgungen der revolutionäre Plan, der 1905—1906 die großen Errungnisse zeitigte, nicht erloschen ist.

Aus der Partei.

Kommunalwählerfolge.

In Rühberg a. E. gelang es der Sozialdemokratie bei den Stabverordnetenwahlen zwei Mandate mit 155 gegen 65 gegnerische Stimmen zu erringen, so daß die Partei jetzt drei Vertreter unter 12 im Stadtparlament hat.

Nach einem überaus heftigen Wahlkampf gelang es unseren Genossen in Weihenfeld bei der am Mittwoch stattgefundenen Stichwahl den Sieg zu erringen. Es wurden abgegeben für die sozialdemokratischen Kandidaten 1625 bis 1677, für die Bürgerlichen 1620 bis 1624 Stimmen. Sämtliche 14 Mandate der dritten Abteilung sind nunmehr im sozialdemokratischen Besitz.

Bei der Stabverordnetenwahl in Reibra, Kreis Sangerhausen wurden zwei Genossen mit erheblicher Mehrheit gewählt und damit die letzten Mandate der dritten Abteilung erobert.

Bei der Stabverordnetenwahl in Rendsburg (Schleswig) wurden ein sozialdemokratischer und ein bürgerlicher Stabverordneter gewählt. Da bei der Wahl in voriger Woche auch ein sozialdemokratischer Kandidat gewählt wurde, hat das bisher sozialistische Stadtparlament der Rikstadt Rendsburg jetzt zwei Sozialdemokraten.

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister.

In Sinkenheim, einem badischen Orte mit über 2000 Einwohnern in der Nähe von Karlsruhe, wurde der Genosse Jahraus zum Bürgermeister gewählt.

Der Sozialismus der tschechischen Separatisten.

Bei den Gemeindevahlen in Prag kam es zu einem völligen Zusammengehen der sich sonst auf das grimmigste bekämpfenden Parteien der tschechischen Sozialdemokratie, in Desterreich wegen ihrer Zersplitterung der Gemeindefürsorge fürweg „Separatisten“ genannt, und der „nationalsozialistischen Arbeiter“, einer extrem-nationalistischen Kleinbürgerlich-proletarischen Lärmwackerpartei. In der Besprechung dieses Zusammengehens zitiert die Wiener „Gewerkschaft“, das Organ der Zentralverbände, folgende Stellen aus einem Artikel „Die Krise des Sozialismus bei uns“, den der separatistische Abgeordnete Rodratschek in der Zeitschrift „Akademie“ veröffentlicht hat:

„... Die leitenden Männer der tschechischen Sozialdemokratie haben sich nie umfassender mit Fragen der sozialistischen Theorie und Taktik beschäftigt... Die autonomistische Bewegung hat bei uns den deutschen Autoritäten, die sich den Selbstständigkeitsbestrebungen der tschechischen Sozialdemokratie schroff entgegenstellen haben, den Boden untergraben und so wurde der Einfluß der offiziellen sozialistischen Theorie bei uns geschwächt, denn gerade mit ihr wurde unsere autonomistische Bewegung bekämpft... Es ist unlegbar, daß die autonomistische Bewegung nicht bloß in einer Richtung eine ernste Opposition gegen die bisherige landläufigen sozialistischen Anschauungen ist. Sie trägt die Idee der nationalen Selbstverwaltung auf ein Gebiet, von dem sie der offizielle Sozialismus, der ein Werk großer und selbständiger Nationen ist, prinzipiell ausschließt. Sie erreicht durch ihre ideelle Argumentation rücksichtslos das Gewebe der ökonomisch-materialistischen Theorie, die die Grundlage des Marxismus bildet. Sie ist weiter im prinzipiellen Widerspruch mit den landläufigen Vorstellungen über die sozialistische Umwandlung der Gesellschaft, denn durch ihren Geist wendet sie sich unmerklich vom realistischen Kollektivismus ab...“

Das sind Aeußerungen eines führenden Mannes einer Partei, die der Internationale angehört und deren Vertreter sich und Stimme im Internationalen Bureau haben. Wenn diese Partei die Ansichten Rodratscheks zu den übrigen macht, dann wird sich wohl der internationale Kongress in Wien damit zu beschäftigen haben, auch dann, wenn er die Zersplitterung der österreichischen Gemeindefürsorge, die hier als eine bewußte Aktion gegen die bisher geltenden Grundsätze der marxistischen Sozialdemokratie erklärt und gerechtfertigt wird, nicht weiter prüfen wollte.

Letzte Nachrichten.

Verstärkung des amerikanischen Regifogeschwaders.

Washington, 28. November. (W. L. B.) Der Marineminister Daniels hat der vierten Division der atlantischen Flotte den Befehl gegeben, vom Mittelmeer an die Ostküste Mexikos zu gehen, um die zweite Division dort zu verstärken.

Ein Manifest der französischen Bergarbeiterföderation.

Paris, 28. November. (W. L. B.) Die Föderation der Bergarbeiter von Frankreich hat ein Manifest erlassen, in welchem sie das Schicksal der Kohlenarbeiter stark rügt, weil es mit den Bergwerksbesitzern ein Abkommen getroffen und die Arbeiter aufgefordert hat, zur Arbeit zurückzukehren. Die Föderation fordert in diesem Manifest einen achtstündigen Arbeitstag und eine Alterspension von 2 Frank den Tag vom 50. Lebensjahre an. Dieses Manifest soll in allen Bergwerken Frankreichs ausgehängt werden. In demselben werden alle Bergarbeiter aufgefordert, der Föderation treu zu bleiben. Man fürchtet nun in interessierten Kreisen, daß ein Ausstand der Bergarbeiter erfolgen wird, um so mehr, als diese die Unterstützung anderer Föderationen, unter anderem derjenigen der Gasenarbeiter erhalten haben.

Kassler
83, 88 Pf.

Kaffee
frisch gebrannt
1-Pfund-Paket 1.10

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Billige Lebensmittel

Verkauf nicht an Wiederverkäufer. (Nicht am Spittelmarkt) Die mit * bezeichneten Artikel sind von der Zusendung ausgeschlossen.



*Frisches Fleisch

Rinderschmorfleisch mit Knochen	90 Pf.
Roastbeef mit Knochen	95 Pf.
Pökelkamm und Rippen	85 Pf.
Ohren und Schnauzen	35 Pf.
Schweinebauch oder Blatt	80 Pf.
Kalbsbug oder -Kamm	85 Pf.
Rückenfett	65 Pf.
Lieserl	75 Pf.

Australisch. Hammelfleisch

Keule im Ganzen	75 Pf.
Rücken im Ganzen	70 Pf.
Dicke Rippe	65 Pf.
Dünnung	60 Pf.

*Wild und Geflügel

Hirschblatt	55 Pf.
Hirschkeule	85 Pf.
Hirschrücken	75 Pf.
Hasen gestreift	3.00, 4.00
Rehblätter	1.45, 1.85
Junge Hühner	1.25, 1.75
Suppenhühner	1.45, 2.45

Wurstwaren

Cervelat-od. Salamiwurst	1.35 Pfund
Teewurst	1.10 Pfund
Mettwurst nach Braunschweiger Art	1.05 Pfund
Landleberwurst	95 Pf.
ff. Leberwurst	1.10 Pfund
Sülzwurst	70 Pf.
Gänsebrust im Ganzen	1.65 Pfund
Nusschinken	1.35 Pfund
Schinkenspeck	1.20 Pfund
Speck fett	78 Pf. mager Pfund 95 Pf.

*Bratgänse Pfund 55, 65 Pf.

Konserven

Brech- oder Schnittbohnen	30 Pf. 1/2 Dose
Gemischtes Gemüse	43, 48 Pf. 1/2 Dose
Suppenschoten	38 Pf. 1/2 Dose
Junge Schoten	45 Pf. 1/2 Dose
Spinat	42 Pf. 1/2 Dose
Kohlrabi in Sobelben	30 Pf. 1/2 Dose
Abschnittspargel	73 Pf. 1/2 Dose
Bruchspargel mit Kopf	1.00 1/2 Dose
Stangenspargel	95 Pf. 1/2 Dose
Stangenspargel III	1.20 1/2 Dose

Kolonialwaren

Weizenmehl	17 Pf. Pfund
Kaiserauszugmehl	19 Pf. Pfund
Reis	16, 20, 25 Pf. Pfund
Linzen	18, 23, 25 Pf. Pfund
Bohnen	18, 23 Pf. Pfund
Victoria-Erbisen	18 Pf. Pfund
Gelbe pol. Riesenerbsen	24 Pf. Pfund

*Vorzügliches
Braten-Schmalz Pfund **62 Pf.**

Backobst	38, 48 Pf. Pfund
Pflaumen getrocknet	28 Pf. Pfund
Kaliforn. Birnen	55, 65 Pf. Pfund
Kaffee frisch gebrannt 1/2-Pfund-Paket	60, 65, 70 Pf. Pfund
Kakao	75, 95 Pf. Pfund
Haushalt-Schokolade	70 Pf. Pfund
Gemischte Marmelade	25 Pf. Pfund
Pflaumenmus	25 Pf. Pfund

Kartoffeln Zentner **1.85**
frei Haus **2.25**

Butter und Käse

Molkereibutter	65 Pf. 1/2 Pfund-Paket
Schweizer Käse	85, 95 Pf. Pfund
Tilsiter Käse	68, 78 Pf. Pfund
Bric-Käse	55 Pf. Pfund
Limburger Käse	38 Pf. Pfund
Romatour Käse	28 Pf. Stück
Harzer Käse	10 Pf. 5 Stück

*Fettgänse Pfund 65, 70, 75 Pf.

*Obst und Gemüse

Amerik. Äpfel	18 Pf. Pfund
Kochäpfel	10 Pf. Pfund
Essäpfel	13 Pf. Pfund
Essbirnen	15 Pf. Pfund
Kochbirnen	13 Pf. Pfund
Apfelsinen	35, 50 Pf. Dutzend
Blumenkohl	15, 20 Pf. Kopf
Rosenkohl	25 Pf. 2 Pfund
Grünkohl	5 Pf. Pfund
Mohrrüben	10 Pf. 4 Pfund
Weiss- oder Wirsingkohl	3 Pf. Pfund
Rotkohl	4 Pf. Pfund
Märkische Rübchen	5 Pf. Pfund

Teilzahlung

Wochenrate von **1 M.** an
Vornehme

Herren-Ulster
Paletots, Anzüge
fertig und nach Mass

J. Kurzberg

Mass-Schneiderei
Rosenthaler Str. 36
Frankfurter Allee 104
Reinickendorfer Str. 4



Jegliches
Rauchen, Russen, Schlacken
ausgeschlossen!

SECHSMAL

schneller als jedes
andere Mundwasser
vernichtet das
**Prefferming-
Lysoform**
die Bazillen in
Mund und Rachen
Fl. M. 1,- und M. 2,-.

Monatsgarderobenhaus Türkischer, Prinzenstr. 79

Bedeutend vergrößert! Im neuerbauten Laden!
Von Kavaliern getragene Ulster, Jackett-, Rock-, Frack-,
Smoking-Anzüge, teils auf Seide gearbeitet, sowie
großes Lager in neuer eleganter Herren-Garderobe.



Größte Puppen-

Spezial-Fabrik Berlins.
P. R. ZIEROW
Berlin, Schönhauser Allee 179.

Größtes Lager von
Kugelgelenkpuppen, Charakterbabys, Bälgen,
Köpfen, Perücken, sämtl. Puppenkleidung.
Reparaturen und alle Ersatzteile.
Einzelverkauf.

Von Kavaliern wenig getragene sowie in Versatz gewesene
Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots u. Ulster, 12, 15,
18, 20, 25 bis 35 M., Prima. Ferner Gelegenheitskäufe in
neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesensposten Kostüme, Ulster u.
Plüschmäntel, auf Seide, enorm billig. Große Posten Pelzstolze
in Skunks, Marder, Nerz usw., außerordentlich billig. Große Auswahl in
Herren-Gehpelzen, Damen-, Reise- und Wagen-Pelzen. Extrangebot in
Lombard gewesener Brillanten, Uhren und Goldwaren zu
enorm billigen Preisen. — „Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.

Die reellste und billigste Bezugsquelle für Glas-Christbaumschmuck

ist unstreitig die
Glasbläser-Genossenschaft des Meininger Oberlandes
Lauscha S./M.
Kein Zwischenhandel — Lieferung direkt vom Fabrikanten.
(Nur organisierte Glasbläser.)
Für Berlin findet vom 8.-22. Dezember ab 3 Uhr
nachmittags ein großer Verkauf von
nur modernem Baumschmuck statt:
im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15 (Saalgebäude,
Vestibül).
und Usedomstr. 32 im Restaurant von Herm. Koch.

Central-Haus Jägerstr. 13 I.

Conc. Leihhaus,

Gewerkschaftliches.

Offiziere und Gewerkschaften.

Bisher war man es nur gewöhnt, daß die Herren Offiziere zum Kampfe gegen die moderne Arbeiterbewegung aufgebunden wurden, daß sie die Soldaten in den wirtschaftlichen Kämpfen der Gewerkschaften bei der Streikbrecherarbeit zu beschleunigen hatten oder daß sie die Kompagnien und Bataillone zum Schutze des kapitalistischen Profits mit Maschinen-

interessieren wird, daß auch Offiziere mit unbrauchbarer Arbeitskraft zur Disposition gestellt und entlassen werden. — Jedenfalls gehen die Gewerkschaften herrlichen Zeiten entgegen. Wenn die Arbeiterbataillone erst einmal von ausgedienten Offizieren kommandiert und geführt werden, müssen sie ganz selbstverständlich von einem Siege zum andern schreiten. Hoffentlich werden nun auch die Gewerkschaften mit beiden Händen zugreifen, damit ihnen dieses erstklassige Menschennaterial nicht etwa von den Unternehmerorganisationen vor der Nase weggeschnappt wird!

Berlin und Umgegend.

Tarifstreik im Unternehmeler.

Die gegenwärtige schlechte Konjunktur glaubt der Verband der Fliesenleger Groß-Berlins auszunutzen zu wollen, um gegen den mit den Organisationen der Fliesenleger und Hilfsarbeiter im Februar d. J. abgeschlossenen Tarifvertrag Sturm zu laufen. Bereits einige Wochen nach dem nach fünfwöchigen Streik erfolgten Tarifabschluß verfuhr die Herren Unternehmer entgegen ihrer Verpflichtung, für die Einhaltung des Tarifs einzutreten, den Tarif zu revidieren. In einem Schreiben an die Arbeiterorganisationen wurde die Herabsetzung der Alfordpreise vorgeschlagen und befristet. Die Antwort auf dieses ungeheuerliche Anerbieten konnte nur ein glattes Nein sein. Ein weiterer Versuch, die Organisationsvertreter von der Notwendigkeit der Revision des Vertrages zu überzeugen, mußte natürlich ebenfalls mißlingen. Nach diesen erfolglosen Bemühungen haben die Unternehmer sich vor zwei Wochen genötigt, die Fliesenleger der einzelnen Geschäfte selbst um ihre Meinung zu befragen. In diesen Konferenzen wurden die Fliesenleger aufgefordert, Stellung zu nehmen zu dem Vorschlage, die Alfordpreise herabzusetzen. Mit diesem sehr merkwürdigen Verhalten und den Bestrebungen der Unternehmer beschäftigte sich eine öffentliche Versammlung der Fliesenleger und Hilfsarbeiter Groß-Berlins in den Korona-Sälen. Der Referent Stegemann kennzeichnete die Aufzählung der Unternehmer, die Fliesenleger sollten selbst zur Herabsetzung der Preise Stellung nehmen, als einen neuen offensibaren Versuch gegen den Tarif. Die Fliesenleger sind der Meinung, daß der Tarif abgeschlossen worden ist, damit er bis zu seinem Schlußtermin im März 1916 in allen Teilen gehalten werde. Sollte der Verband der Fliesenleger als Kontrahent nicht in der Lage sein, den Tarif aufrecht zu erhalten, so werde man die einzelnen Geschäfte zu Kontrahenten belohnen. Zunächst gibt es aber noch Instanzen, die den Unternehmern die notwendige Belehrung erteilen werden lassen. Die Fliesenleger und Hilfsarbeiter werden dem ganz ungewöhnlichen Vorgehen der Unternehmer unter allen Umständen zu begegnen wissen. In der Diskussion wurden die Vorschläge der Unternehmer recht scharf zurückgewiesen.

Die Ausführungen eines Redners, der dafür eintrat, daß die Organisationen über die Vorschläge mit den Unternehmern in Unterhandlung treten sollten, wurden mit großer, nicht mißzuberechender Heiterkeit aufgenommen. Ein Antrag aus der Versammlung, wonach das Einigungsamt umgehend anzurufen ist, wurde von der sehr gut besuchten Versammlung einstimmig angenommen.

Ausperrung in der Pianomechanikbranche.

In der Pianomechanikfabrik von Oskar Köhler, Aktien-Gesellschaft sind die Arbeiter und Arbeiterinnen seit dem 11. November ausgesperrt. Die Ursachen zu dieser Aussperrung waren geringer Natur. In der Fingereindrückabteilung war, vorwiegend durch Schuld des Saalmeisters, von zwei Arbeiterinnen falsches Material verwendet worden, so daß die damit geleistete Arbeit zum Teil unbrauchbar geworden war. Die Kosten für die dadurch entstandene Mehrarbeit bei einer Abteilung wurde den beiden Arbeiterinnen einfach vom Lohn abgezogen. Dazu sollten sich dann die in der Fingereindrückabteilung Beschäftigten eine Verschlechterung gefallen lassen. Nach einer Auseinandersetzung der Betroffenen mit dem Saalmeister wegen dieser Angelegenheit wurde eine Arbeiterin

gemahregelt. Wegen dieser drei Streitpunkte nun hat der Arbeiter-ausschuss der Fabrik mehrere Male mit der Direktion verhandelt. Auch die Vertreter der Organisation haben bestrebt mit dem Fabrikdirektor mehrere Verhandlungen geführt. Alle nur erdenklichen Vorschläge zur friedlichen Beilegung der Differenzen wurden gemacht, jedoch die Fabrikdirektion ging auf nichts ein. So mußten die betreffenden 12 Arbeiterinnen zur Abwehr der Verschlechterungen die Arbeit niederlegen. Nur drei Tage darauf, ohne daß erst abgewartet wurde, ob die Arbeitseinstellung der Fingereindrückabteilung eine Betriebsstörung nach sich ziehen werde, wurden die übrigen im Betriebe Beschäftigten ausgesperrt. Das aus so wichtigem Anlaß am Abend 500 Leute aus der Fabrik geworfen wurden, mußte allgemein überraschen. Doch hat sich die Firma seit langer Zeit auf diesen Kampf vorbereitet, wie der Direktor Wege bei einer späteren Verhandlung offen mitteilte. Augenscheinlich hat man nur auf einen günstigen Moment gewartet, und glaubt nun, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, durch eine Aussperrung die Arbeiterkraft des Betriebes soweit inebeln zu können, daß für die Folgezeit jedes Mißbestimmungsrecht derselben bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen illusorisch gemacht sei. Durch die Aussperrung soll möglicherweise auch noch etwas anderes erreicht werden. Das Ergebnis des letzten Jahres war für die Firma infolge geschäftlicher Mißgriffe kein gutes. Die Firma hatte vor nicht langer Zeit den Betrieb vergrößert, doch haben sich die Hoffnungen auf weitere Ausdehnung des Absatzgebietes für ihre Produkte nicht erfüllt. Dann sind größere Kapitalien in umfangreichen Holzvorräten festgelegt, bei deren Verarbeitungen sich herausstellte, daß ein Teil dieser Hölzer für die Mechanikfabrikation nicht besonders geeignet ist. Weiter soll die Firma Köhler Verluste erlitten haben, so erst zuletzt noch bei dem Zusammenbruch der Pianofabrik von Krause u. Dreh. Deshalb kürzerten seit einiger Zeit eigenartige Gerüchte über den Stand der Firma Köhler. Weitweit diese Dinge bei der Aussperrung eine Rolle spielen, wird die Zukunft lehren. Am 14. November kamen zur Beilegung der Aussperrung Verhandlungen zustande, durch welche die anfänglichen Streitpunkte in der Hauptsache beseitigt wurden. Jedoch wollte die Firma zunächst nur einen Teil der Ausgesperrten wieder in den Betrieb aufnehmen, obgleich fast sämtliche Plätze leerstanden. Die Aussperrten beschwerten, daß dann unter diesen Umständen eine größere Anzahl von ihnen überhaupt nicht mehr in den Betrieb hinein kämen und lehnten das Anerbieten ab. Die Fabrikleitung hat sich dann bemüht, Arbeitswilige in den Betrieb zu ziehen. Am 25. November kam es erneut zu Verhandlungen. Der Direktor Wege versprach sich dabei, sämtliche Ausgesperrten wieder einzustellen, einen größeren Bruchteil sofort, die übrigen nach und nach. Eine Auslese sollte nicht stattfinden. Die Aussperrten sollten selbst diejenigen aus ihren Reihen bestimmen, welche zuerst die Arbeit aufnehmen können, nachdem ihnen die Betriebsleitung die Zahl der einzustellenden für jede Gruppe mitgeteilt hatte. Am jeden Zweifel an der guten Absicht der Firma zu zerstreuen, wies der Direktor Wege den Organisationsvertretern gegenüber darauf hin, daß wohl sein Ehrenwort als Direktor genügend Garantie dafür biete, daß das Zugesperrte auch eingehalten werde. Als nun am anderen Morgen durch den Ausschuss der Betriebsleitung mitgeteilt wurde, daß von der zunächst in Betracht kommenden Gruppe die verabredete Anzahl Arbeiter zur Stelle sei, um die Arbeit aufzunehmen, stellte der Obermeister Lust auf dieselben das Verlangen, sich im Fabrikhofe aufzustellen, da er sich erst die Leute herausuchen wolle, die ihm genehm seien. Der Einwand, daß eine solche Auslese gegen die mit dem Direktor getroffenen Vereinbarungen verstoße, fand kein Gehör. Ueberhaupt wurde seitens der Betriebsleitung einschließlich des Direktors jede weitere Verhandlung abgelehnt. Jedenfalls sollte auf diese Weise eine kleine Anzahl Ausgesperrter in den Betrieb gelockt werden, um durch diese die dringlichsten Aufträge erledigen zu können. Der Firma wäre es dann möglich gewesen, die Aussperrung der übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen mit desto größerem Nachdruck durchzuführen zu können. Das verhandelte Ehrenwort des Direktors sollte dabei als Lehmittel dienen. Die Aussperrten fielen nun allerdings darauf nicht herein

Banghaff u. Gudewitz. Berlin S.W. 11, am 5. XI. 13. Halleische Straße 20.

Sehr geehrter Herr!

Als Bezieger der Zeitschrift „Das Offiziershaus“ werde ich gebeten, Befragen ausfindig zu machen, welche sich für inaktive Offiziere eignen. Ich selbst beschäftige in meinem Betriebe zu meiner größten Zufriedenheit Herren aus dem Offiziersstande. Ich bitte Sie nun, falls Sie irgend eine Position, wenn auch nur als Hilfsarbeiter und vorläufig mit einem niedrigen Gehalt für den Innen- oder Außendienst haben oder von einer Befähigung Kenntnis bekommen, für die eine repräsentative, unbrauchbare, zur Ordnung und Disziplin erzogene Arbeitskraft nötig ist, mir davon Kenntnis zu geben und mir mitzuteilen, ob und welche besonderen Fähigkeiten verlangt werden.

Mit bestem Dank und vorzüglicher Hochachtung (gez.) L. Banghaff i. F.: Banghaff u. Gudewitz Zeitungs-Ges. m. b. H.

Dieser Arbeitsnachweis für arbeitslose Offiziere empfiehlt also die ehemaligen Verteidiger des Vaterlandes gegen den äußeren und inneren Feind den Gewerkschaften — die man bisher immer als eine Kerntuppe des inneren Feindes betrachtet und behandelt hat — als Hilfsarbeiter für den Innendienst (vielleicht zum Adressenschreiben?) oder für den Außendienst (z. B. als Beitragsammler, oder etwa gar als Streikposten?). Das Angebot glaubt man den Gewerkschaften noch dadurch besonders schmeichhaft machen zu sollen, daß man hervorhebt, die Herren würden „vorläufig mit einem niedrigen Gehalt“ zufrieden sein; vielleicht machen sie es auch, wenigstens für eine gewisse Zeit, bis sie sich „eingearbeitet“ haben, ganz umsonst? Trotz dieser rührenden Bescheidenheit in den Ansprüchen werden die Herren noch besonders als „repräsentative, unbrauchbare, zur Ordnung und Disziplin erzogene“ Arbeitskräfte empfohlen, wobei es die Steuerzahler, die für die Offizierspensionen später berappen müssen, sehr

Kleines feuilleton.

Ironie der Zeiten. Donnerstag wurde gegen Alfred Herr als Herausgeber des „Pan“ wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften, bezogen durch Veröffentlichung der vielberufenen Klau und d. Berse, verhandelt. Als Sachverständiger fungierte Richard D. H. m. e. Er hatte ein Gutachten darüber abzugeben, ob die erotischen Berse Klau und d. Berse künstlerisch gefaßt seien, daß von einer unzüchtigen Wiedergabe keine Rede sein könne, und dieses Gutachten wendete das Urteil zugunsten Herrs und Klau und d. Berse.

Dehmel ist heute eine Autorität, die ihren Namen als Gewicht in die Waagschale der Justiz werfen darf. Vor 15 Jahren sah Dehmel wegen deselben Deliktes wie Klau und d. Berse auf der Anklagebank. Der damals noch sehr junge Dörries v. Münchhausen — er hat diesen jugendlichen Schritt inzwischen durch schöne Dichtungen gesühnt — hatte an einem Gedicht aus „Weib und Welt“: „Venus consolatrix“ (Trösterin Venus) Anstoß genommen und den Verfasser angezeigt. Dehmel wurde verurteilt und das Gedicht wurde aus den Büchern ausgezerrt. Auch heute stehen in der Gesamtausgabe der Werke, in dem Bande „Bewandlungen der Venus“, an Stelle des beanstandeten Mittelverses Gedankensprüche.

Und doch traut das Gericht heute Dehmel auf seinen Namen hin zu, daß er es über die Grenzen des künstlerisch Erlaubten unterrichten könne. Ist das nicht wunderbar?! Ruh man nicht hoffen, daß...? Ach nein, der Unzuchtparagraph bleibt bestehen und droht noch wie vor als Fallstrick für unbehagliche Dichtergelinge, die die Ruhe des Philisters hören durch führerbellische Verse. Und da sieht der giftige Dorn am Strauch. Wenn auch die Dichtergelinge empor rücken und Autoritäten werden, und vielleicht eines Tages an Klau und d. Berse wieder ein junger Dichter sitzt, und Klau und d. Berse, wenn er Glück hat, an derselben Stelle steht, wo Dehmel jetzt stand, und keiner der Justizgerichte einen Zweifel in seine sittliche Urteilskraft setzt!

Heute heißt schelten, morgen wirds gelten. Die Zeit dichtet ironische Komödien, aber sie sind nicht bloß zum Lachen.

Organisierte Künstler. Im Rathausjaal tagte die erste Generalversammlung des „Wirtschaftlichen Verbandes bildender Künstler“. Man hörte, daß der Verband trotz der Schwierigkeiten, die ihm durch die verstaubten Herren der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft gemacht worden sind, ganz tüchtig voranschreitet. Die Kunstgenossenschaft, dieser Klub der Professoren und Hofmalers, möchte die neue Organisation nicht gern sich entwickeln lassen; sie befürchtet wohl, daß die gegenwärtige Praxis der Wettbewerbswirtschaft, wie sie unter einem guten Teil der sozial approbierten Einzelbrüder üblich ist, gefährdet werden könnte. Besonders die Staats-truppen sollen den ordnungstugenden Ordnungsmalern erhalten bleiben. Der wirtschaftliche Verband rückt ein wenig nach Gewerkschaft; darum möchte man ihn extrahieren.

Vorläufig schwimmt er aber. Er hat bereits 622 Mitglieder und besitzt auch ein kleines Vermögen. Seine ersten praktischen Leistungen sind die Gründung einer Einkaufsgenossenschaft und die Einrichtung einer Vermittlungsstelle für Verlagsrechte. Durch die Einkaufsgenossenschaft sollen die Künstler zu bestem und billigem Material kommen; die Vermittlungsstelle soll verhindern, daß Unersahrene durch Verleger ausgebeutet werden.

Das wird natürlich erst Anfang. Von dem eigentlichen und entscheidenden Kampf gegen den internationalen Kunsthandel und dessen Kursbestimmungen ist bisher kaum die Rede gewesen. Die Organisation der Künstler steht eben noch in den ersten Anfängen.

Immerhin, daß der Berliner Wirtschaftliche Verband demnächst mit den Münchenern verhandelt wird, ist ein Symptom von zunehmendem Verständnis für die Macht der Masse auch unter den Individualisten der Kunstlerenschaft.

Der Rollschuh im Kaufhaus. Während das Rollschuhlaufen bisher fast nur als Sport und Vergnügen betrieben worden ist, selten zur Verkleinerung der Fortbewegung, scheint er jetzt von Amerika aus eine wirklich nützliche Verwendung finden zu sollen. Nach einer Meldung der „Scientific American“ ist er in einigen großen Magazinen und Warenlagern, auch in Fabriken eingeführt worden, wo es sich darum handelt, möglichst schnell verlangte Gegenstände herbeizuschaffen. Dazu ist ein eigenes Modell erfunden worden, das nicht nur ein sehr rasches Rollen auf glattem Boden, sondern das Auf- und Absteigen auf Leitern gestattet. In den Magazinen einer großen südlichen Straßenbahn soll sich diese Reuerung trefflich bewährt haben. Es wird nun vielleicht auch bald der Vorschlag gemacht werden, den Kunden großer Warenhäuser beim Betreten Rollschuhe anzubieten, damit sie bequemer durch die Räume gelangen können. Das Ideal wäre natürlich der Automobilrollschuh, der seinen Besitzer jeder Nähe der Fortbewegung durch eigene Kraft überheben würde. Eine große Rolle wird wohl aber der Rollschuh in der Praxis überhaupt nie spielen, zumal man sich nicht gut einen Motor denken kann, der an diesem kleinen Gerät angebracht werden könnte.

Humor und Satire.

Ein Soldatenlied von Klau und d. Berse. Unter den Gedichten von Klau und d. Berse in der Verlage von Erich Reich-Berlin mit dem Titel: „Morgenrot! Klau und d. Berse“ erschienen, findet sich folgendes Soldatenlied:

Es ist kein schöner Leben, Als Musikler zu sein, Sein teures Blut hingeben Und Vaterland allein Für zweihundzwanzig Pfennige... Wir schmeißen unsre Peine Wohl im Paradenmarfch. Der Hauptmann heißt uns Schweine, Der Leutnant ist weniger barfch Für zweihundzwanzig Pfennige... Wenn nicht die Madeln wären In Küche und in Haus, Die untern Nosz verdröhen, Wie hielten wir es aus? Für zweihundzwanzig Pfennige... Sie aber stehn des Abends Am odt vor der Kasern', Und Ruft und Schimlen habens, Die ist ein Musikler so gern, Für zweihundzwanzig Pfennige... Doch sind die beiden Jahre Bergangen und zu End: Schorfich ade und Nare, Und Mori, nicht geflemmt! Für zweihundzwanzig Pfennige... Ich bin gelernter Schuster, Such mir mein Unterhalt, Und hab ich ihn gefunden, Suche! dann ist die Hochzeit bald... Für zweihundzwanzig Pfennige...

Notizen.

— Paul Cassirers Erlösung. Der Sezessionskrah vom Frühjahr ist ausgegangen, wie wir's vorausgesagt haben. Die Gelegenheit, über die Zusammenhänge zwischen Kunstpflege und Kunsthandel klare Aufschlüsse zu erhalten, bleibt der Öffentlichkeit vorenthalten. Wegen der zurückgewiesenen war die Jury der Sezession auch mit dem „Berliner Tageblatt“ zusammengeprallt. Der Streit ist aber jetzt hinter den Kulissen begraben worden. Die Jury hat eingesehen, daß auch eine andere Auffassung als die ihre möglich ist, und fühlt sich nicht mehr beleidigt. Herr Paul Cassirer ist also den Alp los, die Methoden seines Regiments, das die Sezession ruiniert hat, vor Gericht entfallen zu müssen.

— Theaterchronik. Das Marionetten-Theater Münchener Künstler, das auch bei seinem diesjährigen Gastspiel (bei Keller u. Reiner, Potsdamer Str. 118b) wieder außerordentlichen Erfolg hatte, beschließt sein Gastspiel bereits morgen, Abends 8 1/2 Uhr und nachmittags 4 1/2 Uhr wird „Das alte deutsche Puppenpiel vom Doktor Faust“ aufgeführt.

— Musikchronik. Das zweite große Chorkonzert des Kartells der Freien Volkshörner findet am Montag, den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der Neuen Welt unter Leitung Oskar Friedls statt. Zur Aufführung gelangt die IX. Sinfonie, die Leonoren-Ouvertüre, sowie die Chorfantasie von Beethoven. Mitwirkende: Frau Schauer-Bergmann, Fel. Luise Haemisch, Fel. Martha Stapelfeld, Ludwig Hef, Dr. Alfred Guttmann, A. van Ewenf, Waldemar Lütjch, das verstärkte Bläser-Orchester und der Berliner Volkshor.

— Vorträge. Am Mittwoch, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, spricht im Vorjaal des Kunstgewerbemuseums, Prinz-Albrecht-Str. 8, Architekt Hermann Jansen und Gartendirektor Ludwig Leffer an Hand von Lichtbildern über „Gartenbau und Städtebaukunst“. Eintritt für jedermann frei.

— Die Kohle vom Südpol. Im Londoner Naturhistorischen Museum ist eine der interessantesten Reliquien der Scott'schen Expedition aufgestellt: die Kohlen, die Evans und Scott unter dem 85. Grad südlicher Breite entdeckten, auf dem Eisplateau, das sich von King-Edward-Land zum Pole hin erstreckt. Die Kohle wurde inmitten eines kleinen Haufens von Fossilien gefunden und von den Polarfahrern durch die Schneestürme mitgeführt. Die Kohle ist von geringer Qualität; aber sie erzählt im Lichte der Wissenschaft eine wunderbare Geschichte von den tagenden Forsten und Wäldern, die einst in jenen Regionen rauchten, die heute als unwirtliche Eis- und Schneewüsten allem Leben feind sind.

— Keine Beeinflussung der Kritik? Graf Vanshy der Obergehaltige der Budapest Oper, der für die Preise 50 000 Kronen in das Opernbudget eingestellt hat, erklärt jetzt, daß das nicht zur Bezahlung der Musikkritik geschehen sei. Der fragliche Posten sei deshalb vorgezogen worden, weil eine Aktion im Zuge war mit dem Ziel, daß die Zeitungen auf ihre ständigen Karten verzichten, dafür aber alle Mitteilungen der Oper und des Nationaltheaters sich genau nach ihrem Tarif bezahlen lassen sollten. Nun werden die Zeitungsbereiter darüber wachen, daß ihnen wegen unliebsamer Kritik nicht die „Mitteilungen“ entzogen werden. Die Sache liegt also so, daß nicht die Kritiker, wohl aber die Zeitungsverleger vom Grafen Vanshy bezahlt werden. Das Ding ist so pfliffig gebacht, so pfliffig, daß das „Berliner Tageblatt“ nichts mehr dagegen einzuwenden findet.

und bleiben geschlossen draußen. Der ihnen so aufgestungene Kampf wird von den Ausgepörrten mit aller Schärfe weitergeführt werden, auch wenn noch weitere unläutere Mittel gegen sie zur Anwendung gebracht werden sollten.

Deutsches Reich.

Scharfmachereien der sächsischen Gartenbauindustriellen.

In der Gesamtsitzung des Landeskulturrats für das Königreich Sachsen wurde ein Antrag des diesem Landeskulturrat zugehörigen Ausschusses für Gartenbau behandelt, nach dem die sächsische Regierung ersucht werden soll, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß ein Gesetz erlassen wird, wonach die Gärtnerei außerhalb des Rahmens der Gewerbeordnung zu stellen ist. Die Sitzung stimmte dem Antrage zu, und zwar unter dem Eindruck einer Vorlegung des Generalsekretärs Dr. Schöne. Dieser hatte ausgeführt, die Bestrebungen der „sozialdemokratischen“ Gehilfenschaft gehen dahin, zunächst die Gärtnerei- und dann auch die landwirtschaftlichen Betriebe unter die Gewerbeordnung zu bringen, um sich diese Betriebe dadurch botmäßig zu machen; das würde aber den Ruin dieser Betriebe herbeiführen. Der Landeskulturrat macht sich übrigens das zu eigen, was der Ausschuss für Gartenbau bereits in einer im Juni erschienenen besonderen Denkschrift dargelegt hat, die der Regierung zugestellt wurde und die auch von jenem Herrn Dr. Schöne verfaßt worden ist. Was aber diese Denkschrift alles enthält, ist demnach Erstaunliches, daß darüber sowohl der Gärtnereisachmann den Kopf schütteln muß, wie auch jeder im Rechtswesen kundige. Das tollste aber, was die Denkschrift leistet, sind die Scharfmachereien gegen die Gerichte. Das Oberlandesgericht Dresden hat bekanntlich in mehreren Urteilen dahin entschieden, daß nach der Gewerbeordnungsnovelle von 1908 alle Gärtnereibetriebe, die nicht bloßen Selbstgartenbau treiben, als der Gewerbeordnung unterstehend anzusehen sind. Dann heißt es:

„D. Albrecht, Führer der sozialdemokratischen Arbeitnehmer, die im Allgemeinen deutschen Gärtnereibund organisiert sind, hat es tatsächlich soweit gebracht, daß selbst ordentliche Gerichte sich seiner Auffassung nummehr zuneigen, auch das Oberlandesgericht Dresden bezieht sich fortgesetzt auf Albrecht!“

Und weiter: „Die sozialdemokratischen Führer haben ein Interesse daran, den Gartenbau mit allen seinen Zweigen zum Gewerbe gerechnet zu sehen, denn auf solche Weise ist am leichtesten Unzufriedenheit in die Reihen der Arbeitnehmer zu tragen.“

Die Gewerbegerichte nimmt sich die Denkschrift noch besonders vor. Es wird ausgeführt, daß seit 1901 infolge einer Umfrage des Gehilfenverbandes viele Gewerbegerichte sich auf die Seite der Arbeiter gestellt haben. Jedoch:

„Es ist nicht Sache des Ausschusses für Gartenbau, zu untersuchen, warum eine große Anzahl von Gewerbegerichten gerade diesen schon damals im sozialdemokratischen Jahrbuch festgelegten Verein so bereitwillig in seinen Bestrebungen unterstützte; er möchte aber nicht unterlassen, auf die dem Gartenbau von dieser Seite drohende Gefahr hinzuweisen.“

Seine Sache, hohe Staatsregierung, ist es, die Untersuchung zu führen und den Gewerbegerichten beizubringen, daß sie im Sinne der Gartenbauindustriellen Sachsen zu urteilen haben! Ein leibhaftiger Geheimer Staatsrat, Oplig mit Namen, war es, der in der Sitzung des Landeskulturrats dieser Denkschrift seinen Segen erteilte; ein Mann mit dem Doktorhut hat sie geschrieben. Ersterer ist eine amtliche Regierungshilfsbe, der andere Angestellter der beschließenden Körperschaft. Und da will man noch zweifeln, daß nur das sächsische Staatsinteresse und die unbefangene Wissenschaft zu Rate gesehen haben?

Ausland.

Fischerstreik in Holland. Vom Vorstand des Niederländischen Möbelerbeiterverbandes wird uns mitgeteilt, daß die Fischer und Möbelerarbeiter in Assen, Proving Drenthe, in Streik stehen und daß die Unternehmer versuchen, in Deutschland, und besonders in Berlin, Streikbrecher anzuwerben. Es wird gebeten, den Jungferngewerkschaften.

Versammlungen.

Der Achtuhrschluß im Friseurgewerbe

beschäftigte wieder einmal eine öffentliche Versammlung der Beteiligten, die in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in den „Arminhallen“ stattfand. Robert Schmidt erkannte den Wunsch der Gehilfen an die Gesetzgebung als berechtigt an, den § 130f oder den § 11b der Gewerbeordnung dahin abzuändern, daß ein örtlich einheitlicher Ladenschluß im Friseurgewerbe an Wochentagen herbeigeführt werden kann, wenn dies von mindestens zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber beantragt wird und die Ortsbehörde dem Antrage stattgibt. Wie wenig die an sich längst notwendige und fällige Erfüllung dieses Verlangens an Reichstag und Bundesrat dazu anzuregen ist, den Achtuhrschluß in absehbarer Zeit für Groß-Berlin zu erreichen, zeigte sich in der Diskussion. Herr R. Lubert, Vorsitzender der Freien Vereinigung selbständiger Friseur, erklärte sich zwar damit einverstanden, daß eine feste Grundlage zur Einführung eines örtlich einheitlichen Schlußes an Wochentagen geschaffen wird; doch wolle seine Vereinigung nicht

den Achtuhrschluß, sondern den Neunuhrschluß. Die wirtschaftliche Lage der Kleinmeister in den Außenvierteln sei derart, daß sie nicht die geringste Beeinträchtigung erleide. Man müsse dem Publikum möglichst lange Gelegenheit geben, die Dienstleistungen des Barbiers in Anspruch zu nehmen, um sich keine Einnahme entgehen zu lassen. Auch die zunehmende Verbreitung der Rasierapparate lasse die Einführung des Achtuhrschlusses nicht zu.

Die folgenden Diskussionsredner, mit Ausnahme eines Vorstandsmitgliedes der Freien Vereinigung, traten Meister Lubert entgegen. Der Vorsitzende des Gehilfenverbandes führte aus, daß der Achtuhrschluß die Situation der Schwachen selbständigen Friseurinnen nicht beeinträchtigen könne. Wäre die Auffassung richtig, daß das Geschäft um so besser gehe, je länger es offengehalten wird, dann müßte das Friseurgewerbe glänzend dastehen. Der Einwand, daß nach 8 Uhr abends, abgesehen vom Sonnabend, noch Kunden kommen, werde in dem Augenblick gegenstandslos, wenn um 8 Uhr geschlossen wird. Wolle die Gehilfenschaft, daß ihr Verlangen auf Freigabe der dreizehnten Feiertage und Einführung des Achtuhrschlusses in absehbarer Zeit erfüllt werde, dann solle sie endlich begreifen, daß sie sich der Organisation anschließen muß.

Nach einstimmiger Annahme der Resolution auf Abänderung der Gewerbeordnung in dem § 130f oder § 11b wurde die gut besuchte Versammlung gegen 1 Uhr geschlossen.

Verband der Sattler. Die am Donnerstag abgehaltene Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin beschloß, allen arbeitslosen Kollegen, die sich bereits am 20. Dezember arbeitslos gemeldet haben, am Weihnachtseabend eine Extrounterstützung zu gewähren, und zwar den Mitgliedern, die dem Verbands noch kein volles Jahr angehören, sowie den zureisenden Kollegen 5 M., den länger als ein Jahr organisierten Mitgliedern 8 M. — Eine lange Debatte rief die folgende Angelegenheit hervor: Um Grenzstreitigkeiten zu vermeiden, haben die Zentralverbände des Sattlerverbandes und des Tapeziererverbandes nach vorhergegangenen Erörterungen in den Kreisen der Mitglieder am 15. Oktober einen Gegenseitigkeitsvertrag geschlossen, welcher festlegt, für welche Berufsgruppe der eine oder der andere Verband zuständig sein soll. Nach diesem Verträge gehören die Eisenmöbel- und Lederstuhlpolsterer zum Tapeziererverband und haben, soweit sie dem Sattlerverband angehören, bis zum 15. Januar in den Tapeziererverband überzutreten. Demzufolge hat die Verwaltung der Generalversammlung eine Resolution vorgelegt, welche sagt, daß die Sektion der Eisenmöbel- und Lederstuhlpolsterer am Jahreschluß aufgelöst und den Mitgliedern derselben der geschlossene Lebertritt in den Tapeziererverband empfohlen wird. Den Mitgliedern dieser Branche, die später wieder zum Sattlerberuf und damit zum Sattlerverband zurückkehren, sollen die Rechte gewahrt bleiben, die sie durch Beitragsleistung an die Lokalkasse erworben haben. — Die Resolution rief auf lebhafteste Opposition. Man bestritt den Zentralverbänden das Recht zum Abschluß eines Vertrages, der die Mitglieder der Eisenmöbel- und Lederstuhlpolsterer zwingt, gegen ihren Willen zum Tapeziererverband überzutreten. Der Berliner Vorsitzende Schulz sowie der Zentralvorsitzende Blum traten für die Resolution ein, die aber schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. — Hierauf erklärte Blum: der Gegenseitigkeitsvertrag bestehe zu Recht; durch Ablehnung der Resolution könne er natürlich nicht aufgehoben werden, es sei dadurch nur die Branche der Eisenmöbel- und Lederstuhlpolsterer geschädigt.

Hus aller Welt.

Zwei Bilder aus dem Leben.

In dem städtischen Längenzentrum einer Strabenszene stand ein Schuhmann an einer Strabenszene einen durchreisenden arbeitslosen Schreiner, der dort zusammengebrochen war. Der Beamte versuchte, den seiner Meinung nach Betrunknen aufzutreiben. Als ihm dies nicht gelang, holte der Polizist einen Handwagen, lud den Mann auf und fuhr ihn nach dem Rathause. Der Zusammengebrochene hatte auch hier vor der hohen Obrigkeit so wenig Respekt, daß er trotz aller Versuche sich nicht rührte. Schließlich kam man dahinter, daß der Respektlose es vorgezogen hatte, inzwischen zu sterben. Ein Arzt konstatierte als Todesursache — Verhungern.

Ein Vandalenstreich.

Die Kassenboten der Delmenhorster Zutepperei wurden Freitag abend kurz vor 6 Uhr, als sie von der Bank Geld

zur morgigen Lohnzahlung in die Bureauräume der Fabrik bringen wollten, auf offener Straße von drei unbekannten Männern überfallen, die versuchten, ihnen die Geldbeutel zu entreißen. Der Nachwächter der Fabrik eilte den in ein Handgemenge verwickelten Kassenboten zu Hilfe. Die Räuber griffen darauf zum Revolver und gaben mehrere Schüsse ab; einer davon traf den Wächter, der auf der Stelle tot zusammenbrach. Ein Kassenbote erhielt einen Stich in die Stirn und wurde schwer verletzt. Die Räuber konnten die schweren, größtenteils mit Silber gefüllten Säcke in der Eile nicht fortbringen, es gelang ihnen nur, eine Tasche mit 8750 M. in Gold an sich zu reißen und damit zu entkommen. Die Polizei hat sofort die Verfolgung der Räuber aufgenommen.

Kleine Notizen.

Der Todeszug der französischen Hölzer, die bei Epernay verunglückten Militärflieger sind der Artillerieleutnant Briault und der Chauffeur Drouillart. Die beiden waren vom Flughafen Mont St. Cyr aufgestiegen, um nach dem Lager Mailly zu fliegen.

In den Flammen angekommen. In Paris wurde das Fischerdiele durch eine Feuersbrunst zerstört. Mehrere Kinder verbrannten.

Dynastie an Zigeunern. In dem Kojaldorfe Cesaremitzka bei Kowitztschlag ergriff die Volksmenge fünf des Herbediebstahls verdächtige Zigeuner und tötete einen von ihnen. Die übrigen wurden schwer verletzt, bis sie die Polizei in Gewahrsam nahm.

Die verschwundenen Diamanten. Bekanntlich wurden vor einigen Tagen dem Diamantenhändler Binheiro auf der Fahrt nach Bient Diamanten im Werte von 270 000 M. gestohlen. Binheiro hat, wie jetzt festgestellt wird, in Passau bei der Poststation die Diamanten nicht bezollt. Er erklärt, daß er von einem Manne, den er nicht wiedererkennen würde, verfolgt worden sei und einen so heftigen Stoß erhalten habe, daß er einen Augenblick ganz betäubt worden sei. Die ganze Affäre erscheint sehr zweifelhaft.

Die Tigerjagd bei Doue hat bisher noch keine Resultate ergeben. Die Nachforschungen werden sehr erschwert durch die panikartige Furcht der Bauern, die von allen Seiten des Departements angelassen kommen und erklären, daß sie sich in ihren Gehöften bedroht fühlen. Freitag vormittag sind fünf bewaffnete Garouilles des 102. Infanterieregiments und des 32. Dragonerregiments durch alle Wälder des Departements gestreift, um Spuren des Raubtieres zu entdecken, jedoch vollkommen ergebnislos.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 30. November, vormittags 9 Uhr, Pappelallee 15/17, Neulöwe, „Abendpasse“, Ziegel, Bahnhofstr. 15, und Ober-Schneide, Markt 2; Freireligiöse Versammlung. Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6; Vortrag von Herrn Dr. R. Bris: „Krieg und Schicksal des Kindes.“ — Abends 7 Uhr bei Wille, Seebahnstraße 39; Vortrag. — Damen und Herren ab 8 Uhr willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. (N. a. G.) zu Hamburg. Filiale Berlin a. Sonntag, den 29. November, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Thiel, Hülferstraße 7. Vortrag über Krankenversicherung. (Abschnitt der Reichsversicherungsordnung.)



Eile zu Weile

Spezialhaus für Pelzwaren
Berlin S., 119 Dresdener Str. 119
am Oranienplatz.

1000 Pelzstolas

Schals, Colliers, Muffen nur prima
— Felle —
offeriere ich infolge günstiger
Abschlüsse

zu hervorragend billigen Preisen.

Echt Skunks-Stola . . von 85 M. an
Nerzmurmel-Stola von 12.50 M. an
mit Köpfen und Schweifen.
Alaska-Fuchs-Imitation . . . 7.50 M.

Marder, Nerz, Perslaner,
Opposum, Biber, Otter etc.
in allen modernen Formen stets
am Lager.

genau auf die Firma
Bitte Eile zu Weile
Dresdener Str. 119 zu achten.
Jedermann erhält die im Fenster
ausgestellten Gegenstände sofort
für den bezeichneten Preis.

Sonntags 12—2 geöffnet.

Eigene Kürschnerei.
Reparaturen
gut, schnell, billigst.

Stiller

Gegr.
1867



ZENTRALE BERLIN

Zweig-Niederlassungen:
Magdeburg · Halle · Cassel
Rostock · Danzig · Königsberg
Posen · Bromberg · Görlitz

Allein-Verkaufsstellen in vielen Orten

Doppelsonhlen - Stiefel

Stiefel mit Korkböden / Stiefel mit Wollfutter

Abendschuhe für Damen Lack-Stiefel für Herren

Das Neueste für Gesellschaft und Promenade

Orthopädische Dr. Lengfellner-Stiefel

Das beste zur Beseitigung von Fußschmerzen jeglicher
Art und zur Verhütung von Platt- und Senkfußbildung
Vorrätig für Damen, Herren und Kinder

Praktische Hausschuhe in vielen Dessins!

Zentrale: Berlin C. 19, Jerusalemer Straße 32-35, am Dönhoff-Platz

Potsdamer Straße Nr. 2	Friedrich-Straße Nr. 75	Oranien-Straße Nr. 101	Schönebg., Haupt-Str. 140
Taunizien-Straße 19a	König-Straße Nr. 25-26	Gr. Frankfurter Str. 123	Neukölln, Berg-Str. 25
Taunizien-Straße 7b	Rosenthaler Straße Nr. 5	Chaussee-Straße 114-15	Charl., Wilmersdorfer Str. 45

Stoßende Versicherungspflichten!
Für die Mitteilung prägnanter Fälle aus der Schadenregelung u. a.
**Verkürzung
Verschleppung
Zeugenwerbung
Verdächtigungsverfuche**
u. d. m.
zahl 20.— bis 50.— M., wenn das Urteilstelle für eine Versicherung geeignet ist und benutzt wird.
Schnelle schriftlich. **Erich Cudell, Charlottenburg,**
Friedrich-Karl-Platz 11 a.

Spezialarzt
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage).
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Mäßige Preise.
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)
Sprechst. v. 9—3, Sonntags 8—10.
Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz
10—2 5—7. Sonntags 10—12.

Herren-Moden
fertig und nach Maß, wirklich
vornehmliche Ausführung. Großes
Stofflager. Monatszahlung 10 M.
Goldstein
Yorkstr. 51, Nähe Bülowstraße.
**Arbeiter-
Gesundheits-Bibliothek**
Jedes Heft 20 Pfg.

Teilzahlung Woche 1 Mark
Herren-Ulster, Herren-Anzüge
Damen-Ulster, Damen-Kostüme
Möbel in großer Auswahl
F. & H. Schmidt, Petersburger Straße 23,
erste Etage.
Inserat mitbringen! Wert 3 M.
Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Sommer noch **Pißelswerder,**
an der neuen
Geertstraße beim **Alten Freund.**

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 29. November 1913
Anfang 3 Uhr.
Schiller-Charlottenburg. Zopf und Schwert.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. Ein Volkslied.
Anfang 4 Uhr.
Urania. 15 Jahre bei den Schwarz-
fuß-Indianern.
Theater des Westens. Das tapfere
Schneidelein.
Theater am Rollendorferplatz.
Frau Holle.
Zwischen. Wendenbrädel.
Lilien. Kesselfischer.
Walhalla. Rubezahl.
Rote. Das verzauberte Schloß.
Anfang 6 Uhr.
Eines Palais am Zoo. Varieté-
Lichtspiele.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Eines Rollendorfer-Theater. Varieté-
Lichtspiele.
Anfang 7 Uhr.
Rgl. Schauspielhaus. Don Carlos.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Rgl. Opernhaus. Wagners
Deutsches. Viel Böhm um Nichts.
Jitkus Buch. Galapagosinsel.
Jitkus Schumann. Galapagosinsel.
Anfang 8 Uhr.
Urania. Mit dem Imperator nach
New York.
8 1/2 Uhr: Die Wärme-
wirkungen des elektrischen
Stromes.
Kammerspiele. Der verlorene Sohn.
Lessing. Pygmalion.
Rollendorfer Straße. Die Kron-
braut.
Theater am Rollendorferplatz. Der
Widder.
Theater des Westens. Polenblut.
Berliner. Wie einst im Mai.
Deutsches Künstler-Theater.
Hanneles Himmelfahrt. — Der
zerbrochene Krug.
Deutsches Opernhaus. Die Jüdin.
Deutsches Schauspielhaus. Die
heitere Heiden.
Thalia. Die Langoprinzeßin.
Sommerhäuser. Hinter Mauern.
Montis Operetten. Die ideale
Gattin.
Schiller O. Heimg'sunden.
Schiller Charlottenburg. Hedda
Gaber.
Reichshallen. Hobeit — der Franz.
Metropol. Die Reise um die Erde
in 40 Tagen.
Schaus. Verdant der Tugend-
hafte.
Kleines. Die Stille.
Reichshallen. Die spanische Fliege.
Trionon. Seine Geliebte.
Wintergarten. Spezialitäten.
Eines Rollendorfer-Theater. Varieté-
Lichtspiele.
Eines Friedrich-Wilhelmstadt.
Die Kinokönigin.
Herrnfeld. Was sagen Sie zu
Hedda?
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Lilien. Kesselfischer.
Folies Caprice. Ringeburt. —
Hochzeit.
Walhalla. Der Liebesonkel.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Neues Volkstheater. Rudder
Neus.
Olympia. Großer Internationaler
Wettbewerb.
Anfang 9 Uhr.
Admiralpalast. Die lustige Puppe.
Eines Rollendorfer-Theater. Varieté-
Lichtspiele.
Sternwarte. Jnnahdenstr. 67—69

Theater in der Königsplatz Straße
8 Uhr:
Die Kronbraut.
Komödienhaus.
8 Uhr: **Hinter Mauern.**
Berliner Theater.
8 Uhr:
Wie einst im Mai.
Lessing-Theater.
8 Uhr: **Pygmalion.**
Mittelstück von Bernard Shaw.
Theater des Westens.
8 Uhr: **Polenblut.**
Nachm. 4 U.: Das tapf. Schneidelein.
Deutsches Künstlertheater
Sozialist.
Nürnberg. Straße 70/71, am Zoo.
Kasse: Nollend. 1393.
Sonnabend 8 Uhr:
Hanneles Himmelfahrt.
Der zerbrochene Krug.
Sonnabend 9 Uhr: **Das Prinzip.**
8 Uhr: **Die Affäre.**
Montis Operettentheater.
Abends 8 Uhr: **Lohr-Neuzeit!**
Die ideale Gattin.
Frei! Nollend. 3. Spielmann u. G.
Nollend. u. folg. Tage: **Die ideale Gattin.**
Friedrich-Wilhelmstadt Theater
30-31 Chausseestr. 30-31.
Operetten-Gastspiel
Zum 100. Male!
Die Kinokönigin
Operette in 3 Akten
von Georg Olshausen u. Josef Freund.
Musik von Jean Gilbert.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Abends 8 Uhr.
Sonnabend 8 Uhr: **Die Räuber.**
Theater am Rollendorferplatz 5.
Abends 8 Uhr: **Mikado.**
Nachmittags 4 Uhr:
Frau Holle. Weihnachtstomödie.
ROSE-THEATER
Gehe Frankfurtstr. 132.
Nachmittags 4 Uhr:
**Das verzauberte
Schloß.**
8 Uhr: **Der Meinelbauer.**
Sonnabend 8 Uhr: Im weißen Rössl.
8 Uhr: Berlin, wie es weint und lacht.

URANIA Taubenstr. 48/49.
Heute 4 Uhr: Walter Mac
Clinton: 15 Jahre bei den
Schwarzfuß-Indianern in
den Rocky Mountains von
Montana.
8 Uhr: Zum 100. Male:
Mit d. „Imperator“ nach New York.
Hörspiel 8 Uhr: Prof. Dr. B. Donath
**Die Warmwirkungen des
elektrischen Stromes.**
8 Uhr: **Residenz-Theater**
Hoheit — der Franz!
Witzvolle Sketche in 3 Akten von
Walter Kamböcker und Willi Wolff.
Musik von Robert Winterberg.
Abend 8 Uhr: **Hoheit — der Franz!**

WINTERGARTEN
Vorletzter Tag!
Willard
der Mann, der wächst.
Grete Freund | Paul Beckers
Operettendiva | Komiker.
Crispi und Farren
Excentr. Gesangs-Duo
und eine Kette
hervorragender Kunstkräfte!
Sonnabend, den 30. November:
Nachmittags (3 1/2 U.) Vorstellung.
Kleine Preise!
Rauchen gestattet!

Metropol-Theater.
Abends prägte 7 Uhr 55:
**Die Reise um die Erde
in 40 Tagen.**
Morgen nach-
mittags 3 Uhr:
's Muller!
Vereinigte Berliner Volksbühnen.
Luisen-Theater.
Heute nachmittags 4 Uhr:
Rotkäppchen.
8 1/2 Uhr: **Kasernenluft.**
Walhalla-Theater.
Heute nachm. 4 Uhr:
Der Berggeist Rubezahl.
8 1/2 Uhr: **Der Liebesonkel.**

UT
Lichtspiele
Moritzplatz
Hasenheide
Weinbergsweg
16-17 (2 Min. v.
Rosenth. Tor)
Reinick-
dorfer
Straße 14

Protea
Phantastisches Schauspiel
in 4 Akten.
Schöneberg, Hauptstr. 49
Täglich:
**Das glänzende
Eröffnungsprogramm**
mit
**TANGO-
FIEBER**

Casino-Theater
Lafayettestr. 37. Täglich 8 Uhr.
Der neue Saison-Possen-Schlager
Ferdinand der Eugendhafte.
Das broil Stück seit Bestehen d. Theat.
Vorher das erstl. Spezialität-Prögr.
Sonnabend 4 Uhr: **Mutterliebe.**

„Clou“ :: Berliner ::
Konzerthaus
Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Gr. Doppelkonzert!
Musik. 4. Garde-Regiments z. F. Dirigent: Oberm. Schrader.
Musik. Garde-Fuß-Artillerie-Regts. Dirigent: Oberm. Jolly.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
Morgen: **Großes Doppel-Konzert.** Anfang 4 1/2 Uhr.

Apollo-Theater
Lützow 2757 Friedrichstraße 318 Lützow 2757
Heute
Wiedereröffnung als Varieté
Fest-Vorstellung
unter persönl. Mitwirkung von
Jean Gilbert
Gastspiel
Costantino Bernardi
der berühmte Verwandlungsschauspieler
und das große Varieté-Programm
Rauchen überall gestattet.
7 1/2 Uhr Konzert. Beginn der Vorstellung 8 Uhr.
Vorverkauf an der Theaterkasse ab 10 Uhr ununter-
brochen und im Invalidendank, Unter den Linden 24.
Sonntag: Zwei Vorstellungen
Nachmittags: Kleine Preise.
Im Foyer:
Apollo-Theater-Bar.

Zirkus
Alb. Schumann.
Heute Sonnabend, 29. Nov.,
abends 7 1/2 Uhr:
High-Life-Evening.
Neu! U. a.: Neu!
5 dress. Seelöwen zu Pferde!
vorgeführt von Miss Marietta.
Neu! **The 3 Coenen.** Neu!
Neu! **Venus der Lüfte Neu!**
Miss Zoe
und weitere 10 Attraktionen.
Um 9 1/2 Uhr:
Tango vor Gericht!
Sonntag, den 30. November:
2 gr. Vorstellungen 2
nachm. 3 1/2 u. abds. 7 1/2 U.
Nachmittags: **1 Kind frei.**

Circus
Barum-
Schau
in
Ober-Schöneweide
Platz der Terralegesellschaft
in der Edisonstraße
Heute Sonnabend, d. 29. November
brillante
2 Vorstellungen 2
nachm. 4, abds. 8 1/2 Uhr.
In der Nachmittags-Vorst. ein
ungekürztes Abendprogramm
zu kleinen Preisen
f. Erwachs. u. Kind. u. 12 Jahr.
abends 8 1/2 Uhr:
Das grandiose Programm.
Sonntag, den 30. Nov.,
Unwiderufflich die beiden
letzten Vorstellungen
nachm. 4 Uhr — abends 8 1/2 Uhr.
Die Direktion. A. Kreisler.

Folies Caprice.
Anfang 8 1/2 Uhr
Der Kuckuck.
Mänverschwindel.
Die Samuels.

Passage-Panoptikum
**50 wilde
Kongoweiber**
Männer und Kinder
in einem eigens auf-
gebauten Kongodorfe
in ihren Sitten u. Gebräuchen.
Und die anderen Attraktionen.
Die gr. Kino-Varieté-Vorstellung
von 5 (Sonntags 3) bis 11 Uhr.

ODEON
Vergnügungs-Palast
der 10 000
Potsdamer Str. 72 Hochbahn
Bülowstr.
8 Tage RENNEN
die Leute schon in Scharen
in die Potsdamer Straße 72,
um die
Hölle im Odeon
zu sehen.
Eintritt jederzeit 30 Pfennig.
Anfang 7 Uhr geöffnet bis
Sonntags 4 Uhr 1/2 U. nachts.
Von Montag an Auftreten
preludierender
— **Tango-Tänzer.** —

Zirkus Busch.
Heute Sonnabend, 29. November,
abends 7 1/2 Uhr:
Große Gala-Sport-Vorstellung.
Pompeji.
Die bisher größte und prachtvollste
Ausstattungsphantomime d. Zirkus
Busch in 5 glänzenden Akten.
Vorher: Das große Gala-Prögr.
Für noch zwei Tage:
Auftreten der Wunderschönen
aus G. Gagenbeds Tierpark.
Sonntag: 2 gr. Gala-
Vorstellungen. Nachm. 3 1/2 u. abends
7 1/2 Uhr. Nachm. ein Kind unter
10 Jahren auf allen Sitzpl. frei.

Volksbühne Neukölln.
Fermannstraße 20.
Sonntag, d. 30. November, 7 1/2 Uhr:
Polnische Wirtschaft.
Hoffe in 3 Akten von Franz u. Don-
tawski. Musik von Gilbert.
Montag, den 1. Dezember, 8 1/2 Uhr:
Um fremde Schuld.
Schauspiel in 4 Akten von Elden.

Olympia
Kurfürstendamm 151
Heute
Sonnabend:
**3 große
Entscheidungs-
Ringkämpfe!!**
Unter Leitung und Kontrolle
des Internationalen Ringerverbands.
Weber gegen Ritzler
Köln Birttemberg
Hein gegen Hinz
Berlin Berlin
Cl. de Angers gegen Barkowski
Paris Berlin
Jeder Kampf bis zur absoluten
Entscheidung!

Admiralpalast.
Ein-Arena. — Allabendlich
das neue mit durchschlagendem
Erfolg aufgeführte Elaballet
Die lustige Puppe.
Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr.
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
halbe Kassenspreise.

Volgt-Theater
Friedrichstr. 55.
Sonnabend, den 30. November:
Nachmittags 3 Uhr:
Das Recht einer Mutter.
Abends 7 Uhr:
Der verlorene Sohn.
Lebensbild mit Gesang in 3 Akten
von Berg u. Jacobson.
Kasseneröffnung 10 Uhr. Anf. 8 u. 7 Uhr.

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Seine Geliebte.
Sonnabend 3 U.: Die Liebe wacht.

City-Park
am Bahnhof Friedrichstraße
**Größte Volksschau
Berlins**
50 Schaugeschäfte
Sehenswert!!
die neuen Attraktionen
Ein Vergnügen für Jung und Alt!
C/o öffnet täglich nachmitt. 4 Uhr
Son- u. Feiert. nachmitt. 3 Uhr
bis 11 Uhr abends. — Eintritt frei

Schiller-Theater O. Charlotten-
burg.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Heimg'sunden.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Freiwill.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die goldene Ritterzeit.
Montag, abends 8 Uhr:
Heimg'sunden.
Schiller-Theater Charlotten-
burg.
Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Zopf und Schwert.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Hedda Gabler.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Jungfrau von Orleans.
Montag, abends 8 Uhr:
Die goldene Ritterzeit.
Deutsches Schauspielhaus
8 Uhr: Die heitere Heiden.

Die CINES Theater
Palast am Zoo
Täglich Anfang 6 Uhr.
Sonntags, 3 Uhr: Matinee.
Komplettes Programm großer
Variété-Akte
sowie unsere
renommierten Lichtspiele
Preis von 65 Pfennig an.
Nollendorf-Theater
Cleopatra
Die Herrin des Nils
Das Filmwunder der Welt
wurde mit großem
Beifall aufgenommen.
Wochenanfang 6 1/2 u. 9 Uhr
Sonntags 4, 9 1/2, und 9 Uhr.
Jugend-Vorstellung
Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr
zu halben Preisen.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
Zickenbeens
Künstleragentur
Anfang 8 Uhr.
Sonntag nachm.
3 Uhr zu erwähl-
baren Preisen: **Der
Kompanieball**
Nogen 1 U.
Sollan 75 Pf.
Entree 30 Pf.

Öffentliche politische Versammlungen.

Achtung! Schiffseigner, Boots- und Steuerleute! Heizer und Maschinisten!

Sonntag, den 30. November 1913,

nachmittags 4 Uhr.

im Lokale von **Kottke, Berlin, Fischerstraße 25**, in der Nähe der Mühlenbrennerei, an der Fischerbrücke:

Große öffentliche Schiffer-Versammlung.

Tagesordnung:

Am Vorabend neuer Kämpfe um den Tolltarif.

Referent: **Redakteur Emil Eichhorn.**

Freie Aussprache.

197/19 Der Einberufer: **Richard Herbst, Berlin, Lettstraße 7.**

Arbeiter-Bildungsschule.

Sonntag, den 30. November, abends 7 1/2 Uhr, im Schullokal, Grenadierstr. 37:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen **Paul Schulz** über „Wesen und Ursprung des Vogelzugs“.
2. Bericht des Vorstandes und der Revisoren.
3. Schulangelegenheiten und Anträge.
4. Neuwahl des Vorstandes und zweier Revisoren.
5. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Rückständige Beiträge sind zu bezahlen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Linienstr. 83-85. Telefon: Amt Norden 1967, 1299, 9714, 185.

Montag, den 1. Dezember 1913:

Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin in folgenden Lokalen:

- Norden:** Pharusäle, Müllerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Reichstagsabgeordneten **Karl Spiegel**.
- Norden:** Büttnera Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden:** Frankes Festsäle, Badstr. 19, abends 8 1/2 Uhr.
- Moabit:** Frachtsäle Nordwest, Dieflestr. 24, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag: **Neue Arbeitsmethoden**. Referent: **Koll. Hans Böcker**.
- Charlottenburg:** Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
- Tegel:** Wohlfahrts Festsäle, Reinickendorfer-West, Eichhornstraße 18, abends 6 Uhr.
- Westen und Schöneberg:** Verelashaus, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.
- Osten:** Comeniusäle, Remeler Str. 67, abends 8 1/2 Uhr.
- Lichtenberg:** Restaurant Kurkowski, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.
- Stralau - Rummelsburg:** Café Bellevue, Hauptstraße 3, abends 8 Uhr.
- Weißensee:** Peukerts Restaurant, Berliner Allee 251, abends 8 1/2 Uhr. Beratung des Antrags der Vertrauensleute betr. Hausversicherung im Bezirk I.
- Südenbezirke:** Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 4), abends 8 1/2 Uhr.
- Neukölln:** Bartschs Festsäle, Hermannstr. 48/49, abends 8 1/2 Uhr. Gumor in der Literatur. Referent: **Genosse Davidsohn**.
- Steglitz:** Albrechtshof, Albrechtstr. 1a, abends 8 1/2 Uhr.
- Köpenick u. Friedrichshagen:** Restaurant Lindengarten, Friedrichstr. 72, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag über: **Feuerbehaftung**.
- Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal u. Umg.:** Wilhelmshof, Wilhelmshofstraße, abends 8 1/2 Uhr.
- Spandau:** Schulze, gen. Kühne, Neumeisterstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
Berichterstattung von der Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

130/13 Die Ortsverwaltung. Metallarbeiter-Notizkalender 1914, Stück 60 Pf., sind im Bureau und bei den Bezirkskassierern zu haben.

Möbel-Lechner

I. Ge. Brunnenstraße 7 | II. Ge. Müllerstraße 174
schäfts: am Rosenthaler Platz. | schäfts: Ecke Fennstraße

Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit

Stube und Küche:		Ferner:	
1 Schrank	Anzahlg.	Wohnzimmer	in großer Auswahl
2 Bettstellen	10 M.	Schlafzimmer	
1 Tisch	Wochenrate	Speisezimmer	
2 Stühle	2 M.	Herrenzimmer	
1 Spiegel		Küchen in allen Farb. u. Mustn.	
1 Küche			

Einzelne Möbel von 5 M. Anzahlung an

Sonntags geöffnet von 12-2 Uhr

Montag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr,
in der **Musikerfälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 31:**

Versammlung

der in der

Aschinger-Zentrale

beschäftigten

Arbeiter und Angestellten.

Tagesordnung:

Maßregelungen in der Aschinger-Zentrale

Nachher Diskussion.

Die unterzeichneten Organisationen fordern hierdurch alle bei Aschinger Beschäftigten zum Besuch dieser Versammlung auf.

- Verband der Bäcker und Konditoren. Zentralverband der Fleischer und Beruigenossen Deutschlands. Verband deutscher Gastwirtsgehilfen. Zentralverband der Handlungsgehilfen. Deutscher Holzarbeiterverband. Verband der Maler. Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Deutscher Metallarbeiterverband. Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäscharbeiterinnen. Deutscher Transportarbeiterverband.

Am Sonntag 3 große Doppel-Versammlungen zum Massenstreik gegen Staatskirche, Reaktion, Muckertum!

Tagesordnung:

Es ist die höchste Zeit!

Austritts anmeldung bis 1. Dezember erspart ein Jahr Kirchensteuer.

Sonntag, 30. Nov., nachm. 1/2 Uhr:

1. „Brauerei Friedrichshain.“ Parallel-Versammlung: „Schweizergarten“.
2. „Neue Welt.“ Parallel-Versammlung: „Klein“.
3. „Viktoria-Brauerei“, Lützowstr. 111-112. Parallel-Versammlung: Kleiner Saal.

Pünktlicher Beginn, da um 3 Uhr Säle geräumt sein müssen. — Tagesstunde wurde gewählt, damit Geistliche und Frauen erscheinen können.

Bürger und Bürgerinnen, Studenten, Arbeiter, Handwerker, Beamte, erscheint in Massen und protestiert durch Kirchenaustritt gegen die preussische Reaktion!!

Es lebe der Freiheitskampf von 1913!

In jeder Versammlung spricht ein Redner über die religiöse und wissenschaftliche und ein anderer über die politische Bedeutung des Kirchenaustritts, ferner eine Frau für die Frauen.

Redner: **Klara Bohm-Schuch — Adolf Hoffmann — Lili Jannasch — Hans Leub — Dr. Karl Liebknecht — Waldeck Manasse — Heinrich Peus — Schriftstellerin Regina Ruben — Pastor a. D. Wangemann — Fritz Zubeil.**

Für Unkosten 10 Pf. Die Einberufer: **Dr. Eckold. Ad. Harndt. Otto Lehmann-Rußbüdt.**

Ständige Abteilung für zurückgesetzte Waren:
N, Müllerstraße 4.
Damenstiefel M. 7,50
Herrenstiefel M. 8,50



SALAMANDER

LACK STIEFEL

Salamander Schuhges. m.b.H. Berlin
Fördern Sie
Zentrale Berlin W.8
Friedrichstraße 182
Musterbuch V.



Keine Filialen.

1 Mark
wöchentliche Teltzahlung
liefere elegante

Herren-Moden
fertig und nach Mass!
Garantie für tadellosen Sitz.

Jonas Kurzberg
Oranienstr. 160!
zwischen Meritz- u. Oranienplatz.

Bitte genau auf Strasse u. Hausnummer zu achten.

Centralhaus mod. Herrenbekleidung

I. **Neue Friedrichstr. 35**
an der Zentral-Markthalle

II. **Turmstr. 67, I. Stage,**
liefert an jedermann elegante

Herren-Garderobe
nach Maß
unter Garantie für tadellosen Sitz
gegen wöchentliche Teltzahlung
von **1 Mark** an.

Aufschneiderei u. Werkstatt im Hause.
Auf Wunsch Besuch des Neuen mit neuesten Stoffmustern.
Sonntags 12-2 geöffnet.

Monats-Garderobe!

4-500 getragene Anzüge für Herren: Smoking, Frack- und Gehrock-Anzüge (auch zu verleihen), Winterüberzieher sowie u. Kavalieren getragene, fast neue Sachen (a. Selbe), i. jed. Figur pass. in größter Auswahl u. unübertroffen billigen Preisen.

12., Beschäft. billiger wie im Laden.
Wasserkort. astra 12/13 I
Hirsch Kieferbaum.

Los nur **50 Pf** Ziehung: **16. Dezembr.**

Berliner Lotterie
Flieger-
3469 Gewinne im Werte von Mark

45000
10000
5000

Los 50 Pf. 11 Lose a. ver. 5 M.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

H. C. Kröger
BERLIN W.8, Friedrichstr. 193a.
Erbällich auch in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Knaben- und Jünglings-Garderobe

Großes Lager
in jeder Ausführung, nur eigene Anfertigung.

zu sehr billigen Preisen.
Herren-Garderobe nach Maß
Karl Hustädt, Koppenstr. 85, parterre.
2 Minuten vom Schief.-Bahnhof.

Enorm billig!
Ulster und Anzüge
von 25 bis 60 M.
Gehrock-Anzüge
Smokings auf Seide
Billige Hosenwoche.
Versandhaus „Germania“
Unter den Linden 21.

Flugblattverbreitung im 6. Kreise.

Am Dienstag, den 2. Dezember, finden im 6. Kreise vier öffentliche Agitationsveranstaltungen statt, zu denen am Sonntag, den 30. November, ein Flugblatt von den bekanntesten Stellen aus verbreitet wird.

Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, sich wie immer zahlreich und pünktlich zu beteiligen.

Explosionsunglück in Tegel.

Drei Menschen um Leben gekommen.

Ein furchtbares Explosionsunglück, das drei Menschen das Leben kostete, ereignete sich Donnerstag spät abends auf dem Grundstück Schloßstr. 1, an der Ecke der Herrndorfer Straße, zu Tegel. Hier hatte der 34 Jahre alte Uhrmacher Erich Sturm im Vorderhaus einen Uhren- und Goldwarenladen. An den Laden schließt sich die Wohn- und Schlafstube an, dann folgt ein kleiner Flur. Hinter diesem liegt zunächst die Werkstatt und ganz zuletzt die Küche. In dem Raum hinter dem Laden pflegte das Ehepaar zu schlafen. Die beiden Gehilfen, die 21 und 49 Jahre alten Uhrmacher und Goldschmied Albert Brömming und Oskar Köster, die der Meister beschäftigte, das 15 Jahre alte Dienstmädchen Selene Pogemann, ein 24 Jahre alter Bankbeamter Hans Schäubert, ein Arbeiter des Ehepaars, und dessen sechs und neun Jahre alten Töchter Anneliese und Erika schliefen in Räumen des Obergeschosses. Donnerstagsabend war Frau Sturm mit dem Dienstmädchen zu Einkäufen nach Berlin gefahren. Unterdessen spielten der Meister, die Gehilfen und der Bankbeamte in dem Zimmer hinter dem Laden Karten. Als um 10 3/4 Uhr Frau Sturm mit dem Mädchen heimkehrte, nahm sie, von draußen kommend, gleich einen Gasgeruch wahr, von dem die Kartenspieler, die zum Teil rauchten, nichts gemerkt haben. Der Meister, die beiden Gehilfen und das Mädchen sahen nun nach der Ursache des Geruches. Der Gasautomat, der auf dem kleinen Flur stand, war in Ordnung. Jetzt ging man nach der Küche, in der schon seit längerer Zeit an der Gasleitung irgendein Schaden gewesen sein muß. Hier war der Geruch noch viel stärker als vorn. Sturm hatte in der letzten Zeit schon wiederholt durch Angestellte der Gasanstalt in der Küche die Leitung nachsehen lassen, die Leute hatten aber nie etwas gefunden. Auch Sturm hatte bei allen Nachforschungen nichts entdeckt. Donnerstags hatte den ganzen Abend über die Lampe gebrannt. Als jetzt Sturm einen Stuhl bestieg und an der Leitung unter der Decke herum sah, angeblich ohne ein Streichholz anzuzünden, gab es plötzlich einen furchtbaren Knall und einen so starken Aufbruch, daß die drei Männer zu Boden fielen. Eine Feuerfäule schoß empor und verbreitete sich durch alle Räume, weil in demselben Augenblick die Decke in Trümmern herabfiel und die Zwischenmauern einstürzten und die Türen einbrachen. Das Mädchen hatte etwas abseits gestanden und sprang in Todesangst durch das zertrümmerte Fenster auf den Hof hinaus. Es kam mit nicht gefährlichen Brandwunden am Gesicht davon. Die drei Männer lagen unter den Trümmern begraben. Frau Sturm, der Bankbeamte und die beiden Kinder, die vorn im Zimmer waren, kamen unversehrt davon; Frau Sturm bis auf geringfügige Brandwunden. Alle vier liefen zum Laden hinaus auf die Straße. Hausbewohner riefen die Feuerwehr, die den Brand löschte und die Trümmer ausräumte. Sturm und seine beiden Gehilfen wurden tot unter den Trümmern aufgefunden.

Zu dem Explosionsunglück in Tegel werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Knall war so stark, daß er weithin gehört wurde. Deshalb erschienen an der Unglücksstelle auch bald Leute, die noch auf der Straße gewesen waren. Weil aber die Gefahr zu bestehen schien, daß noch weitere Explosionen erfolgen oder Einstürze stattfinden könnten, so ließ die Polizei, die die Unfallstelle absperre, niemanden in das Haus hinein. Verzweifelt war das Jammern der Frau und der Kinder, die ihren Mann und Vater mit seinen beiden Gehilfen unter den Trümmern suchten und zu ihrer Rettung nichts tun konnten. Bis die freiwillige Feuerwehr kam, dauerte es fast eine halbe Stunde. Die Wehr hatte dann mit ihrer für ein solches Unglück wohl nicht ausreichenden Mitteln ungefähr zwei Stunden mit dem Abhaken zu tun, bis sie an die Aufräumung der Trümmer gehen konnten. Die Leichen der drei Verunglückten waren, als man sie jetzt auffand, zum Teil schon verfault. Nach dem Befund müssen die Männer sofort getötet worden sein. Rettung wäre deshalb auch unter günstigeren Umständen nicht mehr möglich gewesen. Der Aufbruch hatte auch einen Teil der Werk- und Schmuckstücke durch das zertrümmerte Fenster auf die Straße hinausgeschleudert. Neugierige machten sich selbst diese traurige Gelegenheit zunutze, indem sie die zusammengekauften Sachen in die Tische steckten und mitnahmen. Andere gaben das, was sie fanden, gleich ab.

Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Morgen Sonntag, abends 6 Uhr, findet in den Arminkallen, Kommandantenstraße 58, ein Lichtbildvortrag über: Die Abstammung des Menschen statt. Eintritt inkl. Vorderreihe 25 Pf. Nach dem Vortrag: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Zweiter Wahlkreis. Am Sonntag, den 30. November, mittags 1 Uhr, findet von der 80. und 92. Abteilung die Besichtigung der Wohlfahrtsausstellung, Chorlottenhof, Frauenhoferstraße, statt. Treffpunkt mittags 12 Uhr, Bahnhofs Biergarten.

Am Sonntag, den 30. November, findet von der 22. Abteilung die Besichtigung des Krematoriums in Baumhuldenweg statt. Treffpunkt morgens 9 Uhr, Märker, Gohlstr. 24.

Mariendorfer. Der Bildungsausschuss veranstaltet heute, Sonnabend, den 29. November, abends von 7-10 Uhr, und Sonntag, den 30. November, von 3-10 Uhr, eine Wanderschmud- und Bücherausstellung im Restaurant Ratskeller, Joh. G. Löwenhagen, Königstraße, Ecke Ratbaudstraße.

Schöneberg. Der zehnte Kommunalwahlbezirk veranstaltet am Sonntag, den 30. d. M., abends 6 Uhr, einen Unterhaltungsausschuss im Restaurant „Wilhelmshof“, Ebersstr. 80. Arbeiter-Gesang- und Turnverein haben ihre Mitwirkung zugesagt, außerdem finden heitere Vorträge, Kinderbelustigungen und Tanz statt.

Schwargendorfer. Agitationstour am Sonntag, den 30. d. M., früh 7 1/2 Uhr. Treffpunkt: Café Türl, Hubertusdaber Str. 8.

Rätzigental, Jevernid, Busch. Sonntag, den 30. d. M.: Verbreitung des Kalenders vom Genossen Buchholz, Rätzigental, Raiter-Wilhelm-Str. 50, aus. Am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr, findet die Probe der Kinder zum Märchenabend bei Bierau, Barwolfstraße, statt.

Schmied-Schneerlinde. Sonntag, den 30. d. M., veranstaltet der Kreisbildungsausschuss im Lokal von Schulz eine Jugendschriften- und Wanderschmudausstellung. Derselbe ist von 2-8 Uhr geöffnet. Die Parteigenossen treffen sich um 11 Uhr nachmittags regelmäßig zur Kalenderverbreitung bei Schulz und Schlette.

Berliner Nachrichten.

Das Wohnungselend in Groß-Berlin.

Die Wohnungsnot in Groß-Berlin ist eine festbegründete Tatsache, an der nicht zu rütteln ist. So oft darüber neues Material in die Öffentlichkeit dringt, werden die bisherigen Erhebungen bestätigt. Leider! Denn die Wohnungsnot ist noch keineswegs im Zurückgehen begriffen; nein, sie steigt fortgesetzt. In ähnlichem Sinne wie die „Artenkassen der kaufmännischen Angestellten“ es wiederholt getan hat, veröffentlicht auch die „Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge“ in ihren Jahresberichten Mitteilungen über das Groß-Berliner Wohnungselend. Es sind Angaben vorhanden über die Wohnungsverhältnisse von 495 Familien. Bei 16 Familien bestand die Wohnung lediglich aus einer Küche, bei 2 Familien aus einer kleinen Kammer, 41 Familien diente als Wohnung 1 Zimmer. Zimmer mit Kammer bewohnten 7, Küche mit Kammer 2, 1 Zimmer und Küche 235 Familien. Fast 62 Prozent der 495 „Wohnungen“ bestehen also nur aus 1 Zimmer und Küche, und abwärts bis zu einer Küche. Insgesamt wohnten in den 495 „Wohnungen“ 2422 Personen, darunter 307 Schlafgänger; von diesen hatten 32 noch nicht das 14. Lebensjahr erreicht.

Entscheidend ist, zu wissen, wie in den einzelnen Wohnungen die Menschen eingepfercht sind. In zwei Fällen wohnten in einer Küche 4 Personen, zweimal in einem Zimmer 8 Personen, einmal in Küche und Kammer 9 Personen, zweimal in einem Zimmer und Küche 11 Personen, einmal 12; schließlich in einem Zimmer, Küche und Kammer einmal 13 Personen. Wie es unter derartigen Wohnverhältnissen um die gesundheitliche, sittliche und geistige Entwicklung dieser Armeiten bestellt sein muß, bedarf keiner besonderen Begründung. Die Jugend, die in solchen Verhältnissen ihr Dasein fristet, ist naturgemäß an Leib und Seele krank.

Noch erschütternder sind die besonderen Einzelheiten, die von den Kontrolleuren der D. J. A. vorgefunden wurden. So heißt es: „Eltern und 8 Kinder, darunter 2 über 14 Jahre, müssen sich wegen der langen Arbeitslosigkeit des Vaters mit einem Zimmer und einer Küche begnügen; im Zimmer stehen zwei Betten, in deren einem der Vater mit zwei kleinen Mädchen, in deren anderem 4 kleine Mädchen schlafen; die Mutter schläft mit den anderen beiden Kindern in einem Feldbett in der Küche.“

Mann, Frau und 10 der noch lebenden 13 Kinder — die Frau hatte 17 Geburten — wohnen in zwei Zimmern und einer Küche; sie müssen sich mit drei Betten und einem Kinderwagen für ihre Ruhe begnügen.“

Die Eltern und 9 Kinder unter 14 Jahren wohnen in einem Zimmer mit Küche. Der Mann ist arbeitslos; die ganz zusammengebrochene Frau kann nur 15 Mk. in der Woche verdienen. Die Familie besitzt als Schlafstelle ein Bett mit Kissen ohne Ueberzug und eine Bettstelle, die nur mit Lappen und Tüchern bedeckt ist. Sie müssen in ihren Kleidern schlafen.“

Es ist selbstverständlich, daß derartige Wohnungen die eigentlichen Brutherde der Tuberkulose sind. Ist ein Familienmitglied mit dieser Krankheit befallen, so werden die übrigen sicher infiziert. So muß beispielsweise in einem Zimmer mit Küche der lungenkranke Vater mit der dreizehnjährigen Tochter aus Mangel an Bettstellen in einem Bett schlafen, und dicht daneben steht die Bettstelle, in der die Mutter mit der anderen Tochter schläft.“

Oder: eine Frau, deren Mann im Gefängnis sitzt, schläft mit ihren vier Kindern von 1-12 Jahren in einer fensterlosen Kammer mit zwei Betten. Zwei der Kinder sind epileptisch, eines lungenkrank. Aus Mangel an Kissen und Bettzeug kam die Frau das lungenkranke Kind nicht auf der im anstößenden Zimmer stehenden Chaiselongue schlafen lassen.“

In einer anderen Wohnung von Zimmer und Küche wohnen in furchtlicher Enge zusammen: Mann und Frau, beide Trinker, und sieben Kinder unter 14 Jahren, davon zwei lungenkrank, eines epileptisch, alle rachitisch. — Eine Witwe bewohnt im Keller einen Arbeitsraum, Kammer und Küche, mit ihren vier Töchtern von 12-18 Jahren und drei unehelichen Kindern von 1 1/2-3 Jahren; zwei der Töchter sind schwer lungenkrank, außerdem ist die Wohnung ganz verstaubt und voll Ungeziefer. Von den Helferinnen unserer Kinderbeschulungskommissionen blühten diese Zustellungen in erheblichem Maße erweitert werden, obwohl alle diese Erhebungen von privater Seite immer nur einen winzigen Bruchteil des wirklichen Massenelends treffen können; es sind gewissermaßen nur Miniaturbilder aus der endlosen Gemäldergalerie der herrschenden sozialen Not. Und es wird für den Lieder- und Weiterbildenden immer mehr zur Gewißheit, daß diese grauenhaften Zustände nur mit der radikalen Beseitigung der bestehenden Gesellschaftsordnung verschwinden.

Kosten der Beschaffung russischen Fleisches.

Aus dem Ratbaudhaus wird berichtet: „Vor kurzem ist von der Stadt Berlin eine vorläufige Berechnung der gesamten Kosten, welche für die Einfuhr und den Verkauf des russischen Fleisches in der Zeit vom Oktober d. J. bis zum Juni d. J. entstanden sind, fertiggestellt und den einzelnen Gemeinden, die am Fleischbezug beteiligt gewesen sind, zugestellt worden. Als vorläufiges Ergebnis — von einem definitiven kann man noch nicht sprechen, da erst die endgültige Einstellung der ausländischen Fleischzufuhr abgewartet werden muß — ist ein Kostenaufwand von 150 490 M. festgestellt worden. Von diesem Betrage entfallen rund 1/4 auf Berlin und 3/4 auf die beteiligten Vororte.“

Die Berechnung ist erfolgt auf Grund der von den einzelnen Gemeinden im Laufe der Einfuhrperiode abgenommenen Fleischmengen. Die auf die verschiedenen Gemeinden verteilten Summen zeigen einen auffälligen Unterschied. Gerade die Gemeinden mit großer Arbeiterbevölkerung sind im Verhältnis zu anderen Gemeinden mit wohlhabender Bevölkerung nur gering an den Unkosten beteiligt; daraus geht hervor, daß gerade die Gemeinden, wo man einen erheblichen Umsatz des Auslandfleisches hätte erwarten können, nur einen verhältnismäßig geringen Umsatz aufweisen, während andererseits in den wohlhabenden Orten der Umsatz ein höherer war als man anfänglich angenommen hatte. Dieser Unterschied hat aber seinen natürlichen Grund. Vielfach sind in den kleineren, hauptsächlich von Arbeitern besiedelten Gemeinden die Verkaufsheimlichkeiten nicht zahlreich genug gewesen, da sich keine geeigneten Verkäufer meldeten. Bekanntlich benutzt das Publikum billige Einkaufsmöglichkeiten nur, wenn sie bequem und ohne Unkosten zu erreichen sind. Und dann haben zahlreiche solcher Vororte im Hinblick darauf, daß der Betrieb sich

bei ihnen nicht lohnte und die Nachfrage nachließ, vorzeitig — bereits im Februar und März — die Abnahme des russischen Fleisches aufgesetzt.

In ganzen sind in der fraglichen Zeit in Groß-Berlin rund 11 727 Zentner russischen Fleisches umgesetzt worden, davon waren 6007 Zentner Rind-, 367 Kalb- und 5353 Zentner Schweinefleisch.“

Wenn man in Betracht zieht, daß der Umsatz des russischen Fleisches in der in Frage kommenden Zeit 11 727 658 Pfund betrug und ferner berücksichtigt, daß anfänglich recht unzulängliche Einrichtungen zum Versteuern des Fleisches vorhanden waren und auch andere widrige Verhältnisse berücksichtigt, so erscheint der Betrag von 150 000 M., der gebodt werden muß, lächerlich gering, zumal der breiten Masse der Bevölkerung durch die Fleischzufuhr nicht unerheblich genützt worden ist.

Die ganze Aktion würde in einem ganz andern Lichte erscheinen können, wenn die Gemeinden sich auf längere Zeit einrichteten könnten und sie nicht durch die engberzogen Maßnahmen des Landwirtschaftsministers, der nur kurzfristige Genehmigungen zur Einfuhr erteilt, an Händen und Füßen gebunden würden.

Die Krankenhäuser der Stadt Berlin

hatten im Etatsjahr 1912 (1. April 1912 bis 31. März 1913), über das jetzt die Krankenhausdeputation ihren Verwaltungsbericht erstattet hat, zum ersten Male seit einer langen Reihe von Jahren einen Rückgang der Krankenziffern. Es wurden in 1912 in den sechs Krankenhäusern zusammen 60 578 Kranke behandelt, während man im vorhergehenden Etatsjahr 1911, das allerdings zu den besonders ungünstigen gehörte, 62 870 Kranke zählte. Gegenüber 1911 ist ein Minus von 2292 zu verzeichnen, aber gegenüber 1910, wo erst 59 258 Kranke behandelt wurden, ergibt sich immer noch ein Plus von 1320. Ähnlich ist das Bild, das die durchschnittlichen Belegungsziffern und die Gesamtzahl der Verpflegungstage bieten. In 1912 wurden 1 535 700 Verpflegungstage geleistet, gegenüber 1 609 002 in 1911 und 1 519 531 in 1910, und die durchschnittliche Belegung pro Tag stellte sich demnach in 1912 auf 4196, gegenüber 4304 in 1911 und 4165 in 1910. Eine Sonderung der Kranken nach Alter und Geschlecht ergibt, daß an der von 1911 zu 1912 eingetretenen Mindererung der Krankenziffern sehr erheblich die Kinder beteiligt sind, und daß bei den Erwachsenen die Krankenziffer der Frauen sich nicht gemindert, sondern mehr zehrt hat. In 1912 (bzw. 1911) wurden behandelt: 52 129 (51 265) Erwachsene, davon 28 415 (27 284) männlich und 23 714 (23 981) weiblich, weiter 10 741 (9313) Kinder, davon 5715 (5014) Knaben und 5029 (4299) Mädchen. Von den sechs Krankenhäusern war an der Gesamtzahl der Kranken in 1912 das Virchow-Krankenhaus allein mit 22 716 beteiligt, ferner das Friedrichshagen-Krankenhaus mit 11 930, das Krankenhaus Noahit mit 10 972, das Urban-Krankenhaus mit 9932, das Krankenhaus Gieschiner Straße mit 3011, das Kinder-Krankenhaus mit 2067. (Auch in den anderen Krankenhäusern, ausgenommen das in der Gieschiner Straße, wurden Kinder behandelt.) Die Mitglieder von Krankenklassen waren ungefähr ebenso wie im Vorjahr an der Gesamtzahl der Kranken beteiligt; diesmal mit 26 649 in Berlin wohnenden und 171 auswärts wohnenden Kranken, während im Vorjahr 26 715 in Berlin wohnende und 170 auswärts wohnende Kranke behandelt worden waren. Die Gesamtzahl der Auswärtigen, die in den Krankenhäusern der Stadt Berlin behandelt wurden, ist weiter heruntergegangen. Sie war nur noch 528, gegenüber 733 im vorhergehenden Jahr.

Vorsicht bei Versicherungen.

Vor einiger Zeit haben wir die Praxis der Allgemeinen Berliner Versicherungs-Gesellschaft A. G. kritisiert. Durch Schreiben vom 30. Oktober wird nun allen Mitgliedern mitgeteilt, daß Rechte und Pflichten auf die Anstalt „Patria“ Kranken- und Sterbegeldversicherungsbank Akt. Ges. zu Frankfurt a. M. übergegangen sind.

Die Praxis ist aber auch hier die gleiche geblieben. Vor uns liegt ein Schreiben folgenden Inhaltes: „Da Sie uns in Ihrem Versicherungsantrage unter Frage 9 mit keiner Silbe Ihr 1912 überstandenes Lungenleiden erwähnt haben, haben Sie uns hierdurch gemäß § 4 bei der Aufnahme schweiger gemacht.“

Auf Grund dieses sehen wir uns gemäß § 3 veranlaßt, unter sofortiger Aufhebung Ihrer Versicherung und Hinweis auf §§ 3, 4, 28 und 30 jeden Versuch abzulehnen.“

Wie ist nun der Fall? Der Betroffene ist jetzt in der hellste Welt und vor im Vorjahr krank, ihm ist aber unbekannt, daß er im Vorjahr an einem Lungenleiden erkrankt war, da der Arzt als Ursache Influenza angegeben hatte. Selbst wenn der Antragsteller den Postus im Aufnahmeschein gelesen hätte, würde er der überstandenen Krankheit nicht die Bedeutung beigemessen haben.

Der Aufnahmeschein ist bei der Aufnahme nicht durchgesehen worden, sondern der Agent hat selbst darauf aufmerksam gemacht, daß es ohne Belang sei. In dem guten Glauben und der Unkenntnis der Versicherungsleiter findet nun die Gesellschaft den Haken, um sich der Verpflichtung zu entledigen.

Immer dieselbe Geschichte. Wenn diese sogenannten Volkskrankenkassen zahlen sollen, finden sie immer einen Paragraphen, durch den sie sich von Verpflichtungen brüden können. Die Hauptsache ist, daß Beiträge gezahlt werden. Wir können immer nur von neuem vor solchen Kassen warnen.

Die Versicherung städtischer Angestellten.

Die sozialdemokratische Fraktion hat, nachdem der Magistrat seine Vorlage über die Änderung der Bestimmungen für die Versicherung der durch Privatdienstvertrag angestellten Personen der Stadt Berlin zurückgezogen hat, der Berliner Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag unterbreitet: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, daß die städtischen Angestellten nach dem Angestelltenversicherungs-gesetz in der Weise zu versichern sind, daß die Stadt die Arbeitgeberbeiträge übernimmt und den von der Versicherung betroffenen Personen eine Gehaltserhöhung, in der Höhe der von ihnen gezahlten Angestelltenbeiträge, rückwirkend vom 1. Januar 1913, gewährt wird, und ersucht den Magistrat, diesem Beschluß beizutreten.“

Die einheitliche Polizeistunde.

Heute, Sonnabend, tritt für die Provinz Brandenburg eine Verordnung des Oberpräsidenten über die Einführung der einheitlichen Polizeistunde in Kraft. Danach wird für Schankstätten und öffentliche Vergnügungsorte die Polizeistunde vom 1. Oktober bis Ende März auf 10 Uhr abends und für die übrige Zeit auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Natürlich sind die verschiedensten Ausnahmen zulässig, wie auch heute schon, nur daß in solchen Fällen der Willkür der Ortspolizeibehörden Tür und Tor geöffnet wird.

Im Krankenhaus gestorben ist der Maurer Schulz, der bei dem Sollenbau der A. G. in Hennigsdorf von einem Stuhl Hien schwer getroffen wurde.

Die Gefahren der offenen Koksfeuer. Das Kokspräparat Berlin erlöst folgende Warnung: Schon früher ist auf die erheblichen Nachteile und Gefahren hingewiesen worden, die durch die Benutzung von offenem Koksfeuer zur Beheizung der Luftströmung von Kessel- oder Umbauten für die Gesundheit der Bauarbeiter, Bauarbeiter usw. herbeigeführt werden. Während der kalten Jahreszeit werden offene Koksfeuer mit glühendem Koks auch vielfach zum Aufheizen eingefrorener Wasserleitungen und Abflurhähnen und dergleichen benutzt. Dabei sind mehrfach Unglücksfälle (Verätzungen), ja selbst Todesfälle vorgekommen, deren Ursachen auf die dem Koks entströmenden giftigen Gase zurückzuführen sind. Ich mache deshalb auf die gesundheitslichen Gefahren einer derartigen Verwendung von offenem Koksfeuer warmend aufmerksam.

Zu einem Konzertpaß wird das frühere Wertheimische Warenhaus in der Dramenstraße, am Moritzplatz, umgewandelt. — An der Weidenammer Brücke ist unter dem Namen „Weidenhof“ ein großer Bier- und Weinpavillon entstanden, das Restaurant, Café, Weinabteilungen und für die Lebewelt ein Kasino mit hochgelegener Ausstattung enthält.

Durch einen Sturz von der Treppe tödlich verunglückt ist am Donnerstagabend der 31 Jahre alte Pförtner Julius Rohde, der mit seiner Frau und seinem vier Jahre alten Kinde in dem Hause Brüderstr. 8 im dritten Stock des Vorderhauses wohnte.

Dem dritten Stockwerk auf die Straße herabgestürzt ist gestern Abend gegen 7 Uhr in der Neuen Königsstraße 7 die fünfzehnjährige Johanna Kauz, Dunderstraße 88 wohnhaft. Das Mädchen hatte in dem Hause Aufsichtsdienste verrichtet. Als sie gestern Abend im dritten Stockwerk die Fenster putzte und, um besser an die obere Scheibe heranzukommen, ein wenig auf das äußere Fensterbrett trat, verlor sie plötzlich den Halt und das Gleichgewicht. Mit einem erschütternden Aufschrei stürzte die Bedauernswerte auf die Straße hinab und blieb mit zerstückelten Gliedern bestattungsfähig liegen. Man brachte die Verunglückte schleunigst nach dem Krankenhaus am Friedrichshain, wo die Ärzte bei ihr außer schweren Knochen- und Schenkelbrüchen auch zwei große Löcher in der Stirn feststellten. Der Zustand der Schwerverletzten ist außerst bedenklich.

Ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen, bei dem vier Personen verletzt wurden, ereignete sich am Donnerstagabend gegen 8 Uhr an der Ecke der Dramen- und Lindenstraße. Dort fuhr ein vom Gültiger Bahnhof kommender Wagen der Linie 12 in die falsche Weiche und stieß infolgedessen gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorwagen der Linie 88. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Vorderperren beider Wagen stark beschädigt und vier Fahrgäste verletzt wurden. — Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Postwagen und einem Straßenbahnzuge kam es am Potsdamer Platz. Der Führer des Postwagens 881 verfuhr dort vor einem herannahenden Straßenbahnzuge der Linie 21 (Richtung Moabit) das Gleis zu kreuzen, wurde jedoch angefahren und umgeworfen. Der Postkoffer kam jedoch glücklicherweise ohne Verletzungen davon. In dem Postwagen wurde das rechte Hinterrad zerbrochen, an dem Bahnwagen die Schutzvorrichtung beschädigt.

Drei Doppelveranstaltungen zum Kirchenandritt finden am Sonntag, den 30. November, nachmittags pünktlich 1/2 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain, Parallelveranstaltung im Schweizergarten, ferner in der Neuen Welt, Parallelveranstaltung bei Klemm, und sodann in der Viktoria-Brauerei, Lützowstr. 111—112, Parallelveranstaltung Kleiner Saal, statt.

Wer ist der Tote? Die Leiche eines unbekannt, etwa 40 Jahre alten Mannes, anscheinend dem Arbeiterstande angehörend, wurde am 27. d. Mts. aus dem Tegeler See in der Nähe Tegelerort geborgen. Der Tote, der wahrscheinlich nur wenige Stunden im Wasser gelegen hat, ist mittelgroß, schlank, hat braunes Haar, rotblonden Schnurrbart und sogenannte Fliege. Bekleidet ist er mit dunkel gestreiftem Jackettanzug, Wargen-Winterüberzieher, grauem Normalhemd und gezeichnet „L. K.“, rot, grün und blau gestreiftem, wollenem Chemisett, schwarzen Schnürschuhen und braunem weichen Filzhut. Melanoskopisten wussten sich auf der Polizeiwache in Berlin-Tegel melden.

Das Volkstheater veranstaltet heute nachmittag 4 Uhr eine Märchenvorstellung. „Der Vergessene Rübezahl“ von G. Detzold wird in 6 Bildern gegeben werden.

Vorort-Nachrichten.

Neukölln.

Ein Kampf mit Schusswaffen fand gestern mittag zwischen einem Zubehälter und Kriminalbeamten in der Defersstraße statt. Die Neuköllner Kriminalpolizei suchte schon längere Zeit den 24 Jahre alten Zubehälter Wilhelm Guskar. Sie erfuhr nun gestern mittag, daß er sich in einer Schankwirtschaft in der Defersstraße aufhielt. Nachdem zwei Beamte den Hintereingang besetzt hatten, begaben sich drei andere vorn in das Lokal hinein. Sobald der Zubehälter die Beamten, die er erkannte, eintreten sah, zog er seinen Revolver. Die Beamten griffen sehr gleichfalls zu ihren Dienstpistolen und als dies Guskar sah, eilte er nach hinten, um zu entfliehen. Hier stieß er jedoch auf die beiden Posten. Auf diese feuerte er jetzt zwei Kugeln ab, die aber fehlgingen. Die Beamten antworteten mit je einem Schuß und trafen ihren Gegner in die Brust und in den Oberarm. Guskar brach zusammen und wurde schwerverletzt als Polizeigefangener nach der Charité gebracht. Die aufgeschauerten Gerüchte, die sich an die Verhaftung des Zubehälters knüpften, daß dieser der Mörder der Gerhardt sei, deren Leiche zum Teil an der Weidenbrücke aus dem Wasser geborgen wurde, entbehren, wie uns mitgeteilt wird, jeder Unterlage.

Wilmerdorf.

Am gestrigen Stadtverordnetenbericht war bemerkt, daß die deutsch-nationalen Handlungsgehilfen zu dem Plan, für gewerblich und kaufmännisch beschäftigte Mädchen eine Vorkursbildungsschule zu errichten, eine Eingabe gemacht hatten. Und im Anschluß daran hieß es: Am liebsten wollen sie gar keine Schule; wenn sie schon nicht zu vermeiden, dann soll sie wenigstens in erster Linie Handelsunterricht geben! — Hierzu sei bemerkt, daß es anstatt Handels- Hauswirtschaftsunterricht heißen muß.

Im übrigen scheint der bei der Wahl als erster Vorsitzender zur Wilmerdorfer Landtrankenkasse durchgefallene Herr Dr. Leidig recht betätigt zu sein; denn wie ein bürgerliches Blatt zu berichten wußte, soll Herr Leidig nach Schluß der Stadtverordnetenversammlung seinen Fraktionsgenossen erklärt haben, daß er aus der Fraktion „Freie Vereinigung“ ausscheide, weil bei der Wahl ein Teil seiner Freunde ihn im Stich gelassen habe, was er als Mißtrauensvotum auffasse.

Steglitz.

Die am beschriebene Mitgliederversammlung des Wahlvereins nahm zunächst den Bericht des Genossen Schmidt von der Verbandsgeneralversammlung debattelllos entgegen. Die Frage der Verlegung der Bibliothek wurde vertagt, dagegen ein Antrag, den Katalog drucken zu lassen und gegen 5 Pf. an die Mitglieder abzugeben, angenommen. Als Redner wurde Genosse Möglich gewählt. Dem Gemeindevorstand sollen außer dem gesamten Vorstand die Genossen Alfermann, Ksmann, Böhse, Leimbach, Vier, P. Mohr, Spliesgard und Fr. Krug angehören. Für eine zu veranstaltende Weihnachtsfeier wurden den Frauen 30 Mark bewilligt.

Zur Reorganisationsfrage gab Genosse Hüser einen eingehenden Bericht aus den Kommissionsverhandlungen. Die Versammlung erklärte sich nach kurzer Debatte mit den Vorschlägen der Kom-

mission einverstanden. Hierauf wurden einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt:

A. Es finden — einen Monat um den andern — Einzelbezirksabende (Rahlabende) und zusammengelegte Zahlabende (Abteilungsverfammlungen) statt.

B. Die Abteilungen werden wie folgt zusammengelegt: 1. Bezirke 1 bis 7 im Lokal Schellhals, Ahornstr. 15a. 2. Bezirke 8 bis 10 im Lokal Thiel, Albrechtstr. 87. 3. Bezirke 11 und 13 im Lokal Dahl, Pöhlertfelder Str. 21. 4. Bezirk 12 im Lokal Schwarz, Bergstraße 74.

C. Die Mitgliederberatungen bleiben wie bisher bestehen.

D. Alle Veranstaltungen sollen pünktlich 8 1/2 Uhr beginnen.

Adlershof.

Die Ausschusssitzungen zur Ortskrankenkasse finden am 29. Dezember statt. In Anbetracht der kurzen Frist werden die Vertrauensleute der Bezirke ersucht, umgehend zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen und die Namen der Delegierten an den Obmann Aronewald, Adlershof, Hoffmannstr. 17, zu senden.

Gewerbegerichtswahlen. Für die durch das Los ausgeschiedenen drei Arbeitgeber finden am 20. Februar 1914 Ergänzungswahlen statt. Es liegt deshalb in der Zeit vom 1. bis 8. Dezember die Wählerliste in den Diensträumen des Gemeindeamtes, Pofadowsky-Str. 1, Zimmer Nr. 2, und zwar von 8 bis 2 Uhr aus.

Interessenten werden gebeten, Einsicht in die Liste zu nehmen. Bei den letzten Wahlen mußten mehrere Berechtigte zurückgewiesen werden, da sie nicht in der Liste standen. Einsprüche sind während der Dauer der Auslegung der Liste bei dem Gewerbegericht zu erheben.

Gleichzeitig findet am 20. Februar auch die Wahl für die auscheidenden Arbeitnehmer Moot, Biegner und Jogenow statt.

Spandau.

Die Stadtverordnetenversammlung hatte am Donnerstag eine so umfangreiche Tagesordnung zu erledigen, daß trotz fünfständiger Sitzung noch einige Vorlagen vertagt werden mußten. Nach einem Nachruf für den verstorbenen Stadtd. Schob, den früheren Verleger des „Spandauer Tageblatt“, verlas der Stadtverordnetenvorsteher unter anderem ein Schreiben der hiesigen Ortsgruppe des Steiniger-Verbandes, worin um schleunige Ausschreibung von Pflosterarbeiten gebeten und der Magistrat gleichzeitig ersucht wurde, dafür zu sorgen, daß alle bei öffentlichen Arbeiten beschäftigten Steiniger den tarifmäßigen Lohn erhalten. Das Gesuch wurde dem dritten Ausschuss übergeben. An Stelle des verstorbenen unbeforderten Stadtrats Zimmermann wurde Stadtrat Adler gewählt.

Ueber den Straßenbahnanschluß mit Berlin wurde beinahe 2 1/2 Stunden diskutiert. Stadtd. Vender referierte eingehend über den mit dem Verband Groß-Berlin und der Großen Berliner Straßenbahn abzuschließenden Vertrag über einen Gemeinschaftsbetrieb der beiderseitigen Straßenbahnen. Die erste Anregung zu dem Vertrage habe die lange Wartezeit beim Umsteigen auf dem Spandauer Bod gegeben. Was den Gemeinschaftsverkehr auf der Bodlinie anbetreffend, so habe sich Charlottenburg bereit erklärt, die Hälfte der Kosten zu tragen. Da es zu unrentabel wäre, die kleinen Wagen der Spandauer Straßenbahn nach Berlin fahren zu lassen, habe man sich dahin geeinigt, daß die 50 Personen fassenden Wagen der Großen Berliner Straßenbahn nach Spandau fahren sollen. Durch die in Aussicht genommene Linie Jungfernheide—Nonnendamm würde sich auch die Nonnendammer Bahn besser rentieren. Der erste Vorteil des Gemeinschaftsbetriebes auf der Bodlinie würde eine bedeutende Herabsetzung des Tarifes mit sich bringen, ferner würde das Umsteigen fortfallen. Der Stadt würden etwa 82 000 M. Kosten entstehen. Nach den aufgestellten Berechnungen würde die Stadt eine jährliche Einnahme von etwa 200 000 M. und eine Ausgabe von 176 000 M. haben. Redner ersuchte um Annahme der Vorlage ohne Kommissionsberatung. In der Diskussion wurde über mangelhafte Erläuterung der Kostenschätze geklagt und auch gefragt, was mit den 20 Straßenbahnangelegten werden soll, die durch die Durchführung der Wagen der Großen Berliner Straßenbahn überflüssig werden. Oberbürgermeister Koelge erklärte gleichmütig, die überflüssig werdenden Straßenbahnangestellten müßten einfach entlassen werden, da die Stadt dieselben doch nicht als Rentiers behalten könnte. Genosse Pieper warnte vor übereiliger Annahme der Vorlage, da die Stadt schon oft dabei hereingefallen sei. Da auch über die Umsteigeerbredigung noch Unklarheiten bestanden, wurde die Vorlage einem achtgliedrigen Ausschuss überwiesen.

Ueber die Organisation des städtischen Arbeitsnachweises, der nunmehr am 1. Dezember eröffnet werden soll, berichtete Stadtverordneter Reusch. Der Arbeitsnachweis soll der Gewerbe-Deputation unterstellt und der Geschäftsbetrieb wie folgt geregelt werden: Die Vermittlungszeit wird festgelegt: 1. für die männliche Abteilung auf 8—12 Uhr vormittags (einheitlich für gelernte und ungelernete Arbeiter), 2. für die weibliche Abteilung auf 3—7 Uhr nachmittags mit Ausnahme des Sonnabends (einheitlich für Haus- und Fabrikarbeiterinnen jeder Art sowie Dienstpersonal). Die Vermittlung des häuslichen Dienstpersonals erfolgt gegen eine Gebühr von 2 M., die von der Dienstherrenschaft nach abgeschlossener Vermittlung erhoben wird. Im übrigen geschieht die Vermittlung unentgeltlich. Der Arbeitsnachweis soll als Betriebsverwaltung gelten. Genosse Ried betonte, daß er und seine Freunde seit jeher für Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises eingetreten seien. Redner war sehr enttäuscht darüber, daß man den Nachweis auf so rückständiger Grundlage aufbauen wolle und die Arbeiter als Hauptbeteiligte von der Verwaltung des Nachweises ausschließe. Der Gewerbe-Deputation, der die Stadtd. Reusch, Gräsel und Mathias sowie als Bürgerdeputierte Obermeister Fiedge und ein christlich-sozialer Herr mit Namen Krebs angehören, könne unmöglich der Nachweis unterstellt werden. Die Deputation für den Charlottenburger städtische Arbeitsnachweis z. B. bestche aus fünf Magistratsmitgliedern und zehn von den Stadtverordneten zu wählenden Mitgliedern, von denen fünf Arbeitgeber und fünf Arbeitnehmer sein müssen; letztere würden von einer Vorklassifikationskommission gewählt, welche von Arbeitnehmerbeisitzern des Gewerbegerichts aufgestellt wird. Redner stellte den Antrag, die Errichtung des Arbeitsnachweises zu beschließen und die Beratung des Status usw. einer gemischten Kommission zu überweisen. Stadtd. Reusch trat dafür ein, den Nachweis der Gewerbe-Deputation zu übertragen, und stellte den Antrag, die Deputation zu diesem Zwecke um zwei Mitglieder zu vermindern. Genosse Pieper vertrat den Standpunkt, daß unbedingt einige Arbeitnehmer in die Verwaltung des Arbeitsnachweises gewählt werden müssen. Bei der Abstimmung verfiel der Liberalen, und für den Antrag Ried stimmte außer unseren Genossen nur ein liberaler Stadtverordneter. Die Vorlage wurde mit dem Zusatzantrag Reusch angenommen.

Die Wahlen der Stadtd. Vender, Schmidt, Mathias, Koch, Brandt und des Genossen Pieper wurden für gültig erklärt. Da gegen die Wahl des Obermeisters Stärke und des Architekten Tilgner Protest erhoben worden ist, wurde die Prüfung des Protestes der Wahlprüfungskommission übertragen.

Mit der Errichtung einer Landtrankenkasse hatten sich die Stadtverordneten wiederum zu beschäftigen, da der Magistrat nachmals eine Vorlage eingebracht hatte, das Statut für die bereits früher beschlossene Kasse zu genehmigen. Stadtd. Weber sprach sich entschieden gegen die Errichtung der Landtrankenkasse aus, da die Rentabilität bei den wenigen in Betracht kommenden Versicherten sehr in Frage gestellt sei; er stellte den Antrag, die Errichtung der Kasse überhaupt abzulehnen. Oberbürgermeister Koelge hielt die Errichtung einer Landtrankenkasse für beizuhaltend erforderlich schon aus dem Grunde, weil die Gemeindeverwaltung einen Einfluß auf die Verwaltung der Kasse habe, was bei der Ortskrankenkasse nicht der Fall sei. Nach längerer Debatte wurde Kommissionsberatung beschloffen.

Ihr Einverständnis erklärten die Stadtverordneten damit, daß die zur Errichtung eines Neubaus der 3. Gemeindefschule aufzunehmende Anleihe von 412 000 M. mit 6 Proz. getilgt wird gemäß dem Beschluß des Bezirksausschusses.

Für den Bau des Oberhegums wurden nach dem Bericht des

mit der Prüfung der Zeichnungen und Kostenschätze beauftragten Ausschusses 910 000 M. bewilligt. Die Spitzen sollen durch eine Anleihe beschafft werden, die mit 3 1/2 bis 4 Proz. verzinst und mit 1 1/2 Proz. getilgt werden soll.

Bei der Beratung über die Einstellung von 1000 M. in den Hauptetat zur Bewährung von Unterführungen an städtische Angestellte wurden auf Antrag des Genossen Pieper 2000 M. bewilligt mit der Bestimmung, daß die Unterführung auch auf die städtischen Arbeiter ausgedehnt wird.

Wittenwalde.

Die Stadtverordnetenwahl brachte unseren Genossen leider keinen Erfolg. Von 151 eingeschriebenen Wählern der dritten Klasse lösten 77 ihr Wahlrecht aus. Davon entfielen auf die Kandidaten der Sozialdemokratie 15 Stimmen. Bei der Reichstagswahl 1912 waren 745 Wahlberechtigte, von denen 649 ihr Stimmrecht ausübten. Von den Abstimmenden wählten 321 den Kandidaten der Sozialdemokratie; das sind 48,1 Proz. aller Wahlberechtigten. Die Bürgerlichen wissen, daß die Mandate der dritten Abteilung auch unter dem Dreiklassenwahlrecht sicherer Besitz unserer Partei werden würden, deshalb haben sie sich noch mit einer besonderen Mauer umgeben, um den Einzug der Sozialdemokratie in das Stadtparlament zu verhindern. Es wird Bürgerrechtsgeld erhoben. Die Höhe desselben schreibt in erster Linie die Arbeiter ab, das Bürgerrecht zu erlangen. Alle Anträge unserer Genossen, das Bürgerrechtsgeld aufzuheben, wurden von den bürgerlichen Stadtverordneten, unter denen sich auch verschiedene Freisinnige befinden, abgelehnt. Für unsere Genossen muß das Ergebnis der Stadtverordnetenwahl ein neuer Ansporn sein, durch Ausbau der Organisation und durch planmäßige Agitation die Geminnisse, die ihren Fortschritt und Aufstieg verhindern, zu beseitigen.

Soziales.

Agrarische Unversichertheit.

Die schamlos die Landarbeiter bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung von den „nationalen“ Parteien betrogen worden sind, stellt sich besonders jetzt heraus, wo die Agrarier an die gesetzliche Krankenversicherung für ihre Arbeiter herangehen müssen. Sie suchen nach Auswegen, wie sie am billigsten wegkommen und wie sie die Lasten möglichst dem Landarbeiter aufbürden können, wobei darauf geachtet wird, daß die gesetzlichen Leistungen so minimal wie irgend möglich bemessen werden. Der Landwirtschaftliche Zentralverein hat sich dieser Tage in Königsberg mit dem Thema „Landwirte und Krankenkassen“ befaßt, wo man sich für und wider die Errichtung von Landtrankenkassen ausgesprochen hat. Ein Agrarier v. Gottberg hat erklärt, von den Landtrankenkassen befürchte er eine ganz unverhältnismäßige Steigerung der Lasten des Arbeitgebers gegenüber dem bisherigen Zustand. Ein Beamter der Landversicherungsanstalt hat wohl erklärt, daß das neue Gesetz den Landwirten große Opfer zumute, doch er hat ihnen zugeredet, Landtrankenkassen zu gründen. Auch der Regierungspräsident hat den Agrariern gesagt, es sei das Beste, in die Kasse einzutreten. Bekanntlich können die Agrarier von dem Beitritt zu einer Kasse befreit werden, wenn sie selbst Krankenunterstützung gewähren. Schließlich hat man sich geeinigt, den Berufsgenossen vorzuschlagen, sich in erster Linie den Landtrankenkassen anzuschließen, aber unter Inanspruchnahme des § 420 der Reichsversicherungsordnung. Den Berufsgenossen ist weiter empfohlen worden, unter allen Umständen ihre Arbeiter zur Mittragung der Kosten heranzuziehen.

Diese Beschlüsse besagen, daß man den Landarbeitern wohl Beiträge abnehmen, ihnen aber kein Krankengeld gewähren will. Denn nach dem § 420 der Reichsversicherungsordnung werden auf Antrag des Arbeitgebers für die Dauer des Arbeitsvertrages unter Wegfall des Anspruchs der Versicherten auf Krankengeld die Kostenbeiträge entsprechend ermäßigt, wenn erweislich mindestens 1. der Arbeitsvertrag auf ein Jahr abgeschlossen ist, 2. entweder für das Jahr Sachleistungen im dreihundertfachen Wert des sachungsmäßigen täglichen Krankengeldes oder für den Arbeitstag ein Entgelt im Werte dieses Krankengeldes beziehen und 3. ihnen ein Rechtsanspruch auf diese Leistungen für die Dauer des Arbeitsvertrages zusteht.

Die Sozialdemokratie ist im Reichstoge dafür eingetreten, daß diesen Arbeitern wenigstens die Hälfte des Krankengeldes zu ihrer Rente gewährt werden sollte. Das ist jedoch von den „nationalen“ Parteien abgelehnt worden. Werden nun landwirtschaftliche Arbeiter, die einen Jahresarbeitsvertrag abgeschlossen haben, krank, so kommen sie in die größte Not mit ihren Familien, wenn die Krankheit lang andauert. Da das tägliche Krankengeld an und für sich auf dem Lande sehr gering ist, in manchen Gegenden wird es 50 Pf. und weniger betragen, so werden auch die „Sachleistungen“ äußerst minimal sein. Dem Landarbeiter wird etwas Deputat gegeben werden, wenn er krank ist, und er mag sehen, wie er damit seine Familie ernährt. Das ist die „Fürsorge“, die man dem Landarbeiter angedeihen läßt. Und dafür soll er noch Beiträge leisten, und die Agrarier scheuen sich nicht, von dem „Steigen der schweren sozialen Lasten“ zu reden. Selbstverständlich wird diese Art von „Fürsorge“ die Landflucht nur erhöhen, was im Interesse der Landwirtschaft und der Landarbeiter selbst sehr zu bedauern ist. (Siehe auch 3. Beilage.)

Gerichts-Zeitung.

Hier wird gestreift!

Wenn ein Unternehmer, bei dem gestreift wird, „zum Schutze der Arbeitswilligen“ die Polizei mobil macht, dann wehe jedem Straßenpassanten, der in der Nähe der bestreiften Bude stehen bleibt. Bei dem Streik, zu dem vor einigen Monaten Arbeiter des Kürschnerbetriebes von Ruh sich genötigt sahen, ist der beim Kürschnerverband angestellte Gewerkschaftsbeamte Regge ein Opfer des Polizeieifers geworden. Weil er am 15. September, abends nach 1/6 Uhr, vor dem Hause Büschingstr. 17 trotz wiederholter Aufforderung dreier Polizisten nicht weitergegangen sein sollte, mußte er gestern sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Uebertretung der Straßenordnung verantworten. Auf Anzeige der Polizei war ihm durch amtsergerichtlichen Strafbefehl ohne weiteres eine Strafe von sieben Tagen Haft judiziert worden, welche gegen die er dann richterliche Entscheidung anrief. Welche besonderen Umstände liegen den ihm zur Last gelegten Frevel so unerhört erscheinen, daß der nur durch Haft geföhnt werden konnte? Ein Streikposten hatte gemeldet, er werde durch Polizei berart verfolgt und drangsaliert, daß es ihm geradezu unmöglich gemacht werde, seine Aufgabe zu erfüllen. Regge ging pflichtgemäß hin, umschritt in der Nähe des Rufischen Betriebes ein Häuserviertel, machte denselben Weg zurück und wurde darauf von einem Schuhmann, wie dieser vor Gericht bekundete, angesprochen: „Sie dürfen hier nicht gehen. Ich muß annehmen, daß Sie Arbeitswillige beschäftigen wollen.“ Als Regge sich hiergegen verwahrte und sein Recht auf Benutzung der Straße geltend machte, kamen ein paar andere Polizisten

dazu, und einer beendete die Unterhaltung damit, daß er Regge am Arm packte und in beschleunigtem Tempo abführte. Darüber, ob Regge „umhergestanden“ habe und wie lange er auf der Straße gewesen sei, gingen die Aussagen der Polizisten und die der Zivilpersonen, wie so oft, weit auseinander. Der Amtsanwalt hielt sich an die Aussagen der Polizisten und bezeichnete die 7 Tage Haft als eine durchaus angemessene Strafe, weil Regge noch „renitent“ geworden sei. Der Verteidiger Rechtsanwalt Joseph Herzfeld forderte Freisprechung. Geradezu lachhaft sei, daß dem Angeklagten eine Verkehrsbehinderung zur Last gelegt werden solle, weil Passanten, wie ein Polizist behauptete, ihm hätten anzuweichen müssen. Siftiert habe man Regge in dem Augenblick, wo er noch mit den ihm umstehenden Schutzleuten verhandelte und selbstverständlich nicht weitergehen konnte. Daß er gegen die unberechtigte Siftierung und gegen die ihm dabei widerfahrte Behandlung protestierte, wolle man ihm als „Renitenz“ ankreiden? Und wenn sogar eine Liebertretung angenommen werden solle, lasse sich das unbedingt nur durch Haft sühnen? Das Gericht kam zu einer Verurteilung, hielt aber gleichfalls eine Haftstrafe für zu weitgehend. Regge soll es mit 30 Mark Geldstrafe büßen, daß er die „im allgemeinen Verkehrsinteresse“ an ihn gerichtete Aufforderung weiterzugehen nicht sofort befolgt hat.

„Der Preuße kommt mit einem inneren Gendarm zur Welt“ und durch einen Schutzmann zur Zeit eines Streiks von der Strafe und zu Strafe.

Das Austragen eines Gewerkschaftsblattes eine verbotene Sonntagsarbeit?

Wie die überall erlassenen gleichartigen Verordnungen über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage verbietet auch die Verordnung des Regierungspräsidenten zu Havel vom 7. Dezember 1907 im § 1 an Sonn- und Feiertagen alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten. Durch Austragen des Organs des Deutschen Bauarbeitersverbandes, des „Grundsteins“, sollte sich der Raurer Bischof gegen diese Bestimmung verhalten haben. Und zwar handelte es sich um ganze 15 Exemplare des „Grundsteins“, die er eines Sonntags, ohne eine Entschädigung zu erhalten, Mitgliedern des Verbandes in Langensfeld in die Wohnung trug. Er hatte noch dazu die Zeitungen unter dem Arm verpackt. Nur auf einen Augenblick mußte er sie hervornehmen, als er einen Hauseingang öffnen mußte, wozu beide Hände nötig waren. Für diesen Moment hemmte er die Zeitungen unter dem Arm. Aber gerade in diesem Augenblick beobachtete ihn ein Gendarm.

Das genügte dem Landgericht in Hanau, S. wegen Uebertretung der Verordnung (§ 1) zu verurteilen. Es nahm an, daß es sich um eine Arbeit handele, die öffentlich bemerkbar gewesen sei. Der Angeklagte legte Revision ein und rügte Verkennung des Begriffes „öffentlich bemerkbare Arbeit“. Nur eine Sekunde lang seien die Zeitungen von der Strafe aus zu sehen gewesen, und zwar nur von dem Beamten, da andere Personen an der Stelle nicht auf der Straße gewesen seien. Das genüge doch nicht, um das Austragen der Zeitungen als öffentlich bemerkbar erscheinen zu lassen. Es sei aber auch keine Arbeit gewesen, sondern nur eine Gefälligkeit. Wollte man die Tragen von 15 Zeitungsnummern als Arbeit ansehen, dann dürfte es nicht ratsam sein, mit einem Handtäschchen zum Bahnhof in Langensfeld zu gehen, wenn man von dort verreisen wolle.

Der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft am Kammergericht fand das Urteil nicht bedenkfrei und regte Zurückverweisung der Sache in die Vorinstanz an, wobei er meinte, eventuell könnte § 7 derselben Verordnung zur Anwendung kommen, welcher ohne Rücksicht auf den sonstigen Charakter der Tätigkeit für Sonn- und Feiertage das öffentlich bemerkbare Austragen oder Verteilen von Flugchriften auf öffentlichen Straßen oder Plätzen verbietet.

Das Kammergericht hat die Vorentscheidung am Montag auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Begründend wurde ausgeführt: Eine öffentlich bemerkbare Arbeit im Sinne der Vorschriften solcher als gültig zu erachtenden Verordnungen sei eine nicht bloß des Vermögens wegen unternommene, öffentlich bemerkbare Tätigkeit, bei der eine gewisse körperliche Anstrengung öffentlich in die Erscheinung trete. Nun habe ja das Landgericht anfangs im Urteil gesagt, daß eine körperliche Anstrengung mit der Tätigkeit verbunden sein müsse. Im Laufe der weiteren Erörterungen habe aber das Urteil nicht daran festgehalten. Es sei in keiner Weise gesagt worden, inwiefern in Herumgehen oder im Gehen der 15 Blätter irgendeine Anstrengung gefunden werden könne. Des-

halb müsse das Urteil aufgehoben und die Sache zu nochmaliger Verhandlung in die Vorinstanz zurückverwiesen werden. Der vom Oberstaatsanwalt erwähnte § 7 der Verordnung müsse aber ausreichen, weil eine periodische Druckschrift, wie die Zeitung „Grundstein“, keine Flugchrift sei und der § 7 auch nur von gewerblichen Handlungen rede, während es sich hier nicht um eine solche handele. Es könne bei der neuen Verhandlung nur in Frage kommen, nochmal nachzuprüfen, ob eine öffentlich bemerkbare Arbeit im Sinne des § 1 vorliege. Eine sofortige Freisprechung wäre um so notwendiger gewesen, als von einer „Arbeit“ keine Rede sein kann und als es reichsgerichtlich erlaubt ist, Zeitungen in der Zeit auch Sonntags auszutragen, in der die Post Zeitungen austrägt.

Folge der Strafgesetzbuchnovelle.

Der Novelle zum Strafgesetzbuch hat es die Frau Luise Volter zu verdanken, daß sie nicht längeren Aufenthalt im Zuchthaus oder Gefängnis nehmen mußte. Unter der Anklage des schweren Diebstahls im straffähigenden Rückfalle hatte sich die vielfach wegen Diebstahls, darunter mit 3 Jahren Zuchthaus vorbehaftete Angeklagte vor der 11. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten.

Der in der Strelitzer Straße wohnhafte Kohlenhändler Rein hatte wiederholt die Beobachtung gemacht, daß sein in einem Keller des Hinterhauses aufgehäpelter Brechlohlentorax rapide abnahm. Die Ermittlungen führten schließlich zu der Feststellung, daß die Angeklagte jeden Morgen gegen 6 Uhr den Keller mit einem Nachschlüssel aufschloß und eine kleine Handtasche mit Kohlen füllte. Die Folge war die jetzige Anklage wegen Verbrechen gegen den § 244, wecher als Mindeststrafe zwei Jahre Zuchthaus bzw. 1 Jahr Gefängnis androht. Der Staatsanwalt beantragte auch mit Rücksicht auf den geringen Wert der gestohlenen Kohlen 1 Jahr Gefängnis. Demgegenüber wies Rechtsanwalt Dr. Frey auf die bekannte Reichsgerichtsentscheidung hin, nach der bei einem Diebstahl 15 Pfosen Wein als „geringwertige Gegenstände“ angesehen worden waren. Wenn man auch die von der Angeklagten gestohlenen Kohlen als geringwertig ansehe, so trete nicht der § 244, sondern die Novelle zum Strafgesetz in Kraft, nach der bei geringwertigen Gegenständen und einem in der Tat begangenen Diebstahl ein besondrer Straf Antrag des Verurteilten notwendig sei. Da es ihm gelungen sei, den Verurteilten zu der Rücknahme des Strafantrages zu veranlassen, müsse das Verfahren gegen die Angeklagte eingestellt werden. Das Gericht schloß sich auch diesen Ausführungen an und erkannte auf Einstellung des Verfahrens.

Der Hungerstreik des Bankier-Hotels-Bankiers.

Der kürzlich in dem Prozeß gegen den Animerbankier Mitglied wegen seiner Beteiligung an dem Schwindelbankgeschäft von „A. v. Krause“ zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte Bankier Bürger treibt zurzeit gegen seine angeblich zu Unrecht erfolgte Verurteilung auf eine recht eigenartige Weise Opposition. Das Gericht hatte ihm 10 Monate der Unterjuchungszeit auf die Strafe angedroht, so daß er noch 8 Monate zu verbüßen hätte. Bürger hat gegen dieses Urteil sofort Revision einlegen lassen, so daß er bis zur Entscheidung noch als Unterjuchungsgefangener behandelt werden muß. Von dem Augenblick an, in dem er noch der Verhandlung in das Unterjuchungsgefängnis zurückgeführt worden war, hat Bürger jede Nahrungsaufnahme verweigert, so daß er jetzt schon volle 11 Tage hungrig und körperlich völlig heruntergelommen ist. Erörterungen darüber, ob die künstliche Ernährung zwangsweise anzuwenden ist, schweben. Ein vor einigen Tagen gestellter Haftentlassungsantrag ist vom Gericht abgelehnt worden.

Eingegangene Druckschriften.

- Aus Heimat und Ferne. Heft 2. Volkstümliches Monatsblatt, herausgegeben von Dr. F. Höber. Jährlich 4 Nummern. Selbstverlag, Wien, Plattenstraße 9.
- Heftes Volksbühnen. 31-34. Zur Neujahrzeit im Pfarrhaus zu Rödels. Erzählung von Nicola (D. Schilling). — 885. Der Dampfbahnarbeiter. Ein Wirsgang auf Bären. Von G. Gerhäuser. — 886. Der schwerfällige Major und andere Militärhumoresken. Von Jahn u. Schlicht. — 887/8. Herbstfäden. Ein Fragment. Erz. von Martha Wilkomm-Schneider. — 841/42. Die Wirtin zum goldenen Strich. Erz. von R. Wattenhalm. — 847/8. Meine Heide. Gedichte von G. Benzmann. — 849/50. Der Zibundiat des Freiherrn von Graf. Erz. von D. v. Leigner. Jede Nummer 20 Pf. Verlag: Hesse u. Weber, Leipzig.
- Großhandels. Von R. Amelungen. 15 Pf. — Das preußische Wasserrecht. (Heft 33 der Staatsbürger-Bibliothek.) 40 Pf. — Das deutsche Studententum im Zeitalter der Befreiungskriege. Von Dr. A. Bauermeister. 40 Pf. — Hamburg und sein Wirtschaftsleben. Von G. Starb von Nonherberg. Geb. 1 R. Volkvereins-Verlag, München-Moosbach.
- Lebendiges Papier. Erfindungen und Entdeckungen eines Knaben. Der eigenen Kindheitserinnerung nachzuehlt von Dr. E. Weber. In Koppe 2,50 R. G. Leubner, Leipzig.
- Frank Webedings gesammelte Werke. 5. Bd. 232 S. — 6. Bd. 375 S. G. Müller, München und Leipzig.
- G. Regenhardts Geschäftskalender für den Weltverkehr 1914. Geb. 4,50 R. G. Regenhardt, Schöneberg, Bahnh. 19/20.

- Elektrotechnik für Jungen. Von Hans-Sänger. I. Bd. Geb. 2,50 R. Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
- Wittbar und andere Tiergeschichten. Von G. Mack. 10 Pf. (Jugendbücher 92.) G. Müller, Berlin W 9.
- Leitfaden für die Vorträge über Grundprobleme der Philosophie. Von Regina Ellinger. 77 S. Bildungsanstalt Arbeiterunion, Bern.
- Karl Schuch's Leben und Werke. Von R. Hagemeyer. 190 S. G. C. Pfeffer, Berlin W 35.
- Bahernd. 100 bayerische Autoren eines Jahraufens. Herausgegeben von L. Thoma und G. Duerf. 5 R., geb. 7 R. — Bäder der Leidenschaft. Roman von A. Galtel. 4 R., geb. 5 R. — Die Frauen der Revolution. Von J. Mielert. 5 R., geb. 6,50 R. A. Langen, München.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet 21. und 22. abends 8 Uhr, vom 1. bis 31. abends 8 Uhr, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrag ist ein Sachverhalt und eine Forderung als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht ertheilt. Anfragen, denen keine Abonnementbestellung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

H. G. 5. Sowie uns bekannt, läßt die Deklarationsfrist am 20. Januar 1914 ab. Es ist zweckmäßig, persönlich vorzutreten.

S. Viehhoft. a) und b) Sie sind an den Versicherungsvertrag für die ganze Zeitdauer gebunden. Der Prämienrückstand könnte gegen Sie eingeklagt werden. c) Ja. — **H. G. 30.** Unleser Frachens sind Sie nicht zahlungspflichtig. — **R. S. 103.** 1. In jedem neuen Verhandlungstermin muß geladen werden. 2. Nein, bei der Anmeldung muß über den Standesbeamten informiert werden. — **R. S. 50.** 1. Kein. 2. Verheiratung wäre nur möglich, wenn Sie für vollständig erklärt werden. — **S. S. 14.** Ja. — **D. G. 2.** 1. Nein. 2. Danach, sofern nicht nach vorheriger Aufforderung das Versteigerungsverfahren eingeleitet wird. 3. Ja. — **H. S. 266.** Falls nicht im Geleß oder in den Ausschreibungsbekanntmachungen ein Zeitpunkt festgelegt ist mit der amtlichen Publikation. — **H. S. 585.** Wir müssen die Erteilung einer bestimmten Auskunft in Ausnahmefällen ablehnen. — **W. M. 2.** In der Zeit vom 23. bis Ende Dezember. — **R. R. 35.** Ist von dem Inhalt der Statuten abhängig. Wir raten, sich an den Zentralverband der Handlungsgehilfen, Mühlstr. 20, zu wenden. — **H. S. 10.** 1. Ja. 2. Es erfolgt dann Erlassung (in der Regel durch Niederlegung der Post). Diese Erlassung hat dieselbe Wirkung wie die persönliche Zustellung. — **S. 20.** Das ist zulässig. — **S., Gesundheitswesen.** 1. Ja. 2. Je nach den Einkommens- und Vermögensverhältnissen. 3. Nein. 4. und 5. Die Frau könnte intervenieren. 6. Der Anspruch verjährt in 4 Jahren. — **H. C. 21.** Die ihnen genehmigte Mitteilung entspricht leider den österreichischen Gesetzesvorschriften, die Anwendung finden. — **H. S. 73.** 1. Falls nicht eine dahingehende Vereinbarung getroffen ist, nein. 2. Ja. — **G. E. 85.** 1. Eine Konfirmation könnte seitens der Kirchenbehörde abgelehnt werden. 2. Das wäre nicht möglich. Die näheren Bedingungen erfahren Sie durch Nachfrage bei Ihrer gewerkschaftlichen Organisation. — **H. S. 100.** 1. Im Jahre 1898. 2. Der Jahrgang, der im Herbst 1898 zu erfüllen war. 3. Ja. — **W. G. 27.** 1. 30 R. dürften angemessen sein. 2. Das könnte als Beleidigung angesehen werden. Eine Beleidigungsklage, der ein Verleumdung vor dem Schiedsman vorangehen müßte, ist nicht ausgeschlossen. — **P. S. Andreass. 1000.** 1. u. 2. Das ist nicht zutreffend. — **H. 40.** Werden Sie sich an den Vorstand der betreffenden Gesellschaft, eventuell an den Vorstand des Bahnervereins. — **H. S. 2.** Nein, Verjährung tritt in 3 Monaten ein. — **H. 19.** Ja. — **S. 10.** 1. Auch eigenhändig geschriebenes und unterschriebenes, mit Urteilsbezeichnung und Datum versehenes Testament ist zulässig. Dies ist die billige Form. — **W. 100.** 1. Barzeit 10 Monate, wovon Befreiung bemittelt werden kann. 2. Auf Antrag der Witwen ja, jedoch ist in einem solchen Falle die Auseinandersetzung vor der Verheiratung nicht erforderlich. 3. Ein Verleumdungsantrag ist bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk die Frau wohnt, einzubringen. Dessen Inhalt wird am zweckmäßigsten ein amtliches Zeugnis darüber beigelegt, daß Schwangerschaft nicht vorliegt. — **R. S. 67.** Zur Annahme des Beilegs worten Sie nicht verpflichtet. Jedoch kann neben der Wahngeld das Wort von Ihnen gefordert werden. — **Gr. Spiegel 1. Rom.** 1. Der Austritt kann nur vor dem Amtsgericht erklärt werden, in dessen Bezirk der Betreffende seinen Wohnsitz hat. 2. Ja. — **W. M. 583.** 1. und 2. Nein. — **H. S. 25.** 1. Die Klage, die bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk der Quittsteller wohnt, anzustrengen ist, erwidert ausschließlich. 2. Ihr Schwager allein, da es sich um Anspruch aus dem Dienstvertrag handelt. — **H. S. 29.** 1. Eine 2 R. pro Woche möchte Sie zahlen, so lange Sie dazu imstande ist. 2. Nein, so lange Sie den genannten Verdienst hat. — **H. 501.** Ja, sofern nicht in dem fraglichen Berufes Rindungsanschlag üblich ist. Ob das der Fall ist oder nicht, können wir nicht bemerken, da Sie die Art Ihrer Tätigkeit nicht angegeben haben. — **H. S. R. 145.** Sofern die Entschädigung nach Monaten bemessen ist, ist die Kündigung bis zum 15. eines Monats mit Wirkung zum darauffolgenden Monatsersten zulässig. — **W. M. 50.** 1. Nein. 2. Ja. 3. u. 4. Dafür sind die waffenpolizeilichen Vorschriften maßgebend. Sie erkundigen sich am besten bei der betreffenden Polizeibehörde. — **S. 50.** Nein. — **H. R. 9.** 1. Ja. 2. Soweit die Einkommensteuer in Frage kommt, rechnen die Jansen zum steuerpflichtigen Einkommen. Auf Verlangen ist Auskunft zu erteilen. Der Steuerbehörde muß aber in diesem Fall Mitteilung gemacht werden, da das Kapital der Vermögenssteuer unterliegt. 3. Ist nicht anzunehmen. 4. Nein. 5. In Ihrem Falle, da Sie unter 2000 R. Einkommen verdienen, würde die Pflichtbeitragspflicht erst bei einem Vermögen von mehr als 50000 R. eintreten. — **H. 14.** Ihre Mutter ist verpflichtet, die tatächlich noch restierende Schuld zu bezahlen. Sie kann Spekulation verlangen. — **H. 30.** 1. Ihre Frau würde dieselben Ansprüche haben wie die Frau, die vor der Verheiratung schon Deutsche war. 2. und 3. Nein. — **G. R. 15.** Eine gesetzliche Verpflichtung für die Uebernahme des Heilberufes besteht für die Landesversicherungsanstalt nicht. Es läßt sich also gegen den ablebenden Beileid nicht tun. — **Greuer 10.** 1. Nein. 2. 30 Stellen. — **S. S. 38.** Zur Rückzahlung der rückständigen Raten sind Sie verpflichtet. Sie haben auch die Uebermittlungspflicht. — **H. S. 146.** Falls der Niedersatz nach Monaten bemessen ist, alimonatlich bis zum 15. mit Wirkung zum darauffolgenden ersten.

Knaben = Mosen

Günstige Kaufgelegenheit zu Bescherungen

Dauer vom 29. Novemb. bis 8. Dezbr. Prompt. Versand nach außerhalb

Extra billige Ausnahmepreise zum Weihnachtsfeste

Einige Beispiele vieler Ausnahme-Angebote:			
Manchester-Anzüge viele Farben, Größe 1	Ausnahmepreis	360	Pyjacks warm gefüllt, Gr. 1
	Jede weitere Gr. 25 Pf. mehr		Jede weitere Gr. 25 Pf. mehr
Manchester-Anzüge Qualität I., Größe-1	Ausnahmepreis	585	Pyjacks blau Cheviot, Gr. 1
	Jede weitere Gr. 25 Pf. mehr		Jede weitere Gr. 50 Pf. mehr
Blusen-Anzüge blau Cheviot, Größe 1	Ausnahmepreis	675	Paletots warm gefüllt, Gr. 1
	Jede weitere Gr. 25 Pf. mehr		Jede weitere Gr. 50 Pf. mehr
Prinz-Heinr.-Anzüge farbige Buckskins, Größe 1	Ausnahmepreis	675	Ulster mod. Formen, Gr. 1
	Jede weitere Gr. 25 Pf. mehr		Jede weitere Gr. 50 Pf. mehr
Sport-Anzüge schöne Muster, Größe 1	Ausnahmepreis	945	Joppen warm gefüllt, Gr. 1
	Jede weitere Gr. 50 Pf. mehr		Jede weitere Gr. 25 Pf. mehr
Prinz-Heinr.-Anzüge blau Kammgarn, Größe 1	Ausnahmepreis	1035	Pelerinen imprägnierter Loden, f. Knaben u. Mädchen von
	Jede weitere Gr. 50 Pf. mehr		4 an

Knaben-Hosen, Mützen, Hüte, Sweater, Wäsche, Krawatten usw. zu bekannt billigen Preisen.

BaerSohn

Spezialhaus größten Maßstabes für Herren- u. Knabenkleidung

Chausseestraße 29-30 BERLIN 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 Gegr. 1891 Schöneberg, Hauptstr. 10

Sonntag nur von 12-2 geöffnet.

Reklame-Marken u. Kalender 1914 an Käufer umsonst.

Der Haupt-Katalog Nr. 48 (Neueste Moden 1913-14) kostenlos und portofrei

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Berlin.
Am 26. November starb unser Mitglied, der Maurer
Ernst Naumann
(Bezirk Norden II).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 29. November, nachmittags 2 Uhr, von der Halle der Segens-Gemeinde in Weihensee, Gustav-Adolf-Strasse, aus statt.
116/15
Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband.
(Zahlstelle Berlin).
Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unsere Kollegin
Emilie Ostwald
verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 29. November, nachmittags 3 Uhr, auf dem Georgen-Friedhof in Weihensee, Rüdigerstrasse, statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet.
25/6 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Berlin.
Am 26. November starb unser Mitglied, der Holzerer
Richard Behm
(Bezirk Norden I).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle der Philippus-Gemeinde in der Müllerstrasse aus, nach dem hiesigen Friedhof in der See-Strasse statt.
Um rege Beteiligung ersucht.
148/14
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, die Kollegin
Anna Gahlmann
gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Danke-Richters in Reinickendorf, Blankestrasse, aus statt.
130/13
Rege Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bühnenarbeiter
Wilhelm Witte
am 25. November im Alter von 47 Jahren verstorben ist. 60/20
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 29. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Südwest-Friedhofes in Marienfelde aus statt.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener
Johann Ney
am 23. d. Mts., im Alter von 53 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Bezirksverwaltung.

Nach langem Leiden starb am 27. November unser lieber Freund und Kollege, der Schriftsetzer
Hermann Becker
geb. am 6. November 1850 im Trachenberg i. Schl. 130
Ehre seinem Andenken werden stets in Ehren halten.
Die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei.
Die Beerdigung findet statt am Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem katholischen St. Marias-Friedhof in Marienfelde.
Für die Beweise herzlichster Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Tochter Frieda lagen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank.
92/21
Familie Kumbier.
Direkt von der Kasse erhalten Sie **Prima Emmenth. Schweizerkäse** u. daher am bill. von uns das Pfund zu 85 u. 90 Pf. franco per Nachn. Ochsenreiter u. Möste, Oberreute, Bayer. Hlg. 148/2*

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Bureau: Engelauer 15. Geöffnet v. 9-1 u. 4-8 Uhr. Tel. 8. Rortigplatz 11443

Achtung! Achtung!

Sonntag, den 30. November, vormittags von 10 bis 1 Uhr:

Urabstimmung!

Bezug des Kassa-Baus der Arbeitslosen-Unterstützung auf lokaler Grundlage (höhere und längere Unterstützung) findet in nachstehenden Lokalen eine Urabstimmung statt.
Jedes an der Abstimmung teilnehmende Mitglied hat die Verbandslegitimation mitzubringen und darf nicht mehr als acht Wochen rückständig sein.
Jugendliche und weibliche Mitglieder, die den 30 Pf.-Beitrag zahlen, können nicht abstimmen. (Weil höhere siehe Flugblätter.)

Abstimmungs-Lokale.

<p>Bezirk Norden: Döhling, Brunnenstr. 79. Hoffmann, Gasewaller Str. 8. Thiel, Räderstr. 7.</p> <p>Bezirk Schönhauser Vorstadt: Giesecke, Kopenhagener Str. 74.</p> <p>Bezirk Nordwest: Bürgerfalle, Beusselstr. 9. Schroder, Stromstr. 36.</p> <p>Bezirk Osten: Kott, Steinhilberstr. 29. Schmidt, Gubener Str. 13. Tante, Wilsstr. 12.</p> <p>Bezirk Südost u. Süden: Schulze, Fischerstr. 17. Weisse, Bollerstr. 67. Klein, Kienstr. 35. Werner, Lichtenberg-Friedrichs-felde, Wilhelmstr. 95.</p> <p>Bezirk Rummelsburg-Lichtenberg: Ritter, Schillerstr. 24.</p> <p>Bezirk Oberschöneweide: Raabe, Wilhelmshofstr. 43.</p> <p>Bezirk Johannisthal: Gobin, Roonstr. 2.</p> <p>Bezirk Neukölln: Weigelt, Steinhilberstr. 33. Schmidt, Reuterstr. 23.</p> <p>Bezirk Charlottenburg: Voltsch, Rosenthalstr. 3. 57/14*</p>	<p>Bezirk Weissensee: Paulsch, Leberstr. 5.</p> <p>Bezirk Tegel: Zorner, Schleierstr. 50. Schulze, Borsigwalde, Schubertstr. 39. Schweizerhaus, Waldmannslust, Diansaltrasse.</p> <p>Bezirk Reinickendorf: Süwag, Scharnweberstr. 37.</p> <p>Bezirk Spandau: Rühr, Brömmannstr. 11. Wind, Pichelsdorfer Str. 5.</p> <p>Bezirk Köpenick: Wüller, Alter Markt 8. Schroder, Friedrichshagen, See-strasse 103.</p> <p>Bezirk Adlershof: Tempel, Kronprinzstr. 45. Dürre, Alt-Glienicker, Köpenicker Strasse 6.</p> <p>Bezirk Schöneberg: Paendel, Borsigstr. 9.</p> <p>Bezirk Niederlehme: Koch, Riebertsch, Jägerstr. 1. Kauer, Jägerstr.</p> <p>Bezirk Teltow: Bonow, Berliner Str. 16.</p> <p>Bezirk Blankenfelde: Ersch, Blauenfelde.</p> <p>Bezirk Erker: Tegeobrot's Geschäftshaus. Die Ortsverwaltung.</p>
--	--

Zeitungs-Ausgabebestellen und Inseraten-Aannahme.

Zentrum: Albert Hahnisch, Räderstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 10-1 und von 4 1/2-7 Uhr.

2. Wahlkreis: W.: Gust. Schmidt, Rüdigerstr. 14, hochpartere. Geöffnet von 10-1 und von 4 1/2-7 Uhr.
2. Wahlkreis: S. und SW.: Hermann Werner, Gneisenaustr. 72. Geöffnet von 10-1 und von 4 1/2-7 Uhr.
3. Wahlkreis: St. Rixi, Brinjenstr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 10-1 und von 4 1/2-7 Uhr.
4. Wahlkreis: Oken: Robert Bengels, Gr. Frankfurterstr. 120. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. — Richard Hagedorn, Petersburgerplatz 4 (Laden). Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
4. Wahlkreis: Südost: Paul Böhm, Wuppertalstr. 14/15. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
5. Wahlkreis: Leo Sudt, Immanuelstr. 12 (Hof). Geöffnet von 10-1 und von 4 1/2-7 Uhr.
6. Wahlkreis (Noabit): Salomon Seledy, Wilhelmshofener Strasse 48. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

Wedding: J. Hönig, Müllerstr. 34a Ecke Ullricher Str., Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

Schönhauser Vorstadt: Karl Mars, Gneisenhagenstr. 22. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

Adlershof: Karl Schwarze, Bismarckstr. 50. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Alt-Glienicker: Wilhelm Dürre, Köpenicker Str. 6.

Baumschulenweg: H. Hornig, Marienbader Str. 13, I.

Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönau, Schönbrück und Buch: Heinrich Bräse, Mühlenstr. 5, Laden.

Bohnsdorf, Falkenberg und Falkenhorst: Paul Genig, Bohnsdorf, Gneisenhagenstr. 10.

Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Selenheimer Str. 1. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

Eichwalde, Schmöckwitz: Oskar Redle, Stubenrauchstr. 99.

Erker, Neu-Zittau: Emil Kwang, Scharnweberstr. 10.

Friedrichsdorf-Petershagen, Eggersdorf: E. Hölzbarth, Petershagen.

Friedenau, Steglitz, Süden, Groß-Lichterfelde, Lankwitz: H. Bernice, Alenstr. 5 in Steglitz. Geöffnet von 10-1 und von 4 1/2-7 Uhr.

Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche, Kl.-Schönebeck: Ernst Wermann, Friedrichshagen, Köpenicker Strasse 13.

Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10.

Johannisthal, Rudow: Max Ganssur, Varstr. 6.

Karlshorst: Richard Hüter, Räderstr. 9, II.

Königs-Wusterhausen, Wildau, Niederlehme: Friedrich Baumann, Schindlerstr. 8.

Köpenick: Emil Bichter, Richterstr. 6, Laden. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

Lichtenberg, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Seidel, Bartenbergstrasse 1 (Laden). Geöffnet von 8 1/2-2 und von 4 1/2-7 Uhr.

Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf: P. Heyberg, Kaulsdorf, Herdmanstrasse 17.

Mariendorf: August Heip, Gaussestr. 296, Hof.

Mariensfelde: Emil Reinert, Berliner Str. 114 II.

Neuenhagen, Hoppegarten: Gustav Ley, Bollerstrasse.

Neukölln: H. Heinrich, Reuterstr. 2, im Laden. Geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr; Reuterstr. 2, im Laden. Geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr.

Nieder-Schöneweide: Wilhelm Luruj, Bräudenstr. 10, II.

Nowawes: Wilhelm Jappe, Lurujstr. 2.

Ober-Schöneweide: Alfred Haber, Wilhelmshofstr. 17, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Frs.-Buchholz, Blankenburg: Rigmann, Mühlenstr. 30. Geöffnet von 10-1 und von 4 1/2-7 Uhr.

Reinickendorf - Ost, Wilhelmsruh und Schöholz: G. Guriß, Wrodingstr. 66, Laden. Geöffnet von 10-1 u. 4 1/2-7 Uhr.

Rummelsburg, Boxhagen, Stralau: H. Rosenkrantz, Al-Borsigweg 56. Geöffnet von 10-1 und von 4 1/2-7 Uhr.

Schenkendorf d. Königs-Wusterhausen: Chr. Dantzig, Dorfstr. 10.

Schöneberg: Wilhelm Sammler, Martin Lutherstr. 69, im Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

Spandau, Nennendamm, Staaken, Seefeld und Falkenhagen: Köppen, Breitestr. 64. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Bernsdorf, Hohen-Neuendorf, Birkenwerder, Freie Scholle u. Reinickendorf-West: Paul Riemel, Borsigwalde, Rüdigerstr. 10. Geöffnet von 10-1 und von 4 1/2-7 Uhr.

Teltow: Wilhelm Bonow, Teltow, Berliner Str. 16.

Tempelhof: Joh. Krohn, Borsigstr. 62.

Treptow: Rob. Gramms, Reicholzstrasse 412, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Weissensee, Heinersdorf: R. Fuhmann, Sedanstr. 106, part. Geöffnet von 10-1 und von 4 1/2-7 Uhr.

Wilmerdorf, Halensee, Schmargendorf: Paul Schubert, Wilhelmshofstr. 17.

Zehlendorf, Hiersdorf: Ernst Hüttig, Zehlendorf, Niedersdorfer Str. 14

Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert
Sonntags sind die Ausgabebestellen geschlossen.



Westmann

Mohren-str. 37
Gr. Frankfurter-str. 115.

Hechpart! Alle Größen!
Keine Massenware!

Bis 50 %
ermässigte Preise!

Mäntel

Veloursplüsch M. 32.- (reg. bis 70)
Mohairsealpl. M. 59.- (reg. bis 125)
echt engl. Seal M. 74.- (reg. bis 150)
Fiausch . . . M. 8.-, 12.-, 18.-
Abendmäntel M. 15.- (reg. bis 40)

Kostüme

Kammgarn . . M. 15.- (reg. bis 30)
Eplingle . . . M. 27.- (reg. bis 50)
echt englisch M. 42.- (reg. bis 75)

Pelzkonfektion

Pelzmäntel (echte Felle) M. 150.- bis 800.-
Persianerjackotts . . M. 450.- bis 900.-
Pelzstolen M. 15.- bis 500.-
Röcke! Gesellschaftskleider! Blusen!

Sonntags geöffnet 12-2



Von 1 Mark an
lieferere 1 elegante fertige

Herren-Garderobe

Anfertigung nach Mass mit Garantie für tadellosen Sitz

Julius Fabian

Schneidermeister

I. Geschäft:
Gr. Frankfurter Str. 37!

II. Geschäft:
Turmstrasse 18! Kein Laden.

III. Geschäft:
Kottbuser Strasse 14
Nur 2. Etage!

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 35 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz, Reichenberger Straße 5.** Größte Auswahl in allen Holz- und Stuhlarten mit sechsjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung

Kapitän-Kantabak

(gefeilt gefächelt)

Kapitän-Bauch- u. Schnupftabake sind nur durch ganz hervorragend seine Qualität so schnell beliebt geworden.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften event. zu erfahren durch

C. Röcker, Berlin, Grüner Weg 119. (Telef. 3861.)

Auf Kredit

Herren- und Damen-Garderobe sowie Pelzwaren

Anzahlung von 5 M. an
Wöchentlich 1 M.

D. Lechner, Brunnenstr. 7

Eingang: Hof, partorre links
II. Geschäft: Müllerstr. 174, I.
Sonntag von 12-2 geöffnet.

Garderobe

auf Teilzahlung

<p>Anzüge</p> <p>1 Anzug 18 Mark, Anzahlung 3 Mark 1 Anzug 25 Mark, Anzahlung 4 Mark 1 Anzug 30 Mark, Anzahlung 5 Mark 1 Anzug 40 Mark, Anzahlung 8 Mark 1 Anzug 45 Mark, Anzahlung 9 Mark</p>	<p>Paletots, Ulster</p> <p>1 Paletot 30 Mark, Anzahlung 4 Mark 1 Ulster 25 Mark, Anzahlung 4 Mark 1 Ulster 35 Mark, Anzahlung 5 Mark 1 Ulster 45 Mark, Anzahlung 8 Mark 1 Ulster 52 Mark, Anzahlung 12 Mark</p>
---	--

in großer Auswahl. Wochenrate 1 Mark.

Damen-Garderobe

<p>1 Ulster 15 Mark, Anzahlung 2 Mark 1 Ulster 25 Mark, Anzahlung 4 Mark 1 Ulster 35 Mark, Anzahlung 8 Mark 1 Ulster 40 Mark, Anzahlung 10 Mark</p>	<p>1 Kostüm 28 Mark, Anzahlung 5 Mark 1 Kostüm 40 Mark, Anzahlung 7 Mark 1 Kostüm 60 Mark, Anzahlung 10 Mark Blusen u. Röcke, Anzahlung 3 Mark.</p>
---	---

Wochenrate nur 1 Mark.

Stolas in allen modernen Pelzarten

Anzahlung von 3 Mark an, Wochenrate 1 Mark.

Kinder-Garderobe für Knaben und Mädchen

Ausbezahlte Kunden und Beamte ohne Anzahlung.

M. Beiser, Lothringer Straße 67

am Untergrund-Bahnhof Schönhauser Tor.
Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet

In Freien Stunden

Die
Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69.

Kirchensteuer und Kirchaustritt in Preußen.

Preis 20 Pf.

Ein unentbehrlicher Ratgeber für alle, die aus der Kirche auszutreten beabsichtigen oder die über das geltende Kirchensteuerrecht Auskunft wünschen.

Auch durch die „Vorwärts“
Ausgabebestellen zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dieckhoff, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Ed. Glade, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Reichstag.

177. Sitzung. Freitag, den 28. November 1913, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: v. Falkenhayn, v. Jagow, Kommissar.

Kurze Anfragen.

Abg. Thumann (Fl.)

betreffend eine Anfrage an den Reichskanzler, ob ihm bekannt sei, daß ein Offizier des 9. Infanterieregiments in Zabern gegenüber elsässischen Soldaten höchst beleidigende und die Gefühle der gesamten elsässisch-lothringischen Bevölkerung auf das schärfste verletzende Ausdrücke sich hat zuschulden kommen lassen...

Preußischer Kriegsminister v. Falkenhayn:

Es ist allgemein bekannt, daß Ungehörigkeiten in der Armee, mögen sie sich richten, gegen wen sie wollen, nicht geduldet werden, und daß gegen jeden, der einen Untergebenen vorchriftswidrig behandelt oder beleidigt, strafend eingeschritten werden muß...

Abg. Bock (Soz.)

fragt, ob es richtig sei, daß gesetzgeberische Vorschläge gemacht werden sollen, die den Waffenhandel einschränken, wodurch die Waffenindustrie stark beeinträchtigt sei.

Ministerialdirektor Lewald

bestätigt, daß ein solcher gesetzgeberischer Plan vorliege, der durch die mißbräuchliche Benutzung von Waffen, namentlich von Revolvern, veranlaßt sei.

Abg. Dr. Hertzfeld (Soz.)

fragt, ob eine Untersuchung über die Beziehungen des englisch-amerikanischen Tabakraukes zur deutschen Zigarettenindustrie eingeleitet und Vertreter der Fraktionen des Reichstags hinzugezogen werden sollen.

Unterstaatssekretär Richter:

Wie bei der Bank- und Fleischquote wird auch hier Mitgliedern des Reichstags Gelegenheit zur Teilnahme geboten sein.

Abg. Dr. Jund (natl.)

fragt, ob es richtig sei, daß die Entwurfsbearbeitung zum Wotfchaftsgebäude in Washington einem Architekten übertragen worden sei, der sich an dem offiziellen Wettbewerb nicht beteiligt habe, und warum.

Staatssekretär v. Jagow:

Das auswärtige Amt hat einen Antrag zur Ausführung irgend eines der Projekte überhaupt noch nicht erteilt, konnte das auch nicht tun, da die Projekte zunächst der königlichen Akademie für das Bauwesen vorgelegt werden müssen.

Abg. Alpers (Delfe)

fragt, ob beim Ankauf von Militärpferden anlässlich der Herresverfärfchung die deutsche Pferdezucht benachteiligt worden sei.

Generalmajor Wild v. Hohenborn:

Bei dem großen Bedarf müßten die Angebote überhaupt stark berücksichtigt werden, die deutschen sind hierbei nicht übergangen worden.

Auf eine Anfrage des

Abg. Göhre (Soz.)

wann und in welcher Gestalt die in Aussicht genommene Sachverständigen-Kommission für Wohnungsreform in Tätigkeit treten solle, antwortet

Ministerialdirektor Lewald,

daß dies Anfang des nächsten Jahres der Fall und daß neben Sachverständigen und Vertretern der Wissenschaft und Praxis auch Mitglieder des Reichstags hinzugezogen sein sollen.

Abg. v. Morawski (Pole)

beträgt den Reichskanzler nach einem Verbot geistlicher Exerzissen, die ein Jesuitenpater in Posen für Dienstmädchen abhalten wollte, dieses Verbot sei ein Widerspruch gegen die verprochenen milde Handhabung des Jesuitengesetzes.

Ministerialdirektor Caspar:

Dem Reichskanzler ist der Vorgang nur aus der Tagespresse bekannt. Er hat Veranlassung genommen, die königlich preussische Staatsregierung um Aufklärung zu ersuchen; das Ergebnis steht noch aus.

Interpellationen.

Zu der sozialdemokratischen Interpellation wegen der Haberner Wadesaffäre erklärt ein General, daß, soweit die Interpellation nicht bereits durch die Antwort des Kriegsministers heute erledigt worden sei, sie in der zweiten Hälfte der nächsten Woche beantwortet werden soll.

Die sozialdemokratische Interpellation wegen der Ausschließung des Abg. Dr. Liebmacht von der Rüstungskommission ist, wie

Unterstaatssekretär Richter erklärt, der Reichskanzler bereit, in der zweiten Hälfte der nächsten Woche zu beantworten.

Wahlprüfungen.

Ueber die Wahlen der Abgg. Feus (Soz.) und Dr. Pachnide (Sp.) soll entsprechend dem Antrag der Kommission Beweis erhoben werden.

Die Wahl des Abg. Hegenscheidt (Sp.) beantragt die Kommission für gültig zu erklären, die Abgg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen Ungültigkeitserklärung.

Abg. Stadthagen (Soz.):

Der Landrat Dr. Hegenscheidt hat mehrere Wahlflugblätter zu seinen Gunsten selbst verfaßt und mit seinem Amtstitel unterzeichnet. Nach der ständigen Praxis des Reichstags ist das eine unzulässige Wahlbeeinflussung...

Abg. Mertin (Sp.):

Gerade die Herren links erklären das Volk stets für mündig, wie können Sie also annehmen, daß die Leute auf den Rücken oder die Hand den Bauch fallen, wenn ein Flugblatt von einem Landrat unterzeichnet wird.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Sp.):

Wir haben ohne Ansehen der Person und der Partei lediglich der Gerechtigkeit zu dienen. Der Reichstag hat stets die Unterzeichnung von Flugblättern mit dem Amtskarakter für unzulässig erklärt.

Abg. Stadthagen (Soz.):

Herr Mertin glaubt, in unserem Antrage einen Ueberfluß an Uneigennützigkeit erblicken zu können. Die Frage, ob eine Wahl gültig ist oder nicht, haben wir noch nie mit Rücksicht auf eine Partei geprüft, und werden es auch nie tun.

Abg. Dr. Bollert (natl.):

Wir sind Gegner jeder amtlichen Wahlbeeinflussung, aber im vorliegenden Falle kann endlich keine Rede davon sein. Der Kandidat wurde in seiner Eigenschaft als Landrat angegriffen.

Abg. Dr. v. Beith (L.):

Das Ziel der Protestler geht ausgesprochenemmaßen dahin, daß der Regierungsbeamte künftig nicht mehr als Kandidat zum Deutschen Reichstag auftreten darf.

Abg. Stadthagen (Soz.):

Dem Vorredner gegenüber verweise ich nur darauf, daß z. B. in Baden und Württemberg es ausdrücklich verboten ist, daß staatliche Beamte kandidieren.

Abg. Mertin (Sp.):

Der vorliegende Fall ist insofern ein Novum, als hier nicht ein Beamter für einen anderen Kandidaten eintritt, — das hat der Reichstag für nicht zulässig erklärt — sondern für sich selbst.

Abg. Fischer (Soz.):

Also für einen andern darf ich nicht stehen, aber für mich selbst darf ich stehen! (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Die Abstimmung erfolgt, wie über alle Wahlprüfungen, erst am Dienstag.

Es folgt die Wahlprüfung des Abg. Haupt-Jerichow (Soz.): Die Kommission beantragt Ungültigkeitserklärung.

Abg. Reichhaus (Soz.):

Die Unregelmäßigkeiten in Wödem sind erwiesen, verschuldet sind sie durch eine Unkenntnis des Gesetzes durch den Wahlvorsteher, um die ich eine Kruppdirektor beneiden könnte.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Sp.)

verteidigt die Kommission, die entsprechend den Weisungen des Obmanns bei der Wahlprüfung für Abg. Veder-Sprenglingen vorgegangen sei.

Abg. Reichhaus (Soz.):

Früher hätte der Reichstag zweifellos die Wahlakte in Wödem und Großwüde laßiert und damit wäre Haupt gewählt gewesen.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Sp.):

Der Reichstag hat Wahlakte nur laßiert, wenn eine Wahlzelle, die Wählerliste nicht da oder nicht in Ordnung war.

Abg. v. Beith (L.)

schließt sich an. Selbst wenn von Herrn 14 Stimmen abgesehen würden, hätte er immer noch um eine Stimme mehr als Haupt.

Damit schließt die Diskussion. Zur Wahl des Abg. Rudhoff-Köln-Land (Sp.) beantragt die Kommission durch den Berichterstatter Abg. Stadthagen (Soz.) Beweishebungen.

Abg. Stadthagen (Soz.):

Als Abgeordneter beantrage ich Ungültigkeitserklärung der Wahl. (Seiterkeit.) Eine ganze Anzahl Wähler haben ihre Stimmzettel außerhalb der Wahlzelle in den Umschlag gesteckt.

Abg. Dr. Pfleger (Sp.):

Rachgewiesen ist lediglich, daß sich bei großem Andrang mehrere Wähler gleichzeitig in der Zelle befunden haben.

Abg. Bollert (natl.):

Wir stimmen für Kassation der Wahl. Der Vorkprung des gewählten Abgeordneten ist so gering, daß die vorgelommenen Unregelmäßigkeiten zur Ungültigkeitserklärung führen müssen.

Die Wahl des Abg. Kopsch (Sp.) beantragt die Kommission für gültig zu erklären.

Abg. Dr. Ablah (Sp.):

Bei dieser Wahl sind einige auffallende Dinge vorgekommen. Der konservative Wahlprotest bezeichnet es als amtliche Wahlbeeinflussung der städtischen Behörden in Greifenberg.

Nun der dritte Punkt. Nachdem dies Teufelmechel darüber war (Nuruf bei dem Zentrum: Von konservativer Seite war es ein Köstchel.)

Abg. Graf Prajama (Sp.):

Der Abg. Ablah hätte am wenigsten Anlaß, über Wahlmachten sich zu beklagen, unerhörte Wahlmachten sind

im Kreise Hirschberg-Schnau vorgekommen; wir werden diese demnächst einmal gründlich beleuchten.

Abg. Graf v. Westarp (L.):

Der Löwenberger Fall ist einer der überaus wenigen, aber durchschlagenden Fälle, die den Zwölferausschuß der konservativen Partei zu dem Beschluß veranlaßt haben, den der Abg. Ablass vorgeschlagen hat. Auf den Zweifel des Abg. Ablass, ob ein einfacher Malermeister ohne Einvernehmen mit einer Parteistelle so vorgehen konnte, betone ich, daß er das ganz aus eigener Initiative getan hat. Herr Ablass fand den Beschluß der Partei reichlich spät. Nun, auf einen gleichen Beschluß der freisinnigen Volkspartei warten wir heute noch. (Lautes Lachen links.)

Abg. Dr. Ablass (Sp.):

Herr Graf Praßma mit seinen Enthaltungen über Hirschberger Bahnmachenschaften nur herauskommen, vorläufig ist mein Gewissen noch ziemlich rein. (Weiterkeit rechts.) Von der konfessionellen Verheerung, die das Zentrum ins Riesengebirge getragen hat, hatten wir vorher keine Ahnung. (Woh! im Zentrum.) Warum der konservative Parteibeschluß so spät gekommen und so wenig scharf ist, hat Graf Westarp nicht aufgeführt. Wir fassen einen solchen Beschluß nicht, raten Sie das doch dem Ihnen befreundeten Zentrum an!

Abg. Graf Westarp (L.):

Schon am 16. Mai hat die „Kons. Kor.“ das Angebot in Löwenberg mißbilligt. Wir geben der Öffentlichkeit ein klares Bild, aber von der Dämpfung kann man das nicht sagen. (Weiterkeit links.)

Die Wahl des Abg. Cohn-Kordhausen (Soz.) beantragt die Kommission für gültig zu erklären.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Sp.):

Beantwortet Beweishebung. Zwar können dem Dr. Cohn nicht so viele Stimmen abgezogen werden, daß er in die Rinderheil gelangt, aber da Dr. Cohn für die Stichwahl amtlicher Kandidat nach dem Protest gewesen zu sein scheint (Stimmliche Heiterkeit h. d. Soz.), wäre nach unserer Prognose seine Wahl auch ohne zahlenmäßige Prüfung zu lastieren, wenn der Protest bewiesen wird. Der Protest führt verschiedene Tatsachen an, aus denen sich, falls sie zutreffen, ergeben würde, daß Herr Cohn ein amtlicher Kandidat war, u. a. folgendem: 1. Er gehörte dem Verein der Sozialdemokratischen Mitglieder des Arbeitervereins an, dem er auch als deren Vorsitzender tätig war, wenn Cohn gewählt werde, belomme der Verein das ihm entzogene Fahnenband wieder. (Große Heiterkeit.) Die sozialdemokratischen Mitglieder des Arbeitervereins haben nunmehr aus ihrer Gesinnung auch nicht mehr ein Fehl gemacht. Das veriprohene Fahnenband ist dem Verein nach der Wahl des Herrn Cohn auch tatsächlich erteilt worden. Zum Ehrenmitglied hat der Arbeiterverein Herrn Cohn allerdings noch nicht ernannt. (Heiterkeit.) Jedenfalls muß über die vielen angeführten Tatsachen Beweis erhoben werden.

Abg. Stücken (Soz.):

Ich bitte den Antrag auf Beweishebung abzulehnen. Es ist einfach absurd, anzunehmen, daß eine amtliche Kandidatur hier vorliegt. Ein Amtsbüroer soll Stimmzettel durch seine Frau haben austragen lassen. Wenn er sie selbst austrägt, sehen wir das nur dann als amtliche Wahlbeeinflussung an, wenn er ein Dienstzeugnis dabei trägt. Soll also hier Beweis darüber erhoben werden, ob die Frau die Dienstmühle ihres Mannes trug? (Große Heiterkeit.) Interessant wäre es übrigens zu erfahren, wie sich der Vorstand der konservativen Partei zu der Haltung von Referent stellt, die ja sicherlich nur Antisemitin und Konfessionelle sein konnten. Die hier behaupteten Vorgänge sind jedoch schlimmer als die im Kreise Löwenberg. Eine amtliche Kandidatur ist eine solche, zu deren Gunsten die Regierung deren ganzen Apparat einsetzt. Aber schon bei der Hauptwahl hatte die Regierung gerade genug an den gewählten Sozialdemokraten, es herrschte Heulen und Zähneklappen und nun soll sie in Kordhausen ausgerechnet Dr. Cohn noch gewinnen lassen!

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Sp.):

Der Redner scheint zu glauben, daß eine amtliche Kandidatur nur vorliegt, wenn der höchste Reichsbeamte für einen Kandidaten eintritt etwa mit einer Depesche: „Fürst wünscht Cohn.“ (Weiterkeit.)

Abg. Stücken (Soz.):

Die vorgekommenen Verhältnisse sind auch von der Kommission, auch von anderen Vertretern, als erheblich erachtet. Aber selbst wenn alles, was in den Protesten angeführt ist, erwiesen würde, würde Cohn immer noch eine Mehrheit von über 300 Stimmen behalten. Der ganze Antrag erscheint lediglich als Versuch, die Angelegenheit zu verschleppen. Damit schließt die Debatte. Hierauf verläßt sich das Haus. Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr. (Rechnungen, keine Vorlagen.) Schluß 5 1/4 Uhr.

Wir werden erlaubt, mitzuteilen, daß die Tribünenarten für die Dienstadtung des Reichstages, soweit sie der sozialdemokratischen Fraktion zur Verfügung stehen, verzinst sind.

Parlamentarisches.

Aus der Duellkommission.

Die Kommission zur Lösung der Duellfrage trat am Freitag zu ihrer eigentlichen ersten Sitzung zusammen, da die vorgegangene Sitzung nach Konstituierung der Kommission der Beratung verfallen war. Zu Beginn der Sitzung machte der Re-

gierungsexekutive Mitteilung über den Verhandlungen, die die Strafrechtskommission an den Strafen für Zweikampf vorgenommen hat. Danach tritt im wesentlichen an die Stelle der Festungshaft Gefängnisstrafe, wenn einer der Gegner den Zweikampf „freudlich verschuldet“ hat. Der Zweikampf mit Schlägern, die studentische Rensur, soll strafflos bleiben, dagegen mit Gefängnis oder Einschließung (Ehrenhaft an Stelle der heutigen Festungshaft) bestraft werden, wer „einen anderen dadurch, daß er ihm Verachtung bezeigt oder androht oder in ähnlicher Weise zu einem Zweikampf mit einem Dritten anreizt“.

Die zur Beratung gestellten Anträge sind einmal ein Antrag des Zentrums, den Herrn Reichsminister zu ersuchen, dahin zu wirken, daß gegen Mitglieder militärischer Ehrenräte, die von einem Offizier den Zweikampf oder die Annahme dieser Herausforderung verlangen, nach den allgemeinen Bestimmungen des Strafgesetzbuches die Strafverfolgung durchgeführt wird. Ein sozialdemokratisches Amendement zu diesem Antrag will statt „herbeizuführen suchen“ das Wort „verlangen“ setzen. Ein zweiter Zentrumsantrag sieht Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für Duellanten vor, bei denen Ehebruch mit der Frau des Gegners oder Verführung der Tochter oder Schwäger des Gegners oder schwere Verleumdung die Ursache des Zweikampfes war, und ein national-liberaler Antrag will dieselbe Strafverschärfung dem angebroht werden, der einen Zweikampf „freudlich verschuldet“.

Während bei der Debatte über die Anträge die Konservativen den Zweikampf als eine großartige und ideale Sache priesen, und es direkt zu bezaubern schien, daß das Offizierkorps „zu friedfertig“ sei, griffen die Vertreter aller anderen Parteien den Duellkampf an. Die Sozialdemokraten betonten dabei, der Zwang zum Duell, der auf die Offiziere ausgeübt wird, müsse in erster Reihe getroffen werden, denn durch diesen terroristischen Zwang werde das Duell zum Herrschaftsinstrument einer exklusiven Kaste. Es sei geradezu eine Negation des Staates durch sich selbst, wenn er Gesetze gegen den Zweikampf erlasse und zugleich mit den militärischen Ehrenräten in Kommissionen über die Verletzung dieser Gesetze beraten lasse. Allerdings sei von einer Verschärfung der Strafen weniger zu erwarten als von einer Umwandlung des Geistes der Armee.

Besonderes Aufsehen erregte der von fortschrittlicher Seite mitgeteilte Fall des Leutnants v. Brandenstein vom zweiten Garde-Regiment zu Fuß, v. Brandenstein, nach dem einstimmigen Urteil seiner Vorgesetzten und Kameraden ein unabliger Charakter und tüchtiger Offizier, aber zugleich streng kirchlicher Protestant, außer einem Logis im Kameradenkreise, seine Liebesgehung verbot ihm, die Herausforderung zu einem Zweikampf zu erlassen oder anzunehmen. Ein gefälliger Kamerad hinterbrachte die Neuigkeit dem Obersten und Brandenstein, vor dem Regimentskommandeur zitiert, wiederholte hier seine duellgegnerische Auffassung. Kurze Zeit darauf wurde er mit schließlichem Abschied entlassen, d. h. schandenhalber aus dem Heere ausgestoßen.

Der Vertreter der Regierung versprach, in der nächsten Sitzung am Donnerstag auf den Fall zurückzukommen.

Soziales.

Unternehmer für — Bauarbeiterschutz.

Es muß hös aussehen, wenn Unternehmer wegen mangelnden Bauarbeiterschutzes mahnen und Klagen ihre Stimme erheben. Sie tun's, aber nicht aus Mitleid mit den Opfern rücksichtsloser Profitmacherei. Ihre Klagen und Mahnen ist aber doch sehr dringend, entspringt einem tiefgefühlten Bedürfnis, nämlich dem Bestreben, zu sparen! Portemonnaieinteresse steht hinter dem Schrei nach Bauarbeiterschutz. Man hat gemeint, daß die Vernachlässigung des Bauarbeiterschutzes eine Menge Unfälle verursacht, die den Baugewerksbergsgenossenschaften teuer werden, ihre Kasse sehr in Anspruch nehmen. Das treibt die Beitragslasten in die Höhe. Hier ist der Ausgangspunkt für das Auftreten der Unternehmer, die eine bessere Durchführung der Schutzbestimmungen verlangen. Auf dem Verbandstage der Deutschen Baugewerksbergsgenossenschaften gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

In dem Streben, durch weiteren Ausbau der Schutzvorschriften die Unfälle im Baugewerbe zu verringern, muß der Verbandstag wiederholt den dringenden Wunsch und die Forderung an die in Frage kommenden Behörden richten, die Baugewerksbergsgenossenschaften dadurch zu unterstützen, daß im Sinne einer bereits vorhandenen ministeriellen Vorchrift (amtliche dem Arbeiterschutz dienenden Vorrichtungen auf Bauten durch eine besondere, scharf umschriebene Position in den Kostenaufschlägen für die Unternehmer aufzuführen sind, welche nach den Unfallverhütungsvorschriften zur Herstellung der betreffenden Schutzvorrichtungen verpflichtet sind, und weiter dafür zu sorgen, daß dieser Forderung von den nachgeordneten technischen Stellen auch genügt wird.

In den Verhandlungen wurde zum Ausdruck gebracht, daß die erwähnte ministerielle Verfügung von den nachgeordneten Behörden nicht genügend beachtet werden. Das habe eine Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften und weiter viele, teilweise sehr schwere Unfälle im Gefolge.

Daß die Baugewerksbergsgenossenschaften sich um die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften bemühen, ist gewiß anerkennens- und dankenswert. Aber was sie fordern, ist doch nur Gerechtigkeit, ja sogar das Faule. Es gibt ein viel, viel besseres Mittel, die Beachtung der Vorschriften allgemein — nicht nur auf öffentlichen Bauten — zu sichern, und die Unternehmer können das

Mittel, es ist die Anstellung von Baupolizeureuren aus den Reihen der Arbeiter nach den Wünschen und Forderungen der Berufsorganisationen. Solche Kontrolleure würden besser helfen als ministerielle Verfügungen. Also mache man damit einen Versuch. Wenn die Unternehmer sich hinter die Forderung der Arbeiter stellen, dann wird die Regierung sicher nicht versagen. Wir fürchten, die Unternehmer machen bei dem Kampf gegen Unfälle gerade den Vorbehalt, der am allerwenigsten gemacht werden dürfte, den, daß die Arbeiter bei der Durchführung der Unfallverhütung ausgegeschlossen werden müßten.

Wann wird die Altersrente vom 65. Lebensjahre ab gezahlt werden?

Für die Herabsetzung der Altersgrenze zum Bezuge der Altersrente auf 65 Jahre hat sich der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Schlesiens in seiner Sitzung vom Freitag erklärt. Die Landesversicherungsanstalt Schlesiens hat im verfloßenen Jahre über 13 Millionen Mark Ueberschuß erzielt, und der Ausschuß hat jetzt auf Antrag des sozialdemokratischen Vertreters Reulisch folgenden Entschluß gefaßt: „Der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Schlesiens erklärt hiermit: „Es ist dringend nötig, die Altersrente schon allen 65 Jahre alten Versicherten zu gewähren. Die Mittel dafür reichen in Schlesiens vollkommen aus. Aus demselben Grunde erscheint es angezeigt, die Leistungen der Hinterbliebenenfürsorge so bald wie möglich zu erhöhen.“

Ob die Reichsregierung diese Stimme hören und beachten wird?

Die Grafen als Angeklagte.

Die gestrige Sitzung wurde im wesentlichen durch minder interessante Einzelheiten über bereits verhandelte Bucherfälle ausgefüllt. Für die Willensrichtung der Angeklagten soll die vom Untersuchungsrichter Dr. Reuner gemachte Beurteilung erheblich sein. Danach hatte die Angeklagte seinerzeit ein Schließfach auf der Deutschen Bank. In diesem sind bei der Beschlagnahme zahlreiche Papiere, Provisionscheine und Liebesbriefe vorgefunden. Unter den mehr als 1000 vorgefundenen Briefen — meist Liebesbriefen — befanden sich viele von einem Leutnant Kibel und einem Referendar Wendgen. Letzterer lebte mit der Angeklagten zusammen und ist jetzt Rechtsanwalt in London. Die Anklage scheint aus der sorgfältigen Aufbewahrung der Liebesbriefe die Absicht der Angeklagten ableiten zu wollen, gegen die sehr beliebten Briefschreiber oder ihre Eltern Verpressungsversuche zu machen.

Zur Verhandlung kam noch ein Fall des Buchers, in dem es sich um einen Legationssekretär v. Franckus handelt, der früher Attache in Madrid, später in Lissabon war. Er erhielt gegen einen Wechsel über 15 000 M. 13 500 M.; die Angeklagte soll seine Vermittlerin gewesen sein und Provision erhalten haben. Das bestreitet sie. Die Beweisaufnahme fällt nicht gegen ihre Angabe aus.

Auf eine Anfrage erklärte die Staatsanwaltschaft, es sei noch nicht gelungen, der Prinzessin von Hensburg-Büdingen eine Vorladung auszustellen. Sie lasse sich im Hotel ihre Briefe abholen, ihre Wohnung sei noch nicht ermittelt.

Marktpreise von Berlin am 27. November 1913, nach Ermittlungen des fgl. Volkeipräsidiums. Reis (mild), gute Sorte 16,50—18,00, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00. Reis (runder), gute Sorte 14,50—15,10, Nichtreis 0,00. Weizen 0,00—0,00.

Marktpreise von Berlin am 27. November 1913, nach Ermittlungen des fgl. Volkeipräsidiums. Reis (mild), gute Sorte 16,50—18,00, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00. Reis (runder), gute Sorte 14,50—15,10, Nichtreis 0,00. Weizen 0,00—0,00.

Witterungsübericht vom 28. November 1913.

Stationen	Wetter	Temperatur	Stationen	Wetter	Temperatur				
Stolmebe	7,5	5,5	4 Regen	5	Sabaranda	14,5	6,5	6 bedekt	9
Hamburg	7,5	5,5	6 Regen	10	Petersburg	7,5	5,5	2 bedekt	-4
Berlin	7,5	5,5	2 bedekt	8	Schln	7,5	5,5	3 Nebel	10
Frankf. a. M.	7,5	5,5	2 Regen	6	Aberdeen	7,5	5,5	2 wolfig	12
München	7,5	5,5	5 Regen	3	Paris	7,5	5,5	3 bedekt	12
Wien	7,5	5,5	3 Regen	3					

Wetterprognose für Sonnabend, den 27. November 1913. Zunächst mild, normierend, wobei mit geringeren Regenschlägen und lebhaften westlichen Winden; später zeitweise aufläurend, etwas kühler. Berliner Wetterbureau.

Wassersand-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerbau, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 27.11.	seit 27.11.	Wasserstand	am 27.11.	seit 27.11.
Remel, Mühl	279	-17	Saale, Broditz	97	+1
Bregel, Jüterburg	72	-11	Havel, Spandau	50	+1
Weißel, Thoen	192	+1	Rathenow	14	-6
Oder, Ratibor	139	-7	Spre, Spremberg	83	+4
Krollen	173	-1	Beckow	85	0
Frankfurt	169	-1	Befer, Runden	184	-6
Wartbe, Schrum	108	-6	Runden	282	-8
Sandberg	81	+1	Rhein, Starnimkan	436	-2
Rege, Werbaum	4	-1	Raub	338	-7
Eide, Zeimern	20	-8	Rän	292	-18
Dresden	140	-6	Redar, Weißbrom	155	-30
Berlin	118	-6	Rain, Qnan	186	-11
Magdeburg	104	-8	Prof. Lier	170	+32

+) bedeutet Hoch, —) Tal, —) Unterpegel.

Glänzender Sieg

Durch Urteil des Königl. Landgerichts I ist der Detailistenverband der Bekleidungsbranche verurteilt worden, Warnungen gegen unser Verkaufssystem „Selbstkostenpreis + 10 % Nutzen“ bei Mark 1000.— Strafe zu unterlassen. Dem Verband wurden sämtliche Gerichtskosten auferlegt. In dem Urteil heißt es wörtlich:

„Unrichtig ist endlich auch nicht die Behauptung der Deutschen Bekleidungs-Gesellschaft, dass sie bei ihrem Verkaufsprinzip, nach welchem sie nur 10 Pfennige Nutzen an jeder Mark habe, die Käufer vor Uebervorteilung schütze. Denn es ist richtig, dass die Höhe der Verkaufspreise bei Durchführung des Geschäftsprinzips der Klägerin festgelegt ist. Insofern sind tatsächlich die Kunden der Deutschen Bekleidungs-Gesellschaft gegenüber anderen Geschäften der Bekleidungsbranche, welche willkürlich die Preise fixieren, bevorzugt. Es ist daher auch nicht unrichtig, dass die Kunden der Deutschen Bekleidungs-Gesellschaft, wenn sie ihre Ware bei dieser beziehen, Ersparnisse machen können.“

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

Vertrieb von Herren- und Knaben-Garderobe zum Selbstkostenpreis + 10 % Nutzen

Turmstrasse 80
nahe Kl. Tiergarten

Grosse Frankfurter Strasse 4
Ecke Fruchtstrasse

Chausseestrasse 27
nahe Invalidenstrasse

Neukölln
Bergstr. 7-9 Ecke Prinz-Handjery-Str.

Aus einer Anstalt für Fürsorgeerziehung.

Ungefähr 70 Personen waren es, die auf Einladung der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge sich an einem grauen Herbstnachmittag auf dem kleinen Strausberger Bahnhof zusammenfanden...

In der Turnhalle der Anstalt wurden die Besucher, nachdem die weiblichen Jünglinge ein Lied gesungen, durch den Anstaltsleiter, Pastor Seiffert, begrüßt. Während des Gefanges war Gelegenheit, die mehr als einfach und geradezu häßliche Anstaltsstrasse der Mädchen zu betrachten...

Der Rundgang führte zuerst in das Knabenhaus, und zwar in die Kellerräume. Hier, in dem dunkelsten Teil des Hauses sind die Arbeitswerkstätten der Knaben untergebracht. Bei äußerst mangelhaftem Tageslicht sind hier die kleinen Bürstebinder, Buchbinder und Flickschneider emsig bei ihrer Arbeit...

Einen Blick in die „große Wadestube“ zu werfen, war unmöglich, da diese leider verschlossen war. Der Prospekt der Anstalt behauptet, daß sich 6 Frauen und 2 Bannnen darin befinden und regelmäßig jeden Sonnabend die Jünglinge ein warmes Bad bekommen...

in Berührung gekommen war. Auf eine diesbezügliche erstaunte Frage kam die Antwort: „O, des Sonntags spielen sie manchmal damit“, womit die freudlose Jugend der Kinder, die unten in den Kellerräumen bei der Arbeit saßen, grell beleuchtet wurde.

Von den im ersten Stock liegenden Schulräumen läßt sich nicht mehr sagen, als daß sie in ihrer Dürftigkeit denen unserer ältesten Gemeindeschulen gleichen. Die Schlafsäle befinden sich im gleichen Geschoss; sie sind zwar hell und luftig, aber so unglücklich eng mit den schmalen harten Betten bestellt, daß die Kinder sich gerade noch dazwischen durchwinden können.

Im Mädchenhaus waren die Mädchen in den Wohnräumen ebenfalls beim Arbeiten. Ein kleines Mädchen hatte anstatt der Arbeit ein Buch in der Hand und löste dadurch bei einigen Fürsorgedamen die Vermutung aus, daß sie den anderen jedenfalls vorgelesen habe.

Das Mädchenheim für die Schulentlassenen, das erst in neuerer Zeit gebaut wurde, macht in seinen Portierräumen einen freundlichen Eindruck und genügt etwas mehr als die anderen Gebäude moderneren Ansprüchen. Hier sollen die Mädchen auf ihren künftigen Hausfrauenberuf vorbereitet und in allen Hausarbeiten unterrichtet werden...

Das Logarrett machte durchweg einen freundlichen Eindruck. Da waren helle, freundliche Räume, bequemere Betten und auch eine Veranda mit Liegestühlen.

Nach Beendigung des Rundganges trafen alle Teilnehmer, wie verabredet, in der Aula der Anstalt zusammen. Pastor Seiffert wollte hier noch ein Schlussreferat von, wie er sagte, 1/2 Stunden halten, 1/4 Stunde (!) sollte dann den Besuchern für die Fragestellung gegeben sein, so daß dann noch Zeit genug bliebe, den nächsten Zug zu erreichen.

vergessen, aus welchem Milieu diese Kinder hervorgehen. Da sind die „Väter angeblich in Amerika, in Wirklichkeit aber sitzen sie hinter Gefängnismauern“; da sind die Mütter „faule Frauenzimmer“ usw. mit Grazie in diesem Ton.

Wald fanden sich die Neugierigen auf der Briesener Landstraße wieder und schritten tapfer aus, um wenigstens den Zug noch zu erreichen. Mit Behauptung gedachte sicher mancher der Kinder, die hinter diesen Anstaltsmauern eine freudlose und in Arbeitsfront erstirbte Jugend erleben, denen der eigene Wille hier systematisch gebrochen wird...

Welchen Eindruck mag erst der Besucher mitnehmen, der unangemeldet und unbeaufsichtigt die Anstalt besuchen und unbedacht mit den hier untergebrachten Kindern reden könnte!

Aus Industrie und Handel.

Das Auswanderergeschäft der deutschen Reedereien.

Die Nachricht, daß französische Gesellschaften beabsichtigen, einen Schiffsdienst zwischen russischen und französischen Häfen in größerem Stile zu organisieren und den Strom der russischen Auswanderer auf diese Weise über Frankreich zu dirigieren, hat an den deutschen Vörtern lebhaften Vornehmung hervorgerufen...

Table with 4 columns: Year, Russian, Austrian, and other emigration statistics.

Aus diesen Ziffern erhellt ohne weiteres die Bedeutung der russischen und österreichischen Auswanderung für das Zwischenhandelsgeschäft der deutschen Schiffsahrtsgesellschaften.

Zum Beschäftigungsgrad in Warenhäusern. Die Firma T. Wertheim schreibt uns: „Es hat sich in den letzten Tagen die Meinung vielfach verbreitet, daß bei unserer Firma zahlreiche Angestellte entlassen worden seien.“

Besondere Ausverkaufs-Angebote

Wegen Auflösung unserer Firma totaler Ausverkauf der gesamten Lagerbestände in Herren-, Jünglings-, Knaben- und Sport-Bekleidung jeder Art. Unsere früheren schon sehr billigen Preise sind mit Beginn des Ausverkaufs durchweg bedeutend, zum Teil bis zu 60 pCt. ermässigt!

Winter-Ulster für Herren, in unübertroffener Ausführung, aus den modernsten Stoffen gearbeitet. früher 21 bis 89 M., jetzt 12 bis 58 M.

Winter-Paletots für Herren, aus modernen dunklen und mittelfarbigen Stoffen, in bester Ausführung und vorzüglichen Passformen. früher 18 bis 84 M., jetzt 9 bis 56 M.

Winter-Joppen aus guten Lodenstoffen mit warmem Futter u. Armschutz. für Herren: früher 6,45 bis 24,00 M., jetzt 3.50 bis 15 M. für Knaben: früher 3,35 bis 14,00 M., jetzt 2 bis 9 M.

Zur Kontrolle der Käufer befinden sich an sämtlichen Waren noch die alten, vor dem Ausverkauf geltenden Preis-Etiquetten.

Cutaway u. Westen und Sakko und Westen aus marengo und schwarzen Cheviotstoffen, hochmodern. früher 29.50 bis 63,00 M., jetzt 15 bis 41 M.

Sakko-Anzüge für Herbst und Winter, in allen Stoffarten und Formen, hervorragend im Sitz. früher 18 bis 79 M., jetzt 7.50 bis 50 M.

Beinkleider für Herren, aus Buckskin, Cheviot und Kammgarnstoffen, tadellos fallend und gut verarbeitet, in allen Größen und Arten. früher 2,75 bis 22,00 M., jetzt 1.50 bis 15 M.

Unser Ausverkauf bietet zum Weihnachtstfest Gelegenheit, die besten Erzeugnisse in Herren- u. Knaben-Bekleidung jeder Art zu fabelhaft billigen Preisen einzukaufen!

Vertriebs-Gesellschaft für Herren- und Knaben-Bekleidung

Neue Schönhauser Str. 1 Ecke Weinmeister- und Münzstrasse

Sonntags nur geöffnet von 12-2 Uhr

Kottbuser Damm 72 Neukölln, Ecke Lenastrasse

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

In der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins hielt Genosse Ratz Schütte einen Vortrag über Weibel. Redner entwarf ein lebenswaches Bild des großen Losen und erzielte für seine Ausführungen am Schluß großen Beifall.

Ein Volkunterhaltungsabend der Stadt Schöneberg findet am Sonntag, den 30. November, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der Hohenzollernschule, Pelziger Straße 48/52, statt.

Kammervirtuose Epenhahn, Cello. Eintrittspreis 30 Pf., Kassenöffnung 4 Uhr. Eintrittskarten sind zu haben in der Zeitungs-Expedition, Martin-Luther-Straße 69, und in der Konsumgenossenschaft, Apostel-Paulus-Straße 40.

Eine Abendunterhaltung veranstaltet die Arbeiterjugend heute Sonnabend, den 29. November, in den „Neuen Rathauskellern“, Reinitzer Str. 8. Zur Aufführung gelangen ein Konzert des bekannten Hofelder-Orchesters, Rezitationen, gesungene und turnerische Darbietungen.

Freie Elternvereinigung. Heute Sonnabend, abends 6 bis 8 Uhr, Unterhaltungsabend mit Lichtbildervortrag: „Im malerischen Schwarzwald“. Eintritt frei.

Sonntag Besuch des Museums für Kunstgewerbe. Treffpunkt 1/2 12 Uhr mittags Potsdamer Straße Ecke Brunenwaldstraße. Montag, abends 8 Uhr, Elternversammlung mit Vortrag über: „Zweck und Ziele der freien Elternvereinigung“.

Der Sparvereinsabend der Schöneberger Sparkasse hat in den verfloßenen 10 Monaten eine Vermehrung erfahren. Es betragen die Einzahlungen vom 1. Januar bis Ende Oktober cr. 19 147 586 M., die Rückzahlungen 18 228 991.— M., so daß sich ein Ueberschuß von 928 575.— M. ergibt.

Von den im Stadtbezirk verteilten 17 Annahmestellen werden Einlagen von 1 bis 500 M. an einem Tage auf ein Buch angenommen. Die Verzinsung läuft vom Tage nach der Einzahlung ab.

Sichterfelde.

In der Mitgliederversammlung des Wahlvereins hielt Genosse Ralitzki einen interessanten Vortrag über das Thema: „Der kapitalistische Kugelberg und der Krupp-Prozess“.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Zeuthen. Dienstag, den 2. Dezember, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Gemeindehaufe. Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Ulster 25.50

- 29.-32.-36.-38.-42.-46.50-48.-54.-60.-65.-68.-75.-

Paletots

24.50

- 26.-27.50-29.-32.-36.-38.-40.-42.-46.-48.50-52.-58.-65.-70.-78.-

Verlangen Sie bitte die neue Modenbeschreibung

„Die neuen Moden“

Katalog D porto- und kostenfrei.

M. Schulmeister

BERLIN SO, Dresdener Str. 4

Hochbahn-Station am Kottbuser Tor.

Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

Wäsche nach Gewicht gewaschen

bis 50 Pfund 3.50 Mark, jedes weitere Pfund 6 Pfennig mehr.

Preis-Liste für schrankfertige Wäsche: Handtücher 3 St. 10 Pf., Kleine Bezüge 6 Pf., Laken 15 Pf., Servietten 3 St. 10 Pf., Paar Strümpfe 6 Pf., Tischtücher 15 Pf., Taschentücher 4 St. 10 Pf., Protiertücher 6 Pf., Gr. Bezüge 15 Pf., Leibwäsche, gerollt, Taghemden, Nachthemden, Nachtsachen, Bekleider, Schürzen pro Stück 10 Pf., Untertaillen, Korsettschoner, Kinderwäsche pro Stück 5 Pf., Geplätetes Oberhemd 25 Pf., Krage 7 Pf., Chemisettes 12 Pf.

Tägliche Abholung. — Lieferung 8 Tage. — Telefon Kurfürst 2789.

Dampfwäscherei Prima, Schöneberg, Akazienstraße 28.

Diese Annonce wird mit 80 Pf. in Zahlung genommen bei Posten von 3,50 an.

Passende Weihnachts-Geschenke

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren

Emu. Quade, Schöneberg, Hauptstrasse 148. Größtes und billigstes Spezialgeschäft Schönebergs.

Theodor Sellach Neukölln

Hermannstr. 48, vis-à-vis der Voreisenbrauerei, empfiehlt sämtliche Haus- und Küchengeräte, prima Solinger Stahlwaren, Ofen, Heizrohre, Beleuchtungsartikel, Werkzeuge.



Gerhard Schröder

Hermannstr. 59/60, Ecke Steinmetzstr. Eisenwaren-Werkzeuge Haus- und Küchengeräte — Glas Porzellan Beleuchtung

Herren- und Knaben-Bekleidung

festig und nach Maß kaufen Sie infolge eigener Fabrikation am billigsten und am reichsten bei

S. Hoffmann, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 12, Ecke Schulstraße. Sonntags von 12 bis 2 Uhr geöffnet.

Kinder-Bescherung.

Wie alljährlich werden auch in diesem Jahre eine größere Anzahl armer Charlottenburger Knaben im Alter von 3 bis 8 Jahren mit warmen Kleidungsstücken bei der Firma S. Hoffmann beschenkt.

Zu Weihnachten als Geschenk: Fürs Theater: Ein Opernglas. Für die Wohnung: Ein Barometer. Für Vater u. Mutter: Eine Brille. Kueifer. Untersuchung der Augen nach dem Fest. Optikermeister Otto Schwarz, Charlottenburg, nur Stuttgarter Platz 9.

Friedr. Stabenow Trauringe Berlinerstr. 146 Charlottenburg Lieferant der Konsumgenossenschaft Reparaturen preis u. gut Berlin u. Umgegend

Emil Preuß

Turmstr. 58. Lieferant d. Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend. Herrenmoden 1913/14 Herren-Anzüge nach Maß u. fertig am Lager 22.00 26.00 30.00 33.00 36.00 39.00-60.00. Herren-Ulster und Paletots nach Maß u. fertig am Lager 24.00 27.00 33.00 39.00-60.00. Großes Stofflager mit neuester Ausmusterung vorräthig. Schneider-Werkstätte und Zuschneider im Hause.

Kaufhaus F. Nahrstedt

Wrangel-Str. | Lühner-Str. 39-42. | 15-16. Garantie für echte Farbe und Haltbarkeit. Eigene Fabrikation. Monteur-Jacken Ia Drellgewebe 3.25 3.45. Monteur-Hosen Ia Satin-Köper 2.80 2.50. Mechaniker-Kittel Ia Köper Nova, Schulterstreif 2.85 3.25 3.75 do. Vorderstreif 3.45 3.95. Maler-Kittel Ia Nessel-Qualität 2.75 3.25. Blaueleinene Männer-Schürzen 1.25 1.00 95. Herren-Strickwesten braune Walkjassen 2.75 3.75 5.50 Ia Vigogne, braun und mode 3.75 3.90 4.35. Maurer-Socken aus engl. Leder 55 Pf. Transportarbeiter-Blusen aus Ia Köper, blauweiß gestreift 2.10 2.35 2.45. Arbeitshosen aus Ia engl. Leder 2.95 3.95 5.85. Blaue Barchend-Unterhosen 1.85 2.25 2.85. Blaue Barch-Jackets durchweg alle Größen 3.25

Der neue Band der Vorwärts-Bibliothek: Der Morgen graut.

Erzählungen aus dem Proletarierleben von M. Andersen Nezl. Preis gut gebunden 1 Mark. Buchhandlung Vorwärts Lindenstr. 69, Laden Auch durch alle „Vorwärts“-ausgabestellen zu beziehen.

Pelzwaren! Vertrauenssache!

Gr. Auswahl. Kleine Spesen daher billigste Preise! Kottbuser Ernst Vester, Damm 18/19.

Mädchen- und Knaben-Kleider

in einfacher und eleganter Ausführung schneide ich selbst zu und lasse sie unter meiner Aufsicht anfertigen. Es ist somit klar, daß ich bei den geringen Kosten Kinderkleider zu den billigsten Preisen liefern kann. Saison-Ausverkauf. Engros-Arbeitsstube Frau M. Salomon Neukölln, Berliner Straße No. 58 gegenüber H. Joseph & Co.

Wer sich nicht wohl fühlt der nehme Reichels Echten Wachholder-Extrakt „Medico“.

Ein wahres universelles Naturheilmittel und allerprobiertes, durch- und reelles, jederzeit unerschöpfliches Hausmittel von kräftig blutreinigender, lösender und ableitender, zugleich magenstärkender, pestilenz-entfernender, Unreinigkeiten aufhebender Wirkung, das als wirksamstes Gegenmittel hauptsächlich bei Rheumatismus, Ischias, Glieder-schmerzen, besonders Geschwulst, ferner bei Hämorrhoiden, Stuhl-schwierigkeiten, Magen-schwäche, Gefäßung, Brustschmerzen, Gelenksleiden mit Nerven, sowie Hautleiden, überhaupt allen durch schlechtes Blut hervorgerufenen Krankheiten erfolgreiche Anwendung findet, ebenso aber auch bei Darm-, Nieren- und Blasen- und damit verbundenen Frauenleiden, sowie Beschwerden der Wechseljahre und sonstigen Folgen von unheilbaren Nerven. Er wirkt, die Natur unterstützend, nach vielen Richtungen hin auf die inneren Organe in nur wohlthätiger, erleichternder Weise ein, gleichsam erneuernd auf den ganzen Menschen, für Ältere Leute die reine Medizin! Die längsten Erfolgsberichte bezeugen die vielseitige Wirkungskraft. Niemals offen ausgegeben, garantiert rein und frisch nur in Original-Verpackungen mit Marke „Medico“ und meiner Signatur, M. 1.50, 2.50 und für längeren Gebrauch große Kannen (sehr vorteilhaft) M. 6.— in den Drogerien und Apotheken, wo nicht erhältlich, sende man sich an Otto Reichel, Berlin Eisenbahnstr. 4. Man achte scharf auf Marke „MEDICO“ und vermeide Nachahmungen.

Wo kauft man am besten und am billigsten auf Kredit? Nur bei HUGO UDO COHN 13 Kottbuser Damm 13 3 Grundprinzipien: 1. Strengste Diskretion 2. Weitgehendste Kulanz 3. Allergrößte Reellität in ganz kolossaler Auswahl Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe Schuhwaren, Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotasen, Portieren, Gardinen, Teppiche, Felle, Bett- und Tischdecken, Stores. Spezial-Abteilung Möbel u. Polsterwaren Komplett Wohnungs-Einrichtungen Anzahlung nach Uebersinkunft erhält jeder Käufer gratis 1 wunderbares Präsent gratis aus meiner Weihnachts-Ausstellung. Kinotheater-Billette gratis

Warenhaus

Arthur Behrendt

(in den Räumen der früheren Firma A. Weiss & Co. Nachfolger)

Hauptstraße 11

Schöneberg

Ecke Vorbergstr.

Geschenk = Woche

Wir wollen den großen Andrang kurz vor dem Fest vermeiden, und damit unsere Kunden heute schon in Ruhe ihre Weihnachtseinkäufe machen können, geben wir

Gratis

bei einem Einkauf von 3.—
1 Zuckerschale m. Fuss, Glas
od. 1 Zitronenpresse
" 1 Paar Porzellan-Tassen,
Rosen-Dekor
" 1 Kaffeeseib, Aluminium
" 1 Schockwäscheklammern

Gratis

bei einem Einkauf von 25.—
1 Satz Steingutschüsseln, 7tlg.
oder 1 Bierservice, 7tlg.
" 1 Stubenbesen, Rosshaar
" 1 Satz Töpfe, emal., 5tlg.
" 1 Brotbüchse

Gratis

bei einem Einkauf von 5.—
1 Butterdose, Glas,
oder 6 Kompotteller
" 1 Drahtbesteckkorb, 2tlg.
" 3 Porzellan-Obstteller
" 1 Bierbecher
mit Buchstaben

Gratis

bei einem Einkauf von 40.—
1 Römer, reich geschliffen,
oder 1 Ofenvorsetzer
" 6 Alpaka-Esslöffel
" 1 Waschgarnitur
" 1 Toilettenkasten
mit Spiegel

Gratis

bei einem Einkauf von 7.50
6 Speiseteller, tief od. flach,
oder 2 Paar Tassen, dek.,
" 2 Paar Tassen m. Goldr.
" 1 Kaffeeflasche, email.
" 1 Spiegel m. Holzrahmen

Gratis

bei einem Einkauf von 50.—
1 Kaffeesevice, 9tlg.
oder 1 Waschgarnitur, 5tlg.
" 1 Messer- und Gabel-
Putzmaschine
" 1 Brotschneidemaschine
" 1 Fleischhackmaschine

Gratis

bei einem Einkauf von 10.—
1 Kakaokanne
oder 6 Paar Kindertassen
" 1 Palmkübel, Majolika,
" 1 Petroleumkanne,
lack., 2 Ltr.
" 1 Kleiderbügel
mit Hosenstrecker

Gratis

bei einem Einkauf von 75.—
1 Gaskocher m. 2 Brennern
oder 2 Gaselken u. 1 Erhitzer
" 6 Paar Nickelbestecke
" 1 grossen Waschkorb
" 1 Blumenkrippe, weiss

Gratis

bei einem Einkauf von 15.—
1 Kaffeesevice, 5 teilig
oder 1 Ständer m. Fischglas
" 1 Schmortopf, Aluminium,
20 cm
" 1 Konsole, Sand, Seife,
Soda, emailiert
" 1 Wassereimer, email.

Gratis

bei einem Einkauf von 100.—
1 Küchegarnitur, 22 teilig
oder 1 Messingkessel
" 1 Waschtisch m. Service
" 1 Plättbrett m. Plättisen
" 1 Stehlampe m. Oxytuss

Für alle Artikel sind noch extra Ersatz-Gegenstände.

Die Geschenk-Artikel sind auf Extra-Tischen und im Schautenster ausgestellt.

Grosse
Spielwaren-Ausstellung

Verlangen Sie Rabattmarken.

Für unsere Kleinen!

Nachmittags 4, 5½, 7 Uhr
Kasperle-Theater-Vorführungen.
Im Betrieb: Ratsbahn, Wurfbad.

Preiswerte Angebote zum Weihnachtsfest in allen Abteilungen.

Grosse
Spielwaren-Ausstellung

Verlangen Sie Rabattmarken.



Schuhhaus Neptun

Steglitz Albrechtstr. 131, Ecke Düppelstr.

Steglitz am Rathausplatz

Sonnabend, den 29. November, 4 Uhr nachmittags:

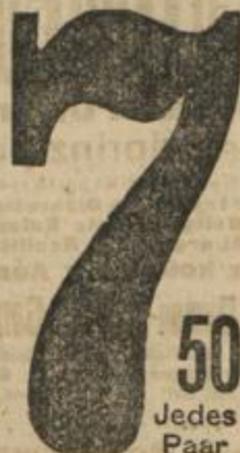
Eröffnung!

Einheits-Preis

für Damen- und Herren-Stiefel
— in Schwarz, Braun und Lackleder —

Berg-Stiefel und Promenaden-Schuhe

Jedes Paar ohne Ausnahme



Ich bringe nur eleganteste, neueste Formen u. übernehme für jed. Paar volle Garantie. In dieser Preislage bringe ich etwas Ueberraschendes. Ein Blick in die Schaufenster sagt Ihnen alles!

Jedes Paar ohne Ausnahme

Zur Eröffnung Sonnabend bis Dienstag erhält jeder Käufer beim Einkauf eines Paares Herren- oder Damenstiefel
Ein Paar elegante Haus-Schuhe gratis!

Schuhhaus Neptun Steglitz, am Rathausplatz Albrechtstr. 131, Ecke Düppelstr.

Filialen in den grössten Städten Deutschlands!

Filialen in den grössten Städten Deutschlands!

Ein Posten
Gekleidete Puppen
Knabe mit Angelrute
Mädchen mit Eimer
St. 45 Pf.

Ein Posten
Gesellschafts-Spiele
Enorme Auswahl!
38 Pf.

Zum Weihnachtsfest Spezialangebot in Spielwaren



Brauerwagen mit Pferd 1.95 ca. 50 cm lg. mit 6 Bierkassern u. Kutscher
Postwagen mit Pferd 1.95 ca. 50 cm lang mit Paketen und Kutscher

Sowelt Vorrat



Automobil-Omnibus 95 Pf.

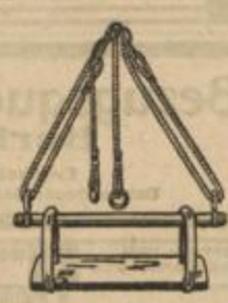


Kinematograph 2.50
gute Wiedergabe

Kugelgelenkpuppe 2.95
(wie nebensteh.) m. Schlaf-
augen u. Wimpern, mit reich
garniertem Hemd, 61 cm gr.



Täuflinge mit Schlaf-
augen und Perücke 95, 48 Pf.
Puppen-Bälge
abwaschbar, mit Zelluloid-Kopf 95, 48 Pf.
Baby ca. 22 cm gross, aus Zelli-
loid 95 Pf.
Baby mit Perücke und Schlaf-
augen, 30 cm gross 95 Pf.
Eleg. gekleidete Puppen
in enormer Auswahl
48, 95 Pf. 1.65 2.95 bis 20.00
Puppen-Triumphstuhl 48 Pf.
**Puppenwagen-Stepp-
decken** 48 Pf.



Turn-Apparate
bestehend aus Reck,
Schaukel und leder-
bezogenen Ringen... 2.50

Teddy-Bär aus gutem Filzsch mit Stimme 95 Pf.
Eskimopuppe in Filzsch, mit Zelluloid-
Gesicht 95 Pf.
Elefant aus Tuch extra gross .. 95 Pf.
Löwe auf Räder in Filzsch, mit
Stimme 2.65
Puppenschaukel extra gross, fein
lackiert 95 Pf.
Automobil 36 cm gross, feinste Ausführung 95 Pf.
Kaufladen extra gross, mit Wiegeschale 95 Pf.
Kinderpult, verstellbar ... 14.50
Kinderstuhl, extra hoch ... 95 Pf.
Kindertisch mit Schublade 2.95
Eisenbahn Lokomotive, Tender u. 2 Wag. 95 Pf.
Eisenbahn langlaufend, extra grosse
Lokomotive, Tender u. zwei
Wagen, vor- und rückwärts laufend. 2.95
Puppensportwagen feine Farben 95 Pf.

Grosser Posten
Musikplatten doppelseitig ... Stück 45 Pf.

Anker-Steinbaukasten
in enorm grosser Auswahl.

Schaukelpferde in enorm grosser Auswahl
in Fell und Filzsch.
Schaukelpferd aus Holz .. 2.50

Schule eingerichtet mit Puppen und Lehrer 95 Pf.
Glockenrad mit Pferd 95 Pf.
Tisch-Kegelspiele sehr be-
liebt .. 1.95, 95 Pf.
Puppenwagen mit Tuchauschlag .. 2.85
Glockenrad extra gross 95 Pf.
Kochherd mit Bratofen ... 95 Pf.
Hoher Kinderstuhl verstellbar .. 3.50
Selbstfahrer gute Ausführung 9.50
Gesellschaftsspiele
in enormer Auswahl 95, 48, 38 Pf.
Damenbrett 80 x 30 cm, ganz aus Holz,
mit Steinen 95 Pf.
Damenbrett mit Tuchauschlag 2.95
Nähmaschine gut nähend
1.50, 3.75, 1.75, 95 Pf.

Unser Schlager!

Rollwagen 95 Pf.
mit Pferd 65 cm lang, reich beladen
m. Kisten, Ballen u. Tonnen

Lichthalter Dutzend 25, 45 Pf.

Pfefferkuchen * Christbaumschmuck * Marzipan

Motard-Kerzen

Christbaum-Lichte

Wachs - Stöcke

1 Paket 20 Stück Inhalt, weiss u. bunt 30 Pf.
1 Paket 12 Stück Inhalt, weiss u. bunt 30 Pf.
Wunderkerzen 12 Stück im Karton 10 Pf.

(Komposition)
Salonkerzen garantiert nicht tropfend, 1 Paket 38 Pf.
8 Stück Inhalt, stark weiss
Salonkerzen garantiert nicht tropfend, 1 Paket 38 Pf.
8 Stück Inhalt, stark weiss
Salonkerzen garantiert nicht tropfend, 1 Paket 55 Pf.
12 Stück Inhalt, weiss

Salonkerzen garant. nicht tropf., 1 Paket 55 Pf.
8 Stück Inhalt, extra stark
Salonkerzen garant. nicht tropf., 1 Paket 55 Pf.
8 Stück Inhalt, extra stark
Salonkerzen garant. nicht tropf., 1 Paket 60 Pf.
12 St. Inhalt, bunt od. weiss

Bunte gedrehte Luxus - Kerzen in allen feinen Farben, mit Gold, Dutzend 90 Pf.

Riesen-Auswahl Bücher
Bilderbücher 2.95 bis 9 Pf.
Märchenbücher 2.95 bis 9 Pf.
Jugendschriften für Mädchen 2.95 bis 9 Pf.
Jugendschriften für Knaben 2.95 bis 9 Pf.
Populäre wissenschaftl. Bücher, Romane, Musi-
kalien in grösst. Auswahl zu überaus billigen Preisen

Musik-Instrumente Zithern, Mandolinen,
Gitarren, Harmonikas
Eine ganze Schülergeige komplett mit
Bogen u. Kasten 8.50

**Kleines Wilhelm Busch-
Album** 176 Seiten stark, Grösse
26 x 31 1/2, elegant geb. jetzt **2.95**

Wilhelm Busch Humoresken 98 Pf.
in Wort und Bild

Noten-Ständer zusammenlegbar, Metall bronziert 2.25
Noten-Ständer zusammenlegbar,
vernickelt ... 4.25

KLASSIKER Goethe, Schiller, Hauff, Chamisso, Heine, Körner, Uhland, Kleist, Lenau, Reuter
und alle anderen sowelt der Vorrat reicht Jeder Prachtband 90 Pf.

H. JOSEPH & CO

Neukölln
Berliner Str. 54-55

Kredithaus Rollkrug

Berliner Strasse 1

NEUKÖLLN

Hermanns'rasse 257

Möbel auf Kredit!

Grösste Auswahl!
Anzahlung auf Stube u. Küche M. 20.—, 30.—, 40.—, 60.—

Moderne Schlaf-, Speise- und Wohn-Zimmer
Bunte Küchen
Reichhaltiges Lager in Teppichen,
Portieren und Gardinen

Garderobe für Herren und Damen
modern und schick, zu streng soliden Preisen
von 5 Mark Anzahlung an

Sonntag von 12-3 Uhr geöffnet!

Oswald Naefe

Färberei u. Chemische Wäscherei
Fabrik: Britz Rudower Str. 34 Tel.: Nk. 208
Färben und Reinigen von Garderoben,
Innendekorationen, Polstermöbeln usw.
Gardinen-Wäscherei, Mehan. Teppich-Schüttelwerk.
Kof. Bedienung, Bill. Preise. Abholung u. Zustellung kostenlos.
Filialen in Neukölln: Bergstr. 74, Bergstr. 161, Saale-
str. 7, Kaiser-Friedrich-Str. 248 (Hermannplatz), Kaiser-
Friedrich-Str. 82, Kaiser-Friedrich-Str. 195, Münchener
Str. 36/37, Ecke Mainzer Str., Steinmetzstr. 43, Friedel-
str. 34, Knebeckstr. 119, Ecke Hermannstr., Weserstr. 16,
Emserstr. 16/17, Teupitzer Str. 105.
Berlin S: Gräferstr. 82,
Schöneberg: Goldstr. 12, Sedanstr. 1, Akazienstr. 6,
Hauptstr. 108.

Stadt-Café

Neukölln, Berliner Straße 51/53

Inh.: Julius Protz u. Wilhelm Teutsch.

Heute Sonnabend:

Ehrenabend
des Salon-Orchesters Scocozza.

Ab 1. Dezember täglich:
Konzert des Stadt-Café-Orchesters
unter persönlicher Leitung des Besitzers und Kapell-
meisters Herrn Teutsch.

Musik-Instrumente

kauft man billig und gut in
Adolf Reetz's Musik-Haus
Spandau, Havelstraße 21.

Werkstatt „Präcision“

Artur Seebach, Uhrmacher
Neukölln, Pflügerstraße 11,
sagt vor jeder Reparatur an Uhren, Goldsachen
und Musikwerken den genauen Preis an!
Gewissenhafte Arbeit! 2jähr. Garantie!
Achten Sie auf Straße und Hausnummer.



Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen

Erscheint wöchentlich einmal.
Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Alkoholf. Getränke Charlottenburger Sprudel Hermann Fänselow T. Wdh. 642, Hönigsstr. 6	Damen-Konf. „Elegant“ Husen, Röcke, Kost., Mäntel, Charlottenb., Wilmersdorfer- str. 46, Ecke Schillerstr. Albert Kleper, Friedrichstr. 28 Nowawes.	Bäcker- und Konditoreien Hanke & Comp. Gust. Freytag, Inh. O. Weidner Friedr. Colonnenstr. 4, Götter- str. 25, A. Postel Paulstr. 6 Paul Bellag Größlicherfeld Chausseest. 71 H. Wernhans, Kallertstr. 18, Pfl. Hörsingstr. 9, Steinmetzstr. 44, Hagelbergstr. 24 Paul Fraedrich Alt Moabit 43 E. Neuschkel Charlottenburg Schillerstr. 40 U. Langguth Bismarckstr. 14, Landstr. Landsch. 34, Fischer C. Schmidt Wilmersdorf, Birkenstr. 32 O. Westerling, Bremerstr. 56	Drog. u. Farb. Drogerie Walter Vogel Lichterfelde, Chausseest. 56 A. Alleckna NW., Rostocker- str. 10 Curt Bärmig, Birkenstraße 12 Drogerie Severin, Wilmersdorf Berlinerstr. 114, v. 9. Bismarck- Kav. K. Neldman Beusselstr. 16 Ecke Turmstr. H. Kratz Wieselerstr. 48, zwischen Wald- u. Emserstr. A. Mitschrieb, Alt-Moabit 116 Drogerie Moabit, Turmstr. 46 Bedienung reell. — Grotes Lager. Otto Schulze, Werftstr. 10.	Herrn- und Knaben-Garderobe Johann Welke, Schneidm. Berl. NW., Schleswiger Ufer 1 Herrenkonfektion nach Maß, garant. guter Sitz z. bill. Preis. G. Richter, Lichterf., Chausseest. 17 Spez.: Berufsheldg.	Möbel-Magazine und -Fabriken Wih. Müller, Nonnendamm Neussendamm-Allee 69 A. Nesselhauf, Göttinger Hospitalstr. 134 Bei Kassa 5% Fric & Bürger, Turmstr. 74, Fahr- erbahn, eigene Tischerei, Les. 5% U. Winter, Lübeckerstr. 15.	Charlottenbg. F. Konstantmann, Wall- Uhren u. Goldwar. Spez.: Trauringe u. Reparaturen. W. Dommenz, Molkerei Wallstr. 68. Rich. Gröhl, Molkerei Wallstr. 81 Wih. Hähner, Uhren, Goldwaren, Reparat., Kastelstr. 97 Molk. Weichert, Faldamerstr. 31 Spez. Kindermilch Alfr. Ritter, Pflücker- und Wurst- waren, Kantat. 89.	Kaufhäuser M. Silbermann, Nowawes Friedrichstr. 18 M. Ludwig, Charlottenburg Helmholtzstr. 28 Arthur Rahnow, Neussendamm Str. Neussendamm-Allee 99 u. (neues Genossenschaftsh.)	Schirme, Stöcke Schirmfabr. Moabit, Turmstr. 17 Reparaturwerkstatt i. Hause. M. Lerche, Colonnenstr. 61	Schuhwaren Best. Bezugsqu. f. Schuhw. let Emil Formanowitz Yorkstraße 52, am Bahnhof Carl Grieger, Stendalerstr. 20 Reparat. schnell. P. Krüger, Nowawes, Friedrichstr. 17 Consum-Kabattmarken. Otto Peters, Lichterfelde Chausseest. 16 Schuh-Vertrieb, Turmstr. 37	Spandau Max Bierwirth Spandau, Falkenhagenstr. 13 Wilhelmstr. Ecke Bismarckstr. Mod. Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage. Vorwärtsleiter bei Kassa 5% Teilzahlungen gestattet.	Steglitz Fichte-Drogerie M. Martens, Fichtestr. 67 Ausnahme-Preise * St. Hubertus-Drogerie Schloßstr. 110, E. Florastr. 1 Parfümerie Photo-Gummiwar. Fünf Prozent Rabatt. Rud. Brett, Schloßstr. 32, Opt. Spezialgesch. Gust. Föhse, Schloßstr. 105, Drogen, Farben, Photo-Artikel. Bernh. Hoff, Goldschmid, Uhr- mach., Schloßstr. 94 P. Krummel, Schloßstr. 98, Be- rerdiggs.-Institut. Emil Krüger, Möbelhaus Düppelstr. 40 F. E. Liefeldt, Nachfolger Ahornstr. 25, Fouragehandlg. Herrn- u. Knab. Kassat. Allee 150 C. Lüttmann, Schloßstr. 74 Kav., Delikat. H. Lüttschwager, Schloßstr. 116 Uhren u. Goldw. Hugo Metz, Schloßstr. 116 Drog., Farben. Schildhorn-Drog., Schloßstr. 116 Bäcker, Konditor. P. Scholtka, Schloßstr. 116 Bäcker, Konditor. Bernh. Sehnert, Bäcker Ursulastr. 53 Rud. Sparmann, Schloßstr. 109 Fahrrad., Reparatur.-Zubehör.	Nowawes Joh. Krane Priesterstr. 12 Herrenartikel, Hüte, Krawatten A. Kieper Friedrichstr. 28 Damen-Kinder-Konfektion Adolf Richter, Kreuzstr. 4 Holz- u. Kohlenhandlung Ad. Thiele Drogen, Farben, Parfümerien Reisewer. 2 Großzerstr. 11 P. Vetter Lindenstr. 10, gegr. 1887 Möbelfabrik und Lager. J. Abraham, Arbeiterartikel Wilhelmstr. 8, Moabit Adler-Drogerie, Apoth. Moab. Priesterstr. 68 F. Barkow, Eisen, Stahlwaren York- u. Bismarckstr. 34 W. Conrady, Zahnstiller Lindenstr. 97 H. Haase, Schlüterbrothäcker. Priesterstr. 6 Otto Holzvoigt, Lindenstr. 81 Bäck., Conz., Café. Ferd. Jöh, Lindenstr. 81 u. Fische- u. Wurstw. Fritz Klose, Uhren, Goldwaren Priesterstr. 71 Paul Koppe, Großbeerenstr. 54 Kav., Bismarck, Wein Max Martin, Fahrrad, Kinder- wagen, Priesterstr. 66 Paul Quandt, Lindenstr. 20 Bäck., Conz., u. Käse.
--	--	--	---	--	--	---	---	---	---	---	---	---

Kohlen, Koks Briketts Adolf Milda G. m. b. H. Halleisches Ufer 28 T. Litzow 3325 u. 1094	Kolonialwar. Georg Barow, Stromstr. 39. P. Kagemann, Dreysestr. 18 Arthur Paulowski, Friedrich Karl Platz 5 Benno Rohrmoser, Bahnhst. 21 O. Schwarz, Charlottenburg Wallstr. 34	Lederwaren H. Schreiber, Charlottenb. Schloßstr. 29	Maß-Garderobe G. Schmidt, Huttenstraße 63 Herren- u. Damenschneider W. Hofmann, Stendalerstr. 7 C. Krüger, Herren- u. Damen- Mod., Alt-Moabit 42 Wih. Wolf, Stephanstr. 55	Uhren und Goldwaren Otto Eberl, Moabit Huttenstr. 67	Seifen J. Harring Wilhelmshavenstraße 25.	Weiß-, Woll-, Trikotagen R. Hurwitz, Huttenstraße 8 G. Lottes, Charlottenburg Wallstr. 7 W. Totzian, Jonasstraße 24 Strumpfstrickerei	Sprechmaschinen und Schallplatten Charlottenb. Fahrrad-Capital-Farm- migli. 5% — Kaiser Friedrich-Str. 69a.	Warenhäuser Hugo Deutschland, Moabit, Turmstr. 69.	Willy Kamnik Schönwalder- straße 92 Haus- u. Kücheneinrichtung. Emaille, Glas, Porzellan, Lamp.	Warenhäuser Germ.-Drog., A. Sierlan Fischelstr. 81 u. Georg Giesler, Drogerie Schloßstr. 105 B. Stockmann, Möbel Faldamerstr. 1 Jos. Schrott, Schulwaren Fischelstr. 27 Blusen-Spezialist, Havelstr. — 17a — Fr. Rizor, Uhren u. Goldwar. Havelstraße 2 Erich Mayer, Eisen, Stahl- war., Werkzeuge, Faldamerstr. 18-20 Aug. Pietzka, Butter, Kolonialw. Klosterstr. 20 H. Wiedenruck, Optiker Faldamerstr. 19.
--	---	--	---	---	--	---	--	---	--	---

Spandauerberg :: Brauerei :: empfiehlt Ihre gutbekömmlichen Biere.	Fischer Potsdamerstr. 42/43 Schönwalderstr. 94	Schulze-Hoppe Mehle und Kolonialwaren Futter-Artikel.	Paul Gaege Mehl und Kolonialw. Breitestr. 57, Schönwalder- str. 1214, Fischebörgerstr. 15.	Willy Kamnik Schönwalder- straße 92 Haus- u. Kücheneinrichtung. Emaille, Glas, Porzellan, Lamp.	Germ.-Drog. A. Sierlan Fischelstr. 81 u. Georg Giesler, Drogerie Schloßstr. 105 B. Stockmann, Möbel Faldamerstr. 1 Jos. Schrott, Schulwaren Fischelstr. 27 Blusen-Spezialist, Havelstr. — 17a — Fr. Rizor, Uhren u. Goldwar. Havelstraße 2 Erich Mayer, Eisen, Stahl- war., Werkzeuge, Faldamerstr. 18-20 Aug. Pietzka, Butter, Kolonialw. Klosterstr. 20 H. Wiedenruck, Optiker Faldamerstr. 19.	Nowawes L. Hildebrand Nowawes Bayrischdler u. Potsdamer Stangenbier-Brauerei. J. Matzanke Priesterstr. 4, 9, Großbeerenstr. 213 Kolonialwaren, Butter, Spritosen Spezialität: täglich frisch geröstete Kaffees Weine - - Cigarren. + Drogenhaus Becker Prinzenstr. Eck. Friedrichstr. Photobedarf + Bauartikel. Adolf Friedrich Großbeerenstr. 62 Pflüger, Wilhelmstr. 25 Kolonialwaren, Konservan, Wurst- und Fleischwaren. Herren- u. Knaben- Bekleidung. L. Vortisch Fried- richstr. 26 Großbeerenstr. 18 P. Balz, Priesterstr. 9 Eisenwaren und Werkzeuge Haus- und Küchengeräte. O. Bergemann, Großbeerenstr. 35. Polsterwar., Teppiche, Lino- leum, Tapeten, Wachstuche. E. Delock, Friedrich- Kirchplatz 1 Wäsche, Schürz., Trikotag., Weiß- und Wollwaren. M. Fischer, Friedrichstr. 25 Inh. Leopold Krenkel Manufaktur-Weiß-, Wollwar. Paul Hähne Friedrichstr. 19 Uhren, Gold-, Silber- u. Alfenidwaren.	Lichterfelde P. Kuhnert & Co., Nahmaschinen Chausseest. 111 u. F. Schöndel, Hül- u. Konserven-Hdlg. G. Walter Nachf., Inh. G. Fiedl. Kurz-, Weiß- und Wollwaren M. Marlin, Optik, Leih- u. Kredit- kassen, Priesterstr. 66	Potsdam Gust. Plügge Charlottenstr. 69, u. Kaiser- u. Lagerstr. Herren- u. Knabengarderobe	Schöneberg Das lebende Bild Hauptstraße 121 Wöchentlich zweimal Dienst- und Freitag, Programmwechsel. Mit Restaurationsbetrieb. Drogerie Seiffert, Gubenerstr. 64 Eckstr. 64	Zehlendorf Gust. Wurl, Werkzeuge für sämtl. Handwark.
--	---	--	--	--	---	---	---	--	--	--

Die beste Reklame ist ein Inserat im „Bezugsquellen-Verzeichnis.“